

**T. C.  
İSTANBUL ÜNİVERSİTESİ  
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ  
BATI DİLLERİ VE EDEBİYATLARI ANABİLİM DALI  
ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI BİLİM DALI**

**YÜKSEK LİSANS TEZİ**

**EINE KOMPARATIVE ANALYSE DER WERKE  
DER SCHIMMELREITER VON THEODOR  
STORM UND HARD TIMES VON CHARLES  
DICKENS UNTER DER PERSPEKTIVE DER  
HISTORISCHEN EREIGNISSE IN DER  
ÜBERGANGSPHASE ZUR MODERNE IN  
DEUTSCHLAND UND GROSSBRITANNIEN**

**PINAR AKKOÇ**

**2501110161**

**TEZ DANIŞMANI**

**YRD. DOÇ. DR. ŞEBNEM SUNAR**

**İSTANBUL – 2015**



T.C.  
İSTANBUL ÜNİVERSİTESİ  
SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ



YÜKSEK LİSANS  
TEZ ONAYI

ÖĞRENCİNİN;

Adı ve Soyadı : Pınar AKKOÇ Numarası : 2501110161  
Anabilim Dalı / Anasanat Dalı / Programı : Batı Dilleri ve Edebiyatları  
Anabilim Dalı Alman Dili Edebiyatı Bilim Dalı Danışmanı : Yrd. Doç. Dr. Şebnem SUNAR  
Tez Savunma Tarihi : 23.12.2015 Saati : 14.00  
Tez Başlığı : "Eine komparative Analyse der Werke Der Schimmelreiter von Theodor Storm und Hard Times von Charles Dickens unter der Perspektive der historischen Ereignisse in der Übergangsphase zur Moderne in Deutschland und Großbritannien"

TEZ SAVUNMA SINAVI, İÜ Lisansüstü Eğitim-Öğretim Yönetmeliği'nin 36. Maddesi uyarınca yapılmış, sorular sorulara alınan cevaplar sonunda adayın tezinin KABULÜNE OYBİRLİĞİ / ÖYÇÜKLUĞÜYLA karar verilmiştir.

JÜRİ ÜYESİ	İMZA	KANAATI (KABUL / RED / DÜZELTME)
1- PROF. DR. CANAN ŞENÖZ AYATA		Kabul
2- DOÇ. DR. YASEMİN BALCI		Kabul
3- YRD. DOÇ. DR. ŞEBNEM SUNAR BİR		Kabul

YEDEK JÜRİ ÜYESİ	İMZA	KANAATI (KABUL / RED / DÜZELTME)
1- PROF. DR. LEYLA COŞAN		
2- DOÇ. DR. ERSEL KAYAOĞLU		

## ÖZ

# MODERNİTEYE GEÇİŞ SÜRECİNDE ALMAN VE İNGİLİZ EDEBİYATINA CHARLES DICKENS'İN *HARD TIMES* VE THEODOR STORUM'UN *DER SCHIMMELREITER* ADLI ESERLERİ ÖRNEĞİNDE KARŞILAŞTIRMALI BİR BAKIŞ

PINAR AKKOÇ

Bu çalışma, Alman yazar Theodor Storm ile çağdaşı Charles Dickens'ın birer romanını karşılaştırmalı olarak incelemeyi hedeflemektedir. Storm'un **Der Schimmelreiter**'i ile Dickens'ın Türkçeye **Zor Zamanlar** adıyla çevrilen romanı **Hard Times**, Avrupa edebiyatı açısından önemli bir dönemi temsil eden moderniteye geçişi yansıtır. Bu çalışmada, moderniteye geçişin söz konusu eserlerde nasıl ele alındığı ortaya konacaktır. Bu bağlamda Almanya ve İngiltere'de yaşanan toplumsal gelişmelerle birlikte realist romanın ortaya çıkışı ve gelişimi ele alınacaktır. Dolayısıyla çalışmanın ana eksenini, eserlerin ortaya çıktığı dönemde iki ülkedeki tarihsel gelişmeler oluşturmaktadır ve realist romanın ortaya çıkışı ortaya bu gelişmeler ışığında değerlendirilmektedir. Realist romanın özellikleri ayrıntılı biçimde ancak bu perspektiften ortaya serilmektedir. Buradaki amaç, söz konusu eserlerin, realist romanın niteliklerini ne derece yansıttığını karşılaştırmalı olarak ortaya koyabilmektir. Böyle bir karşılaştırma, aynı dönemde farklı kültürlerde eser vermiş iki yazarın realist romana yaklaşımlarını sergilemeyi olanaklı kılacaktır.

Anahtar Kelimeler: Theodor Storm, Charles Dickens, **Der Schimmelreiter**, **Zor Zamanlar**, modernite, Almanya, İngiltere, karşılaştırma, realist roman

## ABSTRACT

### A COMPARATIVE STUDY OF GERMAN AND ENGLISH LITERATURE DURING THE TRANSITION PERIOD TOWARDS MODERNISM WITH THE HELP OF A CLOSER LOOK AT *DER SCHIMMELREITER* BY THEODOR STORM AND *HARD TIMES* BY CHARLES DICKENS

PINAR AKKOÇ

This study aims at the comparative analysis of two novels; **Der Schimmelreiter** written by Theodor Storm and **Hard Times** by Charles Dickens focusing on their way of reflecting the historical period of time they are referring to. Storms novel **Der Schimmelreiter** and Dickens' **Hard Times** both reflect the transition to Modernism, which is a significant period for the development of European literature. In this study there is an attempt to reveal how the two novelists deal with this period of time in their work. At the same time analyzing the social developments in Germany and Britain the development of the realistic novel and its impact on these two novels is intended to be the main focus of this study. As a consequence, one of the main purposes of the study is to investigate the historical events and their outcomes in both countries. In addition to this, the purpose is, to reveal the development and the rise of the realistic novel in the same period. The study aims at a detailed investigation of the literal devices of the realistic novel. This will enable to find out, how the two novels reveal the characteristics of the realistic novel. The analysis will help to define how two novelists who wrote during the same period interpreted realism and what the reasons behind are.

Key Words: Theodor Storm, Charles Dickens, **Der Schimmelreiter**, **Hard Times**, Modernism, Germany, Great Britain, comparative, realistic novel

## ABSTRAKT

# EINE KOMPARATIVE ANALYSE DER WERKE DER SCHIMMELREITER VON THEODOR STORM UND HARD TIMES VON CHARLES DICKENS UNTER DER PERSPEKTIVE DER HISTORISCHEN EREIGNISSE IN DER ÜBERGANGSPHASE ZUR MODERNE IN DEUTSCHLAND UND GROSSBRITANNIEN

PINAR AKKOÇ

Diese Ausarbeitung beabsichtigt die komparative Analyse der Romane von Theodor Storm und von Charles Dickens insbesondere angesichts der historischen Phase, die ihre Werke reflektieren. Dazu werden in dieser Studie Storms **Der Schimmelreiter** und Dickens' **Hard Times** in Betracht gezogen. Beide Werke reflektieren die historische Phase des Übergangs zur Moderne, die bedeutsam in der europäischen Literaturgeschichte ist. In diesem Zusammenhang wird in dieser Studie beabsichtigt, darauf einzugehen, wie sich diese Phase in den Werken dieser beiden Autoren bemerkbar macht. Zugleich ist es Ziel dieser Arbeit, im Angesicht der gesellschaftlichen Ereignisse in Deutschland und Großbritannien die Entwicklung des realistischen Romans zu analysieren und dessen Einflüsse auf **Der Schimmelreiter** und **Hard Times** darzustellen. So wird also in dieser Studie versucht werden, allen voran die historischen Ereignisse in den beiden Ländern herauszuarbeiten. In diesem Zusammenhang wird die Entwicklung des realistischen Romans interpretiert. Ziel ist es, die literarischen Merkmale des realistischen Romans darzulegen, um dann zu untersuchen, inwiefern die beiden Werke diese Merkmale widerspiegeln. Diese Analyse wird es erleichtern, der Frage zu folgen, in welcher Hinsicht die beiden Autoren, die ungefähr zeitgleich ihre Werke verfasst haben, den realistischen Roman unterschiedlich interpretiert haben und was die Gründe dafür sein könnten.

Schlagwörter: Theodor Storm, Charles Dickens, Der Schimmelreiter, **Hard Times**, Moderne, Deutschland, Großbritannien, komparativ, der realistische Roman

## VORWORT

Die Tatsache, dass ich Anglistik und Germanistik studiert habe, hat mit der Zeit dazu geführt, die Werke der beiden Länder mit einer vergleichenden Herangehensweise zu betrachten. Die nähere Untersuchung der Werke, die insbesondere im Übergang zum 19. Jahrhundert von englischen und deutschen Autoren verfasst wurden, hat sich als besonders kennzeichnend herauskristallisiert, als dass in beiden Ländern, sowohl in Deutschland als auch in Großbritannien sehr ähnliche Heranbildungen zu beobachten sind, diese sich jedoch unterschiedlich in literarischen Werken bemerkbar machen.

In der Phase des Übergangs zur Moderne, die mehr oder weniger durch die Industrialisierung und dessen Folgen gekennzeichnet ist, macht sich in literarischen Werken ebenfalls eine Besonderheit bemerkbar – nämlich der Wirklichkeitsbezug. Der Wirklichkeitsbezug ist in literarischen Werken immer mehr gegeben, doch die Art, die Wirklichkeit wiederzugeben, ist besonders bedeutsam, da die Übertragung sehr vom Autor jeweiliger Werke bestimmt ist. Die Wirklichkeit ist von dem Empfinden der Autoren abhängig, aber andererseits sind diese Autoren ein Teil des damaligen Alltags und somit ist ihr Empfinden nicht als besonders unabhängig von dem Alltag der Bevölkerung hinzunehmen. Diese Situation stellte sich als besonders interessant für mich heraus, als dass sich zeigte, dass die Deutschen aus historischen und gesellschaftlichen Gründen sehr vorsichtig mit der Wirklichkeit umgehen. Die komparative Analyse eines englischen und eines deutschen realistischen Literaturwerkes stellte sich als eine gute Gelegenheit heraus, diese wagen Herangehensweise einiger deutscher Realisten zu unterstreichen.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei meiner Dozentin Frau Şebnem Sunar bedanken, die mich überhaupt auf die Idee gebracht hat, vergleichend zu arbeiten und mir bei dieser Arbeit eine große Hilfe war.

## INHALT

ÖZ .....	iii
ABSTRACT .....	iv
ABSTRAKT .....	v
VORWORT .....	vi
INHALT .....	vii
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	x
EINLEITUNG .....	1

## ERSTES KAPITEL

<b>1. Der Begriff Realismus: Versuch zur Definition des realistischen Romans ..</b>	<b>3</b>
1.1 Der Roman: Einheit und Kohärenz .....	5
1.1.1. Auf der Suche nach der Funktion des Romans .....	12
1.1.2 Der Roman und dessen Bezug zur Wirklichkeit .....	15
1.2. Realismus als Begriff und als Epoche .....	18
1.2.1. Literarische Merkmale des Realismus .....	22
1.3. Die Problematik bei der Widerspiegelung der Wahrheit .....	24
1.4. Poetischer Realismus: Begrifflichkeit und Definition .....	30

## ZWEITES KAPITEL

<b>2. Europa im 19. Jahrhundert: Einflüsse auf die Entstehung des Realismus..</b>	<b>37</b>
2.1. Großbritannien: Die Industrialisierung und die Gesellschaft .....	37
2.1.1. Wirtschaftliche Problemfelder .....	41
2.1.2. Gesellschaftliche Neuordnung .....	44
2.1.3. Wirtschaftlicher Aufschwung und Ungleichheiten .....	47
2.2. Deutschland im 19. Jahrhundert .....	50
2.2.1. Die Auflösung und der erste Schritt zum Nationalstaat .....	51
2.2.2. Die Revolution von 1848/49 .....	55
2.2.3. Deutschland wird zur Industrienation .....	57

2.2.4. Gesellschaftliche Folgen der Industrialisierung.....	58
2.3. Die Auswirkung der historischen Ereignisse auf literarische Werke in Deutschland und England .....	61

### DRITTES KAPITEL

<b>3. Theodor Storm: <i>Der Schimmelreiter</i> .....</b>	<b>64</b>
3.1. Einführung .....	64
3.2. Ein Gesamtblick auf Theodor Storm .....	66
3.3. Inhaltliche Züge .....	69
3.3.1. Symbole des rationalen Denkens .....	82
3.3.2. Schuldverstrickung und der Verfall: Verursacher Rationalität .....	98
3.4. Der poetische Realismus und <i>Der Schimmelreiter</i> .....	103

### VIERTES KAPITEL

<b>4. Charles Dickens: <i>Hard Times</i> .....</b>	<b>106</b>
4.1. Einführung .....	106
4.2. Inhaltliche Züge .....	107
4.2.1 Örtliche und zeitliche Einordnung .....	110
4.2.2. Die Figurenkonstellation und Dickens' Haltung zum Wesen des Menschen .....	113
4.3. Realistische Erzählweise bei <i>Hard Times</i> .....	116
4.4. Der Entwurf von Wirklichkeit und Dickens' Objektivität .....	126

### FÜNFTES KAPITEL

<b>5. Storm und Dickens im Vergleich .....</b>	<b>129</b>
<b>NACHWORT .....</b>	<b>133</b>
<b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>	<b>136</b>



## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

<b>Ed. by</b>	Edited by
<b>f.</b>	die folgende Seite
<b>ff.</b>	die beiden folgenden Seiten
<b>Hrsg.</b>	Herausgeber
<b>Ibid.</b>	ebenda
<b>loc.cit</b>	am angegebenen Ort
<b>op.cit</b>	im angeführten Werk
<b>S.</b>	Seite
<b>s.</b>	siehe

## EINLEITUNG

Mit dem Beginn der Industrialisierung und dessen politischen und sozialen Folgen hebt sich in der Form der Erzählung, vor allem im Roman, eine bestimmte Art hervor, die mit dem Begriff des *Realismus* formuliert wird. Der Realismus und das realistische Erzählen, das später in dieser Arbeit detailliert definiert werden soll, prägt zunächst russische Literaturwerke wie auch französische. Bald darauf finden sich in der englischen Sprache Werke, die als Beispiele des realistischen Erzählens bewertet werden können. Und schließlich finden sich deutsche Literaturwerke, die unter dem Begriff des Realismus eingeordnet werden. Was mit Realismus gemeint ist, soll anhand wissenschaftlicher Untersuchungen in den folgenden Abschnitten bearbeitet werden. Noch bevor soll an dieser Stelle etwas anderes erwähnt werden; nämlich, dass Werke, die dem Zeitraum des Realismus einzuordnen sind, je nach soziologischen und politischen Bedingungen, in denen sie geschrieben sind, Unterschiede aufweisen. Zugleich sieht man, dass sie voneinander geprägt sind. So soll im Folgenden dieser Arbeit anhand eines englischen realistischen Romans und einer deutschen realistischen Novelle auf diese Relation hingewiesen werden. Was jedoch vorab zu bemerken ist, ist, dass sich der Realismus sehr stark unter dem Einfluss der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen der Zeit entwickelt. Demzufolge soll in diese Arbeit zunächst eine detaillierte historische Ausarbeitung aufgenommen werden, bei der herausgearbeitet werden soll, was zu dem Zeitpunkt der Entstehung jeweiliger Werke in den beiden Ländern – England und Deutschland – hervorging. Dies soll nicht nur eine Schilderung historischer Ereignisse sein, sondern vielmehr eine Wertung dieser Ereignisse und deren Einflüsse auf die Gesellschaft sowie auf das Individuum.

Wie schon erwähnt, soll jedoch zunächst diskutiert werden, was der Realismus meint und wie die Form des Romans davon geprägt ist. Auch soll versucht werden, eine Definition der Begriffe *gesellschaftlicher Realismus* – *bürgerlicher Realismus* zu geben und zu diskutieren, inwieweit die beiden zu untersuchenden Werke unter diese Begriffe fallen.

Nach einer solchen Begrifflichkeit und der Auseinandersetzung mit der historisch-politischen Grundlage sollen dann zwei Romane, die als Beispiele des Realismus bezeichnet werden, einzeln in Anspruch genommen werden. Dabei sollen **Hard Times** von Charles Dickens und **Der Schimmelreiter** von Theodor Storm näher untersucht werden. Die präzise Auseinanderlegung der beiden Werke soll dazu dienen, die Züge des Realismus in den beiden Werken nachzuweisen, sodass ein Einblick in den deutschen und den englischen Realismus gewonnen werden kann.

Nach der Herausarbeitung soll ein Abschnitt folgen, in dem das realistische Erzählen in beiden Werken verglichen wird und die Unterschiede oder Parallelitäten anhand der historisch-politischen Grundlage diskutiert werden. Bei der Phase der Komparatistik werden also nicht Figuren aus den beiden Werken verglichen, oder die Erzählhaltung oder ein erzähltechnischer Aspekt entgegengesetzt, sondern es werden die Züge des Realismus im Allgemeinen untersucht, was sowohl in einer der Figuren beobachtet werden kann, als auch an der Erzählhaltung oder an der Geschichte selbst.

Im Folge dieser Bearbeitung wird dann im Schlussteil zusammengefasst, wie der Realismus sich entwickelte, in welcher Form es sich zeigte und welche gesellschaftlichen Gründe dem unterliegen. Die Relation zwischen realistischen Werken und der gesellschaftlichen Situation soll noch einmal definiert werden. Dann soll schlussgefolgert werden, dass in beiden Werken Parallelitäten bestehen – nicht ausschließlich wegen des Einflusses der historischen Ereignisse; jedoch Unterschiede überwiegen, weil diese Ereignisse europaweit und demzufolge in Deutschland und in Großbritannien unterschiedliche Folgen hatten.

## ERSTES KAPITEL

### 1. Der Begriff Realismus: Versuch zur Definition des realistischen Romans

Literaturwerke des 19. Jahrhunderts sind sehr deutlich von realistischer Erzählhaltung geprägt. Was mit realistischer Erzählhaltung gemeint ist, wird im Folgenden näher untersucht. Um jedoch den Realismus als eine Erzählhaltung untersuchen zu können, muss man sich ein bestimmtes Genre vornehmen, bei dem der Realismus nachzuweisen ist. Denn der Realismus ist eine Weltanschauung, dessen Spuren man in nicht nur unterschiedlichen literarischen Formen (z.B. Gedicht, Novelle) finden kann, sondern dessen Merkmale auch in anderen Kunstformen wie Malerei wiederzufinden sind. In dieser Arbeit wird der Realismus im Roman untersucht, wobei jeweils ein Beispiel des deutschen und des englischen Romans analysiert wird.

Das Genre des Romans wurde in dieser Arbeit zur Untersuchung herangezogen, denn wie später in einem ganzen Abschnitt detailliert herausgearbeitet werden wird, ist der Roman die literarische Form, die im direkten Bezug zur Wirklichkeit steht. Der Roman kennzeichnet die Umorientierung in der Fiktion, wodurch das Individuum erstmals in den Vordergrund gesetzt wird. Bisherige Literaturformen konzentrierten sich auf die Widerspiegelung der generell kulturell bedingten gesellschaftlichen Ereignisse. In der traditionellen Erzählform Epik stellten demzufolge oftmals die Geschichte und die mündlich übertragenen Ereignisse aus der Geschichte das Thema dar. Der Roman verursacht eine Umwälzung in der Erzählung, als dass es auf der wirklichen individuellen Erfahrung basiert. Der Sachverhalt im Roman nimmt die Eigenerfahrung des Individuums zu Gesicht, was den Draht der Erzählung zur Wirklichkeit herstellt. So macht der englische Literaturwissenschaftler Ian Watt in seiner Ausarbeitung **The Rise of the Novel** folgende Feststellung über diesen Aspekt des Romans:

“The novel is the form of literature which most fully reflects this individualist and innovating reorientation. Previous literary forms had reflected the general tendency of their cultures [...] The plots of classical and renaissance epic, for example, were based on past history or fable [...] This literary traditionalism was first and most fully challenged by the novel, whose primary criterion was truth to individual experience.”<sup>1</sup>

Auch lässt es sich von dieser Feststellung ausgehend hinzufügen, dass die Lebensbedingungen, denen das Individuum im Alltag ausgesetzt ist, erstmals im Roman wiederzufinden sind. Die Widerspiegelung der im Leben vorhandenen realen Sachverhalte macht den Roman vor vornherein realistisch. In dieser Hinsicht fungiert der Roman als eine Verbindung zwischen Wortlaut und Bedeutung; mit anderen Worten zwischen Text und Realität.

Ein weiterer Aspekt, warum der Roman die Erzählform ist, die die realistische Erzählhaltung fast zwangsläufig mit sich bringt, ist, dass der Roman erstmals den Begriff der Originalität einführt. Zum ersten Mal mit dem Roman wird nicht mehr von früher erzählten Geschichten ausgegangen. Vor dem Roman wurden Themen in der Epik meistens der Mythologie entnommen. Mit dem Übergang zum Roman hört diese Übertragung von schon in anderer Form Erzähltem auf, und es wird Wert darauf gelegt, dass das Erzählte neu und originell ist. Auch das ist bei Ian Watt nachzuschlagen. Watt sagt Folgendes darüber aus:

“[...] Individual experience which is always unique and therefore new. The novel is thus the logical literary vehicle of a culture which, in the last few centuries, has set an unprecedented value on originality, on the novel [...] Defoe and Richardson are the first great writers in our literature who did not take their plots from mythology, history, legend or previous literature.”<sup>2</sup>

Wie auch Watt unterstreicht, bearbeitet der Roman Themen, die in früheren Literaturwerken nicht wiederzufinden sind. Das Thema des Romans soll unbekannt und demzufolge originell sein. Doch auch das benötigt in irgendeiner Weise einen Anhaltspunkt. Die Herstellung von Themen gelingt nur mit dem Bezug zur Wirklichkeit. Um diese Originalität erfassen zu können, muss man also auf wahre Erlebnisse schauen, was das direkte Verhältnis des Romans zum Alltag, also zur

---

<sup>1</sup> Ian Watt, **The Rise of the Novel: Studies in Defoe, Richardson and Fielding**, Berkeley and L.A., University of California Press, 1960, S. 13.

<sup>2</sup> **Ibid.**, S. 13.

Realität herstellt. Somit ist der Roman unvermeidbarerweise von der Realität bestimmt.

Genau diese Aspekte und noch andere, die den Bezug zwischen dem Roman und der Realität unterstreichen, sollen in weiteren Abschnitten dieser Arbeit untersucht werden. Schlussfolgernd kann man an dieser Stelle behaupten, dass man um den Realismus diskutieren zu können, erst einmal den Roman als Genre definieren muss. So kann man dann die realistische Erzählhaltung im Roman herausarbeiten. Demzufolge beinhaltet das erste Kapitel den Roman als Genre und die Definition dessen. Im Folgenden wird in demselben Abschnitt dann auf den Realismus und die Gründe für die realistische Erzählhaltung im Roman eingegangen.

## **1.1. Der Roman: Einheit und Kohärenz**

Literarische Formen sind sehr dynamisch und von daher schwierig zu kategorisieren. Oft gehen sie ineinander ein oder sind voneinander stark beeinflusst. Betrachtet man einzelne literarische Werke, so wird man kaum empfinden, dass der Dichter oder der Autor in irgendeiner Weise eine Einordnung zu einem bestimmten Genre beabsichtigt. Jedes Werk ist für sich zu empfinden und zu bewerten, wenn es darum geht, es einem bestimmten Genre zuzuordnen. Die Absicht des Dichters, das Werk nach den Kriterien eines bestimmten Genres zu formen, endet meist in zweitrangigen literarischen Arbeiten. Bedeutsame Literaturwerke sind meist diejenigen, in denen der Autor versucht, über die Grenzen eines Genres hinauszugehen.

Der Roman als literarische Gattung lässt sich zeitlich bis zu den Anfängen des 18. Jahrhunderts zurückführen. Es gibt bei der Definition dieser Form unterschiedliche Herangehensweisen. Wichtig ist, dass diese Gattung eine fiktive Erzählform hat. Es handelt sich um eine ausgedachte Erzählung einer Person oder einer Gruppe von Menschen und deren Erlebnisse. Sucht man die Definition des Begriffes "Roman" in **Deutsches Universalwörterbuch Duden**, so findet man Folgendes:

"Roman: literarische Gattung erzählender Prosa, in der [in weit ausgedehnten Zusammenhängen] das Schicksal eines Einzelnen oder einer

Gruppe von Menschen (in der Auseinandersetzung mit der Umwelt) geschildert wird.<sup>3</sup>

Dies ist eine sehr grobe Darstellung dessen, was der Roman umfasst. Jedoch trifft es im Großen und Ganzen zu, dass es sich im Roman um das Schicksal des Menschen handelt. Der Begriff Schicksal fällt bei dieser Definition besonders auf, denn das Schicksal ist etwas, was von einer undefinierbaren Kraft vorbestimmt ist und der Mensch in keiner Weise die Macht hat, sie zu ändern. Im Roman sind die Menschen jedoch vom Autor erfunden und deren Schicksal ist ebenfalls vom Autor konzipiert. Insofern trifft das Wort Schicksal zu, denn der Autor hat die ganze Macht über die Geschichte, die er im Roman überträgt.

Der Roman bezieht sich auf literarische Werke, die sich mit der Persönlichkeit des Menschen befassen, die Umwelt des Menschen beschreiben, sowie die Erlebnisse, Gefühle und Leidenschaften des Menschen detailliert ausarbeiten. Wie schon erwähnt, handelt es sich bei dem Erzählten um eine Fiktion, das heißt, die Geschichte sowie die Figuren sind erfunden. Jedoch geht es bei dieser Erfundenheit um eine Kohärenz. Meist beinhaltet der Roman die Geschichte einer bestimmten Gruppe von Menschen, die an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit zusammenkommen sind. Das Leben der Figuren, das in einem Roman dargestellt ist, ist in irgendeiner Weise logisch konzipiert. Auf welche Art und Weise die Handlung innerhalb der Geschichte wiedergegeben wird, hängt ganz vom Autor ab, der auf seine besondere Erzähltechnik den Roman dominiert.

Nicht nur die Haltung des Autors, sondern auch die des Lesers ist von großer Bedeutung, wenn es darum geht, den Roman als ein literarisches Genre einzuordnen. Bei der Definition des Romans wird in vielen Thesen auf die Rolle des Lesers hingewiesen. Wie immer der Roman kontextuell aufgebaut ist, ist es der Leser, der dem Erzählten eine Bedeutung erteilt. Die Auffassung des Lesers von dem Erzählten macht das aus, was der Autor mit dem Text beabsichtigt, zu vermitteln. Diese Situation beschreibt der deutsche Philologe und Anglist Christoph Bode in seinem Werk **Der Roman** folgendermaßen:

---

<sup>3</sup> **Deutsches Universalwörterbuch Duden**, Hrsg. von Günther Drosdowski, Matthias Wermke, Mannheim, Bibliographisches Institut, 1996.

“Während der narrative Diskurs immer vorliegt und gegeben ist, liegt die story gerade nicht vor, sondern muss erst aus der Erzählung abstrahiert werden. Die Geschichte ist etwas, was durch bestimmte interpretatorische und logische Verfahren aus dem narrative discourse gewonnen wird – sie ist das Ergebnis bestimmter Operationen des Lesers.”<sup>4</sup>

Wie hier zu erkennen ist, ist die Erzählung selbst nicht das Eigentliche, was dem Leser mit dem Roman nahegebracht wird. Das Aufeinandertreffen des Lesers und des Textes endet in einem Verfahren, das dem Leser Ideen vermittelt. Demzufolge variieren die aus der Erzählung zu abstrahierenden Informationen und Ideen. Das bestehende Wissen und die Erfahrung des Lesers bestimmt die Ideen und Gedanken, die der Text beim Leser hinterlässt. So kann man schlussfolgern, dass der Roman das Wissen des Lesers hervorruft.

Der Roman ist eine vergleichsweise neue Gattung. Sie ist keine homogene Gattung, sondern besteht eher aus einer Mischung, als dass er seine Grundlage in vielerlei anderer Formen findet. Der Roman basiert auf Formen wie Romanze, Dichtung oder Drama, deren Züge im Roman zu spüren sind. In der Hinsicht kann man den Roman nicht als ein pures Genre hinnehmen. Die Tatsache, dass sich der Roman vielmehr mit der Erfahrung individueller Figuren beschäftigt, stellt wie oben schon erwähnt die große Differenz zwischen dem Roman als die neuere Gattung und den Früheren dar. So unterstreicht Philip Stevick in seiner Ausarbeitung **The Theory of the Novel** die Besonderheit des Romans mit folgenden Worten: “The novel more than any other genre, is capable of containing large, developed, consistent images of people, and this is one of the reasons that anyone reads novels.”<sup>5</sup> Dieses Merkmal des Romans, dass es viel umfassendere Geschichten über das Individuum beinhalten kann, ist Stevik zufolge auch einer der Gründe, warum Romane im 18. und 19. Jahrhundert so viel gelesen wurden.

Der Roman, der in dieser Form erstmals im 18. Jahrhundert in Europa zu sehen ist, ist eine literarische Form, die mit gesellschaftlichen Ereignissen in enger Beziehung steht. Er entwickelt sich in einer geschichtlichen Phase, in der der Verstand und die Rationalität innerhalb der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnen. Es handelt sich um eine Phase, in der eine gesellschaftliche Umwälzung

---

<sup>4</sup> Christoph Bode, **Der Roman: Eine Einführung**, Tübingen, Francke Verlag, 2005, S. 86.

<sup>5</sup> Philip Stevick, **The Theory of the Novel**, New York, The Free Press, 1967, S. 3.



stattfindet. Es bilden sich Großstädte in Europa, die das Leben und die Lebensart des Individuums verändern. Diese veränderten Lebensbedingungen werden im zweiten Kapitel dieser Arbeit genauer untersucht werden. Jedoch kann man vorab sagen, dass das Individuum ungewissen Bedingungen ausgesetzt war, welche neue Konflikte in den Alltag des Menschen brachten. Der Roman setzte sich besonders im 18. und 19. Jahrhundert genau mit diesen Konflikten auseinander. So geht die Erzählform des Romans von der gesellschaftlichen Funktion des Individuums aus und berücksichtigt die Tatsache, dass jedes Individuum eine historische Bedeutung hat.

Insofern ist die Tatsache, dass sich das Individuum in der Erzählung als ein Ausgangspunkt der Erzählung herauskristallisiert, ein ganz besonderes typisches Merkmal des Romans. Der Roman reflektiert das Individuum unabhängig von den Umständen, denen es ausgesetzt ist. Das Individuum und die innerliche Suche des Individuums wird in der Erzählform Roman dargestellt. In vorläufigen Literaturwerken wie die Epik war das Individuum als Held vertreten, jedoch waren diese Helden Bestandteil einer Gesamtkonstellation, die mit den traditionellen und kulturellen Formen der Zeit übereinstimmend waren. Der Roman dagegen geht nicht mehr von kultureller Bedingtheit aus. Der Leitfaden ist nunmehr die individuelle Erfahrung, welche unvermeidlicherweise einzigartig und somit neu ist. Die Erzählung im Roman basiert auf individueller Erfahrung und dadurch ist die Geschichte jedes Helden im Roman ganz über die Konventionalität hinaus.

Die nähere Auseinandersetzung mit dem Individuum kann also als die hauptsächliche Neuheit des Romans festgestellt werden. In seinem Werk **The Rise of the Novel** macht Ian Watt ebenfalls die Feststellung über die Neuheit im Roman, nämlich dass es sich mit dem Individuum und dessen Umfeld beschäftigt. So stellt Watt fest:

“The novel is surely distinguished from other genres and from previous forms of fiction by the amount of attention it habitually accords both to the individualization of its characters and to the detailed presentation of their environment.”<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Ian Watt, **op.cit.**, S. 19.

Es wird deutlich, dass in dieser Phase sowohl in der Philosophie als auch in der Dichtung das Individuum viel mehr in Betracht gezogen wird als zuvor. Ganz auffällig dafür sind die Romane des 18. Jahrhunderts, deren Titel häufig der Name des Helden der Geschichte ist; und zwar der vollständige Vor- und Nachname, so wie er im Alltag genutzt wird.

Die Darstellung des Individuums und dessen Alltag ist eigentlich der Leitfaden, der zum Realismus und zum realistischen Erzählen führt. Diese so ausführliche Beschreibung der Umstände, denen das Individuum ausgesetzt ist, bringt eine realistische Erzählhaltung mit sich. Die Übertragung dessen, was sich im Leben der Menschen abspielt, führt mitunter zu einer Art Imitierung des Alltags.

Die Imitierung des Alltags im Roman fungiert als ein Versuch, die Wirklichkeit zu empfinden und zu übertragen. Diese Imitierung, die die Grundlage des realistischen Erzählens ist, ist als eine Erzähltechnik aufzufassen. Es bedeutet nicht gleich, dass die Wirklichkeit, die die realistische Erzählung mit Hilfe dieser Imitierung versucht wiederzuspiegeln, eine wirklichkeitsnähere Erzählung als andere literarische Gattungen sei. Der Realismus ist eine Konventionalität, wie alle anderen literarischen Formen.

An dieser Stelle ist es wichtig zu bemerken, dass es noch vor dem 19. Jahrhundert gibt ganz bestimmte Ideen über das Individuum, die sich allen voran um den Gedanken der Unabhängigkeit des Menschen bildeten. Die Idee der Eigenartigkeit jedes einzelnen Menschen und der unabhängigen Entfaltung jedes Menschen gibt es ohne Zweifel ebenfalls in früheren Jahrhunderten. Im 19. Jahrhundert jedoch wird mit Individualismus eine komplette Umstrukturierung des gesellschaftlichen Lebens gemeint. Früher war das Denken und das Handeln direkt von der Tradition abhängig. Tradition, die als ein Grundbaustein der Gesellschaft zu empfinden ist, determinierte die Art und Weise, auf die man zu handeln oder zu denken wusste. Dies bedeutete wiederum, dass jegliche Tat des Menschen von sozialen Umständen bestimmt war. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts hat man es mit einer Umwälzung der Bedeutung der Tradition im Alltag zu tun. Tradition ist nicht mehr die Grundlage der Gesellschaft. Die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen führen zu einer Rekonstruktion innerhalb der Gesellschaft. Dieser Umänderung liegt ohne Zweifel die Entwicklung des Kapitalismus als eine neue

Ideologie zugrunde. Der Übergang zur kapitalistischen Gesellschaft wird im zweiten Kapitel nochmals detailliert bearbeitet. Jedoch kann man die Umgestaltung innerhalb der Gesellschaft und dessen Einfluss auf die Entwicklung des Romans auch bei Ian Watt wiederfinden:

“It is generally agreed that modern society is uniquely individualist in these respects, and that of the many historical causes for its emergence two are of supreme importance – the rise of modern industrial capitalism and the spread of Protestantism, especially in its Calvinist or Puritan forms.”<sup>7</sup>

Der Kapitalismus brachte neue wirtschaftliche Schwerpunkte. Hinzu führte es zu einer weniger homogenen Struktur innerhalb der Gesellschaft. Dies hatte ein weniger absolutistisches, mitunter mehr demokratisches politisches System zufolge, was wiederum mehr Freiheit des Individuums bedeutete. Kaufleute und Manufakturunternehmer gewannen sehr viel an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Sie spielten eine große Rolle innerhalb der Gesellschaft und waren hoch anerkannt. Diese stellten das Wirtschaftsbürgertum dar. Dieser Umstand war in der Literatur wiederzufinden. Romane der Zeit hatten Figuren in ihrer Konstellation, die dem Wirtschaftsbürgertum angehörten. So auch Watt:

“The middle classes of the towns, [...] were becoming much more important in the reading public; and at the same time literature began to view trade, commerce, and industry with favour.”<sup>8</sup>

In vielen Romanen dieser Zeit sieht man Helden, die für diesen wirtschaftlich begründeten Individualismus repräsentativ waren. Nicht nur Figuren, sondern auch die Themen der Romane der Zeit sind von dieser gesellschaftlichen Umordnung bestimmt. Die Urbanisierung, in die die durch den Kapitalismus veränderte wirtschaftliche Struktur der Gesellschaft mündete, war ein großes Thema. Die allgemein wichtigsten Konflikte des Individuums zu der Zeit sind im Roman als Thema wiederzufinden. Vor allem der individuelle Versuch, das eigene Schicksal in einer Großstadt in die Hand zu nehmen, ist ein wichtiger Konflikt und somit auch

---

<sup>7</sup> **Ibid.**, S. 67.

<sup>8</sup> **Ibid.**, S. 68.

Thema von Erzählungen. Dieser Versuch endet häufig in einer Verzweiflung (**failure**), was so oft als Thema in den Romanen im 19. Jahrhundert zu sehen ist.

Zieht man die obigen Aspekte in Betracht, so kann man zusammenfassend folgende Feststellung über den Roman machen: Wenn man vom Roman spricht, spricht man nicht von einer genau definierten Form der Erzählung. Es handelt sich nicht um ein einheitliches Modell, das eine bestimmte Erzählhaltung oder einen bestimmten Erzählton vorsieht. Man kann von keiner Konventionalität ausgehen, was die Form des Romans betrifft. Dies gilt nicht nur für den Roman. Jedes einzelne literarische Werk geht in irgendeiner Weise über die Grenzen der Gattung hinaus und verursacht eine Formlosigkeit, was soeben das Kennzeichen des Romans ist. Nicht nur in seiner Form, sondern auch in seinem Inhalt ist jeder Roman eigenartig und deswegen neu und revolutionär. So beinhalten beispielsweise die ersten Romane – verglichen zu früheren Erzählformen – keine Mythen oder Legenden als Grundstein der Handlung, sondern ignorieren komplett die Thematik und den Inhalt in traditionellen Werken.

Georg Lukács, der mit seinem Werk **Die Theorie des Romans** eine der wichtigsten Thesen des 20. Jahrhunderts über den Roman aufstellt, geht ebenfalls auf den Übergang von der Epik zum Roman ein. Lukács zufolge ist der Roman die moderne Auffassung der Epik. Von dieser Feststellung ausgehend hält er fest, dass der Roman keine Legenden thematisiert, sondern typische Ereignisse innerhalb der Gesellschaft repräsentiert und diese anhand typischer Charaktere darstellt. So formuliert er dies in seinem Werk folgendermaßen: “Heldsein ist nicht mehr die naturhafte Existenzform der Wesenssphäre, sondern ein Sichergeben über das bloß Menschliche sowohl der Masse, wie der eigenen Instikte.”<sup>9</sup> Demzufolge ist im Roman das Menschliche im Vordergrund während die Epik nicht unbedingt die Gesamtheit des menschlichen Lebens berücksichtigt. Die gegenwärtige Situation, in der sich der Mensch befindet, ist nicht das Entscheidende in der Erzählung der Form Epik. So stellt Lukács fest: “Diese unzerreißbare Gebundenheit an das Dasein und das Sosein der Wirklichkeit, die entscheidende Grenze zwischen Epik und Dramatik,

---

<sup>9</sup> Georg Lukács, **Die Theorie des Romans**, Hrsg. von Frank Benseler und Rüdiger Dannemann Bielefeld, Aisthesis Verlag, , 2009, S. 32.

ist eine notwendige Folge des Gegenstandes der Epik: des Lebens.”<sup>10</sup> Die Thematisierung der Ereignisse im menschlichen Leben ist ebenfalls in unterschiedlicher Weise in der Epik und im Drama vorhanden. Das Drama, somit der Roman, stellt sich nicht damit zufrieden, äußerst interessante Erfahrungen des Menschen zu übertragen, sondern geht auf die Empfindungen des Menschen während dieser Erfahrungen ein. Dabei überträgt die Epik allein die Erfahrung selbst:

“Die große Epik gestaltet die extensive Totalität des Lebens, das Drama die intensive Totalität der Wesenhaftigkeit. Darum kann das Drama, wenn das Sein die sich spontan abrundende und sinnlich gegenwärtige Totalität verloren hat, in seiner Formapriorität dennoch eine vielleicht problematische, aber trotzdem alles enthaltende und in sich abschließende Welt finden.”<sup>11</sup>

Wie auch bei Lukács zu erkennen ist, ist die enorme Entwicklung bei dem Übergang von der Epik zum Roman, dass die Gegebenheit, in der der Mensch gerade lebt, sehr an Bedeutung gewonnen hat. Der Roman geht nunmehr auf den Alltag mit allen Aspekten ein. Die Figuren sind ebenfalls aus unterschiedlichster Sicht anhand unterschiedlichster Aspekte dargestellt. Wie der wahre Mensch erfahren sie Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen wissen oder aber nicht wissen was zu tun. So ist also das Erzählte vielmehr an die wahre Gegebenheit gebunden.

### **1.1.1 Auf der Suche nach der Funktion des Romans**

In seinem Werk **Die Theorie des Romans** geht Georg Lukács von den obenerwähnten Aspekten aus und spricht von der Übersinnlichkeit des Romans als eine neue Gattung. Die Tatsache, dass der Roman keine Regeln hat und sich in einer Mehrzahl von unterschiedlichen Formen zeigt, deutet ihm zufolge auf eine Auflösung der Konventionalität – und zwar nicht nur in literarischen Werken, sondern auch innerhalb der Gesellschaft – hin. Das ist der Grund, warum Lukács den Begriff der Transzendenz gebraucht. Dieser Begriff weist auf die Hinausragung der Grenzen der Erfahrung hin und unterstreicht somit die Unbegrenztheit und das Außergewöhnliche an dem Roman als ein neues Genre. Die sinnlich zu erkennbare

---

<sup>10</sup> **Ibid.**, S. 35.

<sup>11</sup> **Ibid.**, S. 35.

Welt ist demzufolge nicht mehr das, worauf man im Roman fokussiert. So stellt er fest:

“Die deutsche Romantik hat den Begriff des Romans, wenn auch nicht immer bis ins letzte geklärt, mit dem des Romantischen in Enge Beziehungen gebracht. Mit großem Recht, denn die Form des Romans ist, wie keine andere, ein Ausdruck der transzendentalen Obdachlosigkeit.”<sup>12</sup>

Lukács, der ein marxistischer Literaturwissenschaftler ist, bezieht sich mit dem Begriff der Obdachlosigkeit zu einer Korruption innerhalb der Gesellschaft, was er als Nachfolge des Kapitalismus auffasst. Doch, so behauptet Lukács, ist der Autor des Romans (er spricht von den Autoren des 18. und 19. Jahrhunderts) sich diesen Zustands nicht bewusst und erhofft sich mit der Erzählform des Romans noch immer eine Ganzheit oder Vollständigkeit. Hierin, so glaubt Lukács, befindet sich die Tragödie des Romans, denn diese Totalität ist mit der Form des Romans nicht zu erringen. In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der die gesellschaftlichen Zusammenhänge immer schwächer werden und das Individuum immer einsamer, kann der Roman, dem das Individuum als Hauptmotiv dient, nicht die Rolle der Epiköe einnehmen. Die Rolle, die der Roman innerhalb der Gesellschaft spielen wird, ist nicht die der Epik. Hinzu kommt, dass die Handlung von den obenerwähnten Bedingungen ausgehend, sich auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge ausrichtet. So ist die Fremdheit des Individuums zur Außenwelt ein großer Bestandteil der Handlung im Roman.

Weiterhin bezieht sich von Lukács Feststellungen ausgehend die Behauptung, dass der Roman nicht mehr nur auf die sinnliche Wirklichkeit fokussiert, auf die Tatsache, dass der Roman sehr auf die Innenwelt und die Emotionen seiner Charaktere abzielt. Die innerlichen Konflikte des Individuums, Gedankengänge und Unstimmigkeiten der Figuren im Text stehen ihmzufolge im Roman im Vordergrund. Unentschlossenheiten oder aber fest entschlossene Ziele und Absichten, die in den Gedanken der Charaktere leben, sind im Roman wiederzufinden. An dieser Stelle zeigt der Vergleich des Romans mit der Epik ganz deutlich, wie die Wiedergabe dieser oben erwähnten Gedanken des Individuums sich

---

<sup>12</sup> **Ibid.**, S. 30.

im Roman bemerkbar machen. So ist beispielsweise bei der Epik vieles, was auf die Hauptfigur zukommen wird, vorbestimmt und absehbar. Es handelt sich kaum um eine Hinterfragung der Prozesse und der Abläufe der Dinge im Leben der Figuren. Die Figuren nehmen alles hin, wie sie kommen und versuchen nur sich dementsprechend zu verhalten. Es gibt kaum eine Wahl, das Leben anders zu leben, als es sich ergeben hat. Die Figur akzeptiert es als ihr eigenes Schicksal und versucht nicht, irgendetwas zu verändern. Die Tatsache, dass beim Roman Figuren versuchen, ihr Leben in die Hand zu nehmen, hängt unverkennbarerweise mit der Epoche zusammen, in der der Roman hervorgetreten ist. Wie in späteren Kapiteln zu sehen ist, ist die Phase von Verstand und individueller Willenskraft geprägt. Der Verstand führt dazu, dass Individuen versuchen, ihren Lebenslauf mehr oder weniger selbst zu bestimmen, was auch beim Roman sehr deutlich zu sehen ist.

Kommt man zurück zu den Feststellungen von Lukács über den Roman, so zeigt sich als ein weiterer wichtiger Aspekt, dass der Roman und die Figuren dem Leser die Verzweiflung zeigen, die das Individuum im Zugang zur Außenwelt erlebt. Der Versuch des Individuums, sich einzuordnen und innerhalb der neu geformten Gesellschaft zu überleben wird zur Hauptdiskussion im Roman. Die neue gesellschaftliche Ordnung und dieser Versuch des Individuums zeigt sich in der Form einer Suche wieder. Das Individuum ist auf der Suche, wobei man nicht unbedingt definieren muss wonach. So fasst Lukács diesen Aspekt folgendermaßen zusammen: “Die formbestimmende Grundgesinnung des Romans als Psychologie der Romanhelden: sie sind Suchende.”<sup>13</sup> Was genau gesucht wird und ob das Gesuchte am Ende gefunden ist, ist nicht bestimmend. Wichtig ist das auf der Suche Sein und der Versuch, etwas zu finden.

Die Neuorientierung des Individuums prägt die Erzählung und nicht unbedingt, was dabei herauskommt. Bei der Suche kann dem Helden des Romans Einiges ergehen. Die Suche kann erfolglos sein und sie kann zu mehr Verzweiflung und Einsamkeit führen. Jedoch ist für den Helden des Romans im 19. Jahrhundert Erfolg oder das Erringen bestimmter Ziele nicht mehr von großer Bedeutung. Auch das deutet Lukács in seinem Werk heraus.

---

<sup>13</sup> **Ibid.**, S. 46.

Das Individuum, das der Held des Romans zu sein scheint, ist innerhalb dieser gesellschaftlichen Korruption streng genommen kein Held mehr. Es ist nunmehr von einem problematischen Individuum die Rede. Bei der Handlung zeigt sich demzufolge das Individuum als Suchender. Lukács spricht ebenfalls von der “Wanderung zu sich selbst [...] oder zur klaren Welterkenntnis”<sup>14</sup>. So gibt er eigentlich Anzeichen des Gesuchten, nämlich das sich selbst. Der Suchende versucht also den Sinn des Lebens zu finden. Er versucht sich selbst zu entdecken. Die Fragen, mit denen er auf der Suche konfrontiert ist, sind Fragen über sich selbst. Es geht um die Klärung des Daseins. Wichtig ist das Erblicken des Sinnes des Kampfes im Leben. Wofür der Mensch lebt und mit all den Schwierigkeiten im Leben zu kämpfen hat, ist die Frage, dessen Antwort gesucht wird.

Die Entfremdung, die das Individuum in einer kapitalistischen Gesellschaft erfährt, zeigt sich in den Romanen des 19. Jahrhunderts. Das Individuum ist den Prozessen im Alltag fremd. Es hat keinen Bezug zu dem Produkt, das er durch seine eigene Arbeitskraft produziert. Hinzu kommt, dass die Menschen sich gegenseitig entfernt sind, was schließlich zu der Entfremdung des Individuums von sich selbst führt. Diese marxistische Interpretation der kapitalistischen Gesellschaft determiniert Lukács zufolge die Funktion des Romans im 18. und 19. Jahrhundert.

### **1.1.2. Der Roman und dessen Bezug zur Wirklichkeit**

Möchte man den Roman als die neue Gattung zu Anfang des 18. Jahrhunderts von den bis dahin bestehenden Erzählformen unterscheiden, so kann man die wirklichkeitsnahe Erzählhaltung im Roman als ein distinktives Merkmal feststellen. Der Literaturwissenschaftler Ian Watt unterstreicht diese Tatsache in seiner Ausarbeitung **The Rise of the Novel** folgendermaßen:

“Historians of the novel have seen “realism” as the defining characteristic which differentiates the work of the early eighteenth-century novelists from previous fiction.”<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> **Ibid.**, S. 62.

<sup>15</sup> Ian Watt, **op.cit.**, S. 10.



Der Roman zu den Anfängen des 18. Jahrhunderts steht – wie auch bei Watt nachzuschlagen ist – im direkten Bezug zur Wirklichkeit, was jedoch nicht bedeutet, dass Erzählungen unterschiedlicher Form bisher unreal waren. Damit ist vielmehr eine Herangehensweise gemeint. Mit der wirklichkeitsnahen Erzählung ist der Aspekt gemeint, dass die Erzählung nunmehr die gesellschaftliche Konstellation, in der das literarische Werk geschrieben ist, in Betracht zieht und diese in den Erzählungen ausarbeitet. Zwischen den Jahren 1850-1890 sieht man vor allem in Europa die Reflektion der Realität in Kunstwerken und demzufolge sind Literaturwerke ebenfalls davon geprägt. Der reale Alltag wird immer mehr zum Thema von Literaturwerken. Ian Watt gibt folgende Definition über diese Erzählhaltung:

“Formal realism: [...] The premise, or primary convention, that the novel is a full and authentic report of human experience, and is therefore under an obligation to satisfy its reader with such details of the story as the individuality of the actors concerned, the particulars of the times and places of their actions, details which are presented through a more largely referential use of language than is common in other literary forms.”<sup>16</sup>

Das wirklichkeitsnahe Erzählen bringt jedoch eine Diskussion mit sich. Inwieweit der Roman als ein fiktives Werk die Wahrheit oder die Wirklichkeit wiederspiegeln soll, ist eine Problemstellung. Der Roman ist wegen seiner Fiktionalität und seinem dichterischen Wert als ein Kunstwerk zu empfinden. Zugleich ermöglicht der Roman die Widerspiegelung der Wirklichkeit und sogar die Vermittlung einer Haltung zu dieser Wirklichkeit. Doch die Frage, inwieweit der Roman eine solche Funktion übernehmen soll, bleibt bestehen. Geht man dieser Frage nach, so gelangt man unvermeidlicherweise zu der Diskussion um die Funktion von Kunst und Literatur.

Die Funktion von Kunst und Literatur ist von der Antike bis zur Moderne ein Diskussionsthema. Wofür Kunst da ist und welche Rolle sie für die Gesellschaft spielt, wird seither diskutiert. Es ist Thema großer Werke, angefangen mit Aristoteles' **Poetik** und Platons **Der Staat**. In beiden Werken diskutieren die beiden Philosophen die Bedeutung der Kunst für die Gesellschaft, wie auch für den Staat. In seinem Werk **Die Poetik** macht Aristoteles, der griechische Philosoph der Antike,

---

<sup>16</sup> **Ibid.**, S. 35.

die Feststellung, dass die Dichtung eine nachahmende Darstellung der wahren Welt ist:

“Das Epos also und die Dichtung der Tragödie, ferner die Komödie, die dithyrambische Poesie und der größte Teil der Auletik und Kitharistik, sie alle sind in ihrer Gesamtheit nachahmende Darstellungen (Mimesis).”<sup>17</sup>

Der Begriff Mimesis wird erstmals seinerseits gebraucht. Doch sieht man den Begriff in Ausarbeitungen von mehreren Philosophen und Literaturwissenschaftlern bis hin zur Moderne. Im Allgemeinen wird mit dem Begriff die Darstellung oder Herstellung von Wirklichkeit durch die Kunst oder in diesem Fall durch die Literatur gemeint. Doch wird diskutiert, was genau diese dargestellte Wirklichkeit determiniert. Woran sich diese übertragene Wirklichkeit orientieren soll, bleibt als Frage bestehen. Bis in die Moderne führt sich die Diskussion darüber her, ob Kunst als die Abbildung der Wirklichkeit ausgeübt werden muss oder ob sie einzig und allein eine Wirklichkeit des Schönen und des Wahren schaffen soll. Eine der umfangreichsten Ausarbeitungen über die Abbildung der Wirklichkeit in literarischen Werken wird von Erich Auerbach gemacht. Der deutsche Philologe und Romanologe Erich Auerbach veröffentlicht im Jahre 1946 eine ausführliche Ausarbeitung über die Funktion der Dichtung. In seinem Werk **Mimesis: Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur** untersucht er anhand von Beispielen aus unterschiedlichen Werken die Art und Weise der Repräsentation der Wirklichkeit in der Literatur.

Auerbach deutet insbesondere auf die Funktion des *Zeitperspektivischen* bei der Repräsentation der Wirklichkeit hin. Bei der Abbildung der Realität ist Auerbach zufolge die Berücksichtigung der zeitlichen Einordnung des Erzählten von großer Bedeutung. So macht er deutlich, dass dies das wichtigste Kennzeichen des sich im 18. und 19. Jahrhundert entwickelnden realistischen Romans ist:

“Zeitgeschichtliche politische und soziale Bedingungen sind auf eine so genaue und reale Weise in die Handlung verwoben, wie dies in keinem früheren Roman, ja in keinem literarischen Kunstwerk überhaupt der Fall

---

<sup>17</sup> Aristoteles, **Poetik**, übersetzt und herausgegeben von Manfred Fuhrmann, Stuttgart, Reclam Verlag, 1994, S. 1.

war, es sei denn in solchen, die als ausgesprochen politisch-satirische Schriften auftraten; dass man die tragisch gefasste Existenz eines Menschen niederen sozialen Ranges, wie hier die Julien Sorels, so konsequent und grundsätzlich in die konkreteste Zeitgeschichte einbaut und aus derselben entwickelt, das ist ein ganz neues und überaus bedeutendes Phänomen.”<sup>18</sup>

Die Literatur im 18. und 19. Jahrhundert hebt diese Diskussion umso mehr hervor, als dass sie irgendwo zwischen Kunst und Wirklichkeit eingeordnet wird. Es wird sogar behauptet, dass das realistisch Erzählte nicht komplett als eine Erfindung des Autors aufgefasst werden kann. Vielmehr sei es die Wirklichkeit und das Geschehen selbst. Es ist einigen Behauptungen zufolge die unvermittelte Darstellung des Verhältnisses zwischen dem Individuum und der Gesellschaft. In einigen Ausarbeitungen findet sich sogar die Feststellung, dass der realistische Roman die Möglichkeit zur historischen Gesellschaftsanalyse und Gesellschaftskritik bietet, da er die Phase, von der er handelt, direkt überträgt. Was die Literatur des Realismus meint und umfasst, soll im Folgenden detailliert bearbeitet werden.

## 1.2. Realismus als Begriff und als Epoche

Der Begriff *Realismus* sagt in der Hinsicht viel, in der es im Alltag häufig in unterschiedlicher Form auftaucht, wie z.B. der Gebrauch der Wörter *realistisch* oder *Realist*. Da diese Begriffe im Alltag gebraucht werden, hinterlässt der Begriff *Realismus* als ein literarischer Begriff einen ganz bestimmten Eindruck. Es wird – sei es gewollt oder ungewollt – ein Draht zu den Bedeutungen der Begriffe im Alltag gezogen. So muss man erst auf die Definition von *realistisch* zurückkommen. Was wird mit dem Begriff *realistisch* gemeint? Realistisch ist jemand, der den Bezug zur Wirklichkeit nicht verliert. Was immer geschieht, Realisten sind diejenigen, die den Sinn für das Wirkliche und das Sachliche nicht verlieren. Sucht man die Definition von “realistisch” in einem Wörterbuch, finden sich folgende Definitionen: “a.) der Wirklichkeit entsprechend; lebensecht und wirklichkeitsnah – b.) sachlich – nüchtern; ohne Illusion und Gefühlsregelung”<sup>19</sup> Zugleich richtet sich ein Realist an das Machbare und das Angemessene. An dieser Stelle hebt sich die Frage hervor,

---

<sup>18</sup> Erich Auerbach, *Mimesis: Dargestellte Wirklichkeit in der Abendländischen Literatur*, Tübingen, Francke Verlag, 2001, S. 425.

<sup>19</sup> *Deutsches Universalwörterbuch Duden*, Ed. by Günther Drosdowski, Matthias Wermke, Third Edition Dudenverlag, 1996.

was nun das Wirkliche, das Machbare oder das Angemessene determiniert. Fast ohne Zweifel kann man behaupten, dass die gesellschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen und Gegebenheiten verbindlich sind. Wenn man dieser Idee folgen will, so kann man schlussfolgern, dass der Begriff des realistisch Seins je nach unterschiedlichen Voraussetzungen der Zeit, eine unterschiedliche Bedeutung hat.

Der Begriffsgebrauch des Realismus in der Literatur ist nicht gleichzusetzen mit dem Gebrauch des Wortes im Alltag und den oben erwähnten Wortbedeutungen. Jedoch ist es kein Zufall, dass für diese besondere Auffassung von Literatur diese Begrifflichkeit zutrifft. Gemeint ist eine literarische Erzählung, in der romantisch – phantastische Elemente vermieden werden.

Wie schon oben erwähnt, ist die Diskussion über die Beziehung von Kunst und Wirklichkeit bis zu Aristoteles zurückzuführen, welcher Kunst als Mimesis bezeichnete. Mimesis, auch Darstellung oder Nachahmung genannt, sieht in Kunstwerken die Abbildung der Wirklichkeit vor. Wenn man sich die Relation von Kunst und Wirklichkeit in der Literatur des Realismus vornimmt, so kann man von folgenden Auffassungen in der Forschung sprechen; der Realismus beinhaltet die Konstruktion einer Wahrheit. Ebenso wird es als die Darstellung der realen Dinge wahrgenommen. So ist jedoch das kritische Verhältnis des Realismus zur Wirklichkeit keineswegs zu übersehen.

An dieser Stelle ist Erich Auerbach wieder einmal zu erwähnen. Bei der Begriffsbestimmung des Realismus macht Auerbach deutlich, dass die Darstellung der Wirklichkeit eine besondere Absicht hat. Das von ihm formulierte Konzept des Realismus, das er als „ernste(n) Darstellung der zeitgenössischen alltäglichen gesellschaftlichen Wirklichkeit auf dem Grunde der ständigen geschichtlichen Bewegung“<sup>20</sup> bezeichnet, deutet auf diese Absicht hin. Die Anwendung des Wortes *ernst* wenn es um die literarische Darstellung geht, macht Auerbachs Auffassung von literarischem Realismus deutlich spürbar. Auerbach bringt die gesellschaftskritische Funktion des realistischen Erzählens zum Vorschein. In seinem Werk arbeitet er diese Funktion noch mehr heraus. So macht er folgende Formulierung:

---

<sup>20</sup> Erich Auerbach, **op.cit.**, S. 480.

„Die Kunst des Stils [...] dient der unerfreulichen, bedrückenden, trostlosen Wahrheit. Aber diese Wahrheit wirkt zugleich als Aufruf zum Handeln im Sinne einer sozialen Reform. Es handelt sich nicht mehr, wie noch bei den Goncourts, um den sinnlichen Reiz des Häßlichen; sondern, ohne jeden Zweifel, um den Kern des sozialen Problems der Zeit, um den Kampf zwischen Industriekapital und Arbeiterklasse; das Prinzip l’art pour Part hat ausgespielt.“<sup>21</sup>

Wie sich in diesem Abschnitt deutlich bemerkbar macht, betont Auerbach die gesellschaftsverändernde Funktion des Realismus. Mit Realismus ist für ihn nicht nur die Repräsentation der wirklichen Lage gemeint, sondern die realistische Kunst – in diesem Fall der Roman – beabsichtigt eine bestimmte Reaktion des Lesers. Auerbach zufolge beinhaltet die Lage, die im realistischen Werk dargestellt ist, ein bestimmtes Problem, mit dem die Gesellschaft konfrontiert ist. Das Werk erweckt demzufolge eine Aufmerksamkeit für dieses Problem und fungiert als ein Aufruf zur Behebung des jeweiligen Problems.

Auch Richard Brinkmann macht eine ähnliche Feststellung über die Funktion insbesondere des im 19. Jahrhundert sich zu entwickelnden Realismus in Europa. Brinkmann leistet einen besonderen Beitrag zu der Diskussion, als dass er auf die erzählische Erfassung von Wirklichkeit eingeht. Er deutet daraufhin, dass der Autor des realistischen Erzählens eine eigene Perzeption von Wirklichkeit hat und versucht davon ausgehend, den Realismus im Hinblick auf die individuelle Erfahrung des jeweiligen Autors zu konzipieren und zu verschlüsseln. Jeder Erzähler also kann demnach nur soweit die Wirklichkeit übertragen, wie er sie in seinem Leben erfahren hat. Brinkmann hält das in seinem Werk **Wirklichkeit und Illusion – Studien über Gehalt und Grenzen des Begriffs Realismus für die erzählende Dichtung des 19. Jahrhunderts** mit folgenden Worten fest:

“Der übliche Begriff des Realismus im Sinne einer ‘getreuen’ Aufnahme der tatsächlichen Wirklichkeit in die Dichtung lässt sich nicht halten. [...] Erzählende Dichtung ist nicht Wiedergabe einer Wirklichkeit ‘draußen’ mit mehr oder weniger ästhetischem Firnis. Sie baut eine eigene Wirklichkeit auf mit eigener Struktur, eigenen Gesetzen, eigener Logik.”<sup>22</sup>

---

<sup>21</sup> **Ibid.**, S. 476.

<sup>22</sup> Richard Brinkmann, **Wirklichkeit und Illusion – Studien über Gehalt und Grenzen des Begriffs Realismus für die erzählende Dichtung des 19. Jahrhunderts**, Tübingen, Niemeyer Max Verlag, 1957, S. 309.

Brinkmann macht in diesem Fall auf das Problem der Subjektivität aufmerksam. Die Art und Weise Geschehnisse aufzunehmen und zu kritisieren, trägt dazu bei, wie man die Wirklichkeit sieht und überliefert. Die Weltansicht des Verfassers ist demzufolge besonders wichtig. Wenn man sich realistische Autoren des 19. Jahrhunderts vornimmt, sieht man, dass sie eine besondere Weltansicht vertreten. Betrachtet man die heutige Forschung, so sieht man ebenfalls einen eindeutigen Bezug zwischen marxistischer Literaturtheorie und dem Realismus als Epoche. In Georg Lukács' Werken sieht man, dass bei der Handhabung des Realismusbegriffs die Wirklichkeit aus der Perspektive einer bestimmten Theorie vorgenommen wird. Der Realismus aus der Sicht der Marxisten ist von dem Konzept des Sozialismus geprägt. Dies jedoch übersieht die Tatsache, dass es schon lange vor dem 19. Jahrhundert literarische Werke gab, die als realistisch aufgefasst werden können und sogar unter der Literatur des Realismus eingeordnet werden. In Deutschland sind die Werke des Biedermeier als erste Anzeichen des Realismus zu empfinden; so also noch vor der Existenz marxistischer Weltauffassung. So kann man über den marxistischen Realismusbegriff sagen, dass es die Begriffsbildung des Realismus nicht ganz erfasst.

Das kritische Verhältnis des Realismus zur Wirklichkeit ist wie oben erwähnt ein Merkmal des literarischen Realismus. Unter anderem wird diese Haltung des realistischen Erzählens auch *oppositionelle Literatur* genannt. Tatsache ist, dass der Zweck des realistischen Erzählens nicht eine Abbildung der Wirklichkeit durchaus ist. Vielmehr wird mit der Darstellung des Wahren eine andere Wirklichkeit erhofft.

Fritz Martini macht eine ausführliche Ausarbeitung über den deutschen Realismus und führt seinen Untersuchungen zufolge den Begriff des bürgerlichen Realismus ein. Auch er deutet auf die Beziehung zwischen der dargestellten Wirklichkeit und der Erfahrung des Autors hin. Wichtig ist, dass Martini ebenfalls die Feststellung macht, dass sich der Realismus mit den Problemen des Alltags befasst und diese in der Erzählung thematisiert. In seinem Werk **Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus** drückt er das folgendermaßen aus:

“Ferner sagt der Begriff des Realismus nicht aus, dass in dieser Dichtung nur die reale Erfahrungswelt durch ein reales Subjekt abgespiegelt wird und ihre Sinnbestimmung bedeute, ein Bild der zeitgenössischen Erfahrungswelt mit größerer oder geringerer Genauigkeit wiederzugeben, das von einem beobachtenden und kommentierenden realen Ich mehr oder minder künstlerisch gestaltet wird. Der Begriff Realismus als historischer Zeitstil sagt vielmehr nur aus, dass die Dichtung in dieser Zeit sich stofflich, thematisch, in ihren Problemstellungen und in ihren Formprägungen also in der von ihr gedichteten, fiktiven Welt, an die Grenzen hält, die durch die ‘natürliche’ oder endliche Erfahrung in Zeit, Raum, Kausalität und durch die seelisch – psychologische Erfahrung des Menschen als ein Existieren in den Beschränkungen dieser Erfahrungswelt bestimmt werden.”<sup>23</sup>

An dieser Stelle soll hinzugefügt werden, dass es sich bei dem Begriff des Realismus letzten Endes um einen Epochenbegriff handelt. Es ist eine Epoche oder eine Periode, in der der Dichter durch die Darstellung des Wahren eine andere Wirklichkeit vorschlägt. Der Zeitraum dieser Epoche ist die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei diese Phase in Deutschland am Meisten von den Einflüssen des Vormärz und der Gründerzeit geprägt ist.

Realismus als eine Epoche ist historisch nach der Biedermeierzeit und vor der Epoche des Naturalismus einzuordnen. Literarhistorisch ist es jedoch schwer, den Beginn einer Epoche an ein bestimmtes Datum festzusetzen. Es gibt unterschiedliche Ansätze von unterschiedlichen Forschern. Generell setzt man den Beginn der Epoche mit dem Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gleich. Die Phase ist in Deutschland vom Vormärz und den gesellschaftlichen Umwälzungen des Vormärz geprägt.

Der Zeitraum des Realismus wird einerseits durch die Revolution von 1848/1849 und andererseits durch den Naturalismus bestimmt. Das literarische Leben nach 1848 weist eine deutliche Umorientierung auf. Nach dem Scheitern der Revolution ist die Grundstimmung in der Literatur von Resignation geprägt.

### **1.2.1. Literarische Merkmale des Realismus**

Wenn man von der temporären Funktion des Realismus ausgeht, so muss man die Erinnerungsfunktion der Literatur des Realismus unbedingt erwähnen. Dadurch,

---

<sup>23</sup> Fritz Martini, **Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848-1898**, Stuttgart, J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1962, S. 14.

dass das realistische Erzählen eine Art Dokumentarisierung der Epoche, die sie darstellt, ist, wirkt sie als berichtähnlich auf den Leser. Das Erzählen über die Epoche hat in der Hinsicht eine historische Funktion, da es eine Gesamtidee über die Periode vermittelt. Der Leser bekommt einen Eindruck von der Epoche und den Geschehnissen innerhalb des jeweiligen Zeitraums. An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass realistische Werke wegen ihrer Oppositionalität keineswegs als historische Quellen anerkannt werden können.

Das Verhältnis von Kunst zur Wirklichkeit wirkte sich auf den Begriff des Realismus in der Form aus, als dass der Realismus versucht wurde, beschrieben zu werden. Bürgerlicher Realismus, literarischer Realismus und poetischer Realismus sind die meist anerkanntesten Beschreibungen, die von Literaturwissenschaftlern zur näheren Definition des Realismus gebraucht werden. All diese Attribute, die dem Realismus zugefügt sind, beziehen sich offensichtlich auf die vielfältige Funktion des Realismus. Die Darstellung der Wahrheit und die Funktion dessen wird oftmals in Frage gestellt, wie schon mehrmals erwähnt. Mit einer solchen Begrifflichkeit wird die Erwartung von der Nachahmung der Kunst spezifiziert. Die Realisten in Deutschland – wie Raabe, Fontane und Storm – und deren Werke werden in der Forschung mit dem Begriff des poetischen Realismus identifiziert. Der poetische Realismus ist vor allem mit dem Namen Otto Ludwigs verbunden. In seinen **Dramatische Studien** schreibt Ludwig über den poetischen Realismus Folgendes: “Die Kunst soll nicht verarmte Wirklichkeit sein, vielmehr bereicherte.”<sup>24</sup> Diese Formulierung sagt eigentlich sehr viel über die Auffassung Ludwigs von poetischem Realismus aus. Der poetische Realismus soll die Wahrheit mit der Ästhetik der Kunst synthetisieren und diese Synthese soll den Realismus davon abhalten, eine einfache Kopie der Wirklichkeit zu bleiben. Stattdessen soll die Wahrheit mit den Mitteln der Kunst bereichert, mit anderen Worten idealisiert werden. Der poetische Realismus als Begriff, mit dem sich vor allem die deutschen Realisten zu identifizieren wussten, wird im weiteren Verlauf dieser Ausarbeitung nochmals aufgegriffen, da Theodor Storm selbst ebenfalls zu den poetischen Realisten gehört.

---

<sup>24</sup> Otto Ludwig, **Dramatische Studien**, ausgewählt von Friedrich Schüllen, Bielefeld, Velhagen und Klasing, 1930, S.157.



Egal, was das zum Realismus gewählte Attribut ist, die Frage bleibt bestehen, wie und auf welche Art und Weise der Realismus die Wirklichkeit darstellt. Die Perspektive, aus der man die Wirklichkeit betrachtet, hat einen unvermeidbaren Einfluss auf das, was in der Erzählung dargestellt wird. Die Wahl des Erzählers bei der Darstellung des Wahren ist kritisch. An dieser Stelle tritt die moralische Komponente des Realismus hervor. Wie von Literaturwissenschaftlern längst festgestellt, hat die Literatur des Realismus eine kritische Herangehensweise. Die Darstellung der Dinge ist zwar eine Nachahmung der Wirklichkeit. Was jedoch abgebildet wird, ist eine Vorlegung dessen, was für das Bürgertum von großer Bedeutung ist. Sie zeigt gesellschaftliche Konstellationen und die Konflikte in denen, was für die Literatur des Realismus kennzeichnend ist.

Sieht man sich den familiären Hintergrund realistischer Autoren an, so kann man nur schwer behaupten, dass der Begriff des bürgerlichen Realismus allen voran für die deutschen Autoren zutrifft. Fontane, Raabe wie auch Storm waren ganz bestimmt nicht als Vertreter des Bürgertums zu betrachten. Davon ausgehend wird deutlich, dass der deutschsprachige Realismus sich nicht bis ins Tiefste mit der gesellschaftlichen Struktur und den Konflikten innerhalb dieser befasst, wie der russische sowie der französische Realismus. Auch im Vergleich des englischen und des deutschen realistischen Romans macht sich der Unterschied bemerkbar. Wie sich das auswirkt, wird im direkten Vergleich von **Hard Times** und **Schimmelreiter** nochmals aufgegriffen.

### **1.3. Die Problematik bei der Widerspiegelung der Wahrheit**

Die Beziehung zwischen Text und Wirklichkeit bildet wie oben schon erwähnt den Rahmen bei der Diskussion um die Funktion des Realismus. Es ist Tatsache, dass beim Realismus von einer Widerspiegelung die Rede ist. Das Spiegeln von der Wahrheit in realistischen Werken wird in unterschiedlichen Ausarbeitungen mit unterschiedlichen Begriffen benannt. Darunter ordnen sich Begriffe wie *Kodierung*, *Inszenierung*, *Mimesis* oder *Abbildung* ein. Nicht der Begriff mit dem diese Funktion des Realismus benannt wird, sondern das Konzept, das die Widerspiegelung bestimmt, ist entscheidend.

Beim Prozess der Widerspiegelung der Wirklichkeit ist ohne Zweifel die Herangehensweise des Autors maßgebend. Bei der Darstellung einer Wirklichkeit im Text spielen die Erfahrungen und die Wahrnehmung des Kommunikators eine große Rolle. Mit anderen Worten ist das Widerspiegelungskonzept des Autors durch übergeordnete Theorien definiert – Theorien, die die Wahrnehmung des Autors determinieren.

Geht man davon aus, dass die Erfahrung und die Wahrnehmung des realistischen Autors einen unvermeidlichen Einfluss auf die Wirklichkeitskonzeption in realistischen Werken hat, so ist die Diskussion um Subjektivität nicht auszuschließen. Die Frage um die Autonomie der dargestellten Wirklichkeit stellt die Grundlage der Diskussionen um den Realismus dar. Die Absicht des Autors, eine Wirklichkeit darzustellen und das Ergebnis, das sich mit dem Kunstwerk ausweist, stellt offensichtlich eine Problematik im Sinne der Präsentationsform der Wirklichkeit dar.

Auf der einen Seite tritt die realistische Haltung in der Erzählung wegen ihrer Absicht, eine Wirklichkeit darzustellen, als objektiv hervor. Auf der anderen Seite weist sich der Erfahrungsbegriff als ein eindeutiger Punkt heraus, der die Spanne zwischen der Absicht, eine Wirklichkeit darzustellen und dem dabei sich ergebenden Kunstwerk darstellt. Die Erfahrung des Autors bestimmt die Perspektive, aus der die Natur des Gegenstands wahrgenommen wird. Bei der Verwirrung von Objektivität und Subjektivität des realistischen Erzählers lässt sich die Problematik bis auf Nietzsches Perspektivismuskonzeption zurückführen. Demnach ist die Wirklichkeit vom Standpunkt und den Eigenschaften des Individuums nicht zu trennen.

Die Wahrnehmung des Gegenstands als solche ist allein eine konstruktive Tätigkeit. Das Sehen von Dingen bedeutet nicht zugleich die Wahrnehmung und Empfindung der Dinge. Nicht nur die Erfahrung des Individuums, sondern auch historische und soziale Bedingungen von Erkenntnis sind von großer Bedeutung. In dieser Hinsicht spielen bei der Wirklichkeitsdarstellung in realistischen Werken anthropologische Faktoren eine Rolle. Die kulturell – historische Entwicklung der Gesellschaft, in der der realistische Autor schreibt, sind bestimmend bei Widerspiegelung. Ein großer Bestandteil dieser Bedingungen ist die Sprache selbst. Der Autor kann sich von der Realität nur so fern ein Bild machen, wie die Sprache es

zulässt. Insofern kann die Empfindung von der im Text dargestellten Wirklichkeit abweichen, da die Realität im Text sprachlich begründet ist. Die Sprache selbst hat eine Darstellungsfunktion und ist als eine Reproduktion der Realität zu empfinden. So ist die Art des Autors, mit Sprache umzugehen und die Relation zwischen der Wirklichkeitsdarstellung und der Sprache ebenfalls ein wichtiges Element der Diskussion über die Subjektivität des realistischen Autors.

Bei der Darstellung der Wirklichkeit dienen dem literarischen Realismus sprachliche Mittel, um dem Rezipienten die Wahrheit nahezubringen. Die Sprache als Darstellungsmedium stellt das Verhältnis zur Wirklichkeit dar. Die Sprache als solche hat somit eine referentielle Funktion. Auf der einen Seite dient in einem literarischen Werk die Sprache als das Medium der Kunst. Gleichzeitig ist die Sprache das Mittel, das den Bezug des Kunstwerkes zur Wirklichkeit herstellt. In der Hinsicht ist die Art und Weise, auf die der literarische Erzähler die Sprache nutzt, von großer Bedeutung.

Die Nutzung der Sprache bei der Darstellung der Wirklichkeit analysiert Georg Lukács in seinem Aufsatz "Erzählen oder Beschreiben". Wie schon die Überschrift sagt, glaubt Lukács, dass das Kritische in der Kunst der Darstellung der Unterschied zwischen dem Erzählen und dem Beschreiben liegt. So sagt er:

"Mitleben [Erzählen] oder Beobachten [Beschreiben] sind also gesellschaftliche notwendige Verhaltensweisen der Schriftsteller zweier Perioden des Kapitalismus, Erzählen oder Beschreiben die beiden grundlegenden Darstellungsmethoden dieser Perioden."<sup>25</sup>

Nach der Feststellung, dass der Unterschied zwischen dieser beiden Methoden der Hauptkonflikt der Literatur ist, kritisiert Lukács die Methode, zu beschreiben:

"[Der beschreibende Autor] weiß über die Zusammenhänge nur so viel, wie die einzelnen Gestalten jeweils wissen. [...] Ohne Weltanschauung nämlich, kann man nicht wirklich erzählen, keine richtige gegliederte, abwechslungsreiche und vollständige epische Komposition aufbauen."<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Georg Lukács, "Erzählen oder Beschreiben", in: **Georg Lukács Werke, Kapitel 4** (Essays über den Realismus, Probleme des Realismus), Berlin, Luchterhand Verlag, 1971, S.224

<sup>26</sup> **Ibid.**, S. 225.

Wie diese Abschnitte deutlich zeigen, ist Lukács ein beharrender Verteidiger von Integration der Weltanschauung in das Erzählte. Ohne sie, glaubt er, bestehe kein literarischer Wert des niedergeschriebenen. Die Erfahrung des Autors und die Einbindung dessen in das Erzählte ist eine wichtige Voraussetzung für den Marxisten Lukács.

Die Nutzung der Sprache und der eigenen Erfahrung des Autors und dessen Auswirkung auf die im Roman dargestellte Wirklichkeit bringt jedoch, wie schon mehrmals erwähnt, Komplikationen mit sich. Der Leser möchte zwar ebenfalls seine gesellschaftlichen Erfahrungen in der Dichtung wiederfinden. Wichtig ist hierbei die Gewichtung des "Wesentlichen" durch den Dichter. Inwiefern der Dichter das Wesentliche betont, macht die Wirkung des literarischen Werkes aus. Dieser Aspekt führt dazu, dass das Produkt nicht als etwas Erfundenes darsteht, sondern als etwas Entdecktes. Was genau der Dichter als wesentlich empfindet hängt Fritz Martini zufolge sehr viel mit der Weltanschauung des Dichters zusammen:

“[...]Der Dichter muss eine feste und lebendige Weltanschauung haben, er muss die Welt in ihrer bewegten Widersprüchlichkeit sehen, um überhaupt in der Lage zu sein, einen Menschen zum Helden zu wählen, in dessen Schicksal sich die Widersprüche kreuzen. [...] Denn je tiefer, je differenzierter, je mehr von lebendigen Erfahrungen gespeist eine Weltanschauung ist, desto verschiedenartiger und abwechslungsreicher kann ihr kompositioneller Ausdruck werden. Aber ohne Weltanschauung gibt es keine Komposition.”<sup>27</sup>

Mit der Weltanschauung meint Martini anders als Lukács, keine direkte Ideologie, von der der Dichter geprägt ist. Gemeint ist ein Gesamt der Lebenserfahrungen des Dichters und die Fähigkeit, Dinge in einem Zusammenhang zu erblicken und sie zu empfinden. Dies ist möglich, sobald der Schriftsteller ins Leben einbezogen ist und die Widersprüche des Lebens in irgendeiner Weise miterlebt.

Lukács macht ebenfalls die Feststellung, dass die Weltanschauung des Dichters im 19. Jahrhundert und ihrer Literatur besonders an Bedeutung gewann, da allein die Tatsache selbst und die Schilderung der Tatsachen in literarischen Werken nicht mehr ausreichend genug war, um die Prozesse in der Gesellschaft darzulegen.

---

<sup>27</sup> Fritz Martini, *op.cit.*, S. 69.

Es war die Ansicht weit verbreitet, dass Literatur etwas Tiefgründigeres machen sollte als die einfache Darstellung der Tatsache. Der persönliche Wille, die Bestrebungen des Menschen und die Umstände, denen der Mensch ausgesetzt ist, müssten demnach unter der Widerspiegelung der Tatsache selbst gemeinsam aufgenommen werden. So macht Georg Lukács in seinen "Essays über Realismus" folgende Darlegung:

"Die sozialen Probleme tauchen auch bei Zola auf. Aber sie werden bloß als Tatsachen, als Ergebnisse, als *caput mortuum* der Entwicklung beschrieben. [...] Balzac gestaltet aber, wie das Theater im Kapitalismus prostituiert wird. Das Drama der Hauptfiguren ist hier zugleich das Drama der Institution, an der sie mitwirken, der Dinge, mit denen sie leben, des Schauplatzes, in dem sie ihre Kämpfe auskämpfen, der Gegenstände, an denen ihre Beziehungen zum Ausdruck kommen, durch die die vermittelt werden."<sup>28</sup>

Dickens und die französischen und russischen Realisten wie Balzac oder Tolstoi befassen sich mit der bürgerlichen Gesellschaft, die zu der Zeit, in der sie ihre Werke schrieben, in schweren Krisen war. Die Kompliziertheiten, die die Gesellschaft durchmachte, waren ihnen selbst nicht fremd. Die Entstehung der neuen bürgerlichen Gesellschaft und der Übergang und die damit verbundenen Komplikationen waren etwas, was sie selbst miterlebt haben. Die wichtigsten Ereignisse der Umwälzung haben sie selbst mitgemacht, insofern sie in ihrer Lebensführung in staatliche und gesellschaftliche Institutionen mit einbezogen waren. Von daher waren sie in der Lage, diese besser zu übertragen und zum Thema ihrer Werke zu machen. Diese Übertragung stellt für Lukács die Hauptintention des realistischen Romans dar:

"Die epische Kunst – und selbstverständlich auch die Kunst des Romans – besteht in der Entdeckung der jeweils zeitgemäßen und bezeichnenden, menschlich-bedeutsamen Züge der gesellschaftlichen Praxis."<sup>29</sup>

Doch, wie schon erwähnt, bleibt die Diskussion um die Objektivität und die Gegenständlichkeit des realistischen Autors bestehen. Die Gegenständlichkeit oder die Menge des Tatsächlichen in einem realistischen Werk ist nicht als das Ausschlaggebende des realistischen Erzählens zu werten. Auch nicht die Vermittlung

---

<sup>28</sup> Lukács, *loc.cit.*, S. 345.

<sup>29</sup> *Ibid.*, S. 213.

oder Darstellung des Wissens über den Gegenstand ist als Kennzeichen des Realismus hinzunehmen. Es geht bei der Gegenständlichkeit des realistischen Erzählens im 19. Jahrhundert nicht um die Wirklichkeit einer Allgemeinheit. Vielmehr ist es die Wirklichkeit des Individuums, um die es hierbei geht. Die Wirklichkeit des einzelnen Menschen und dessen Existentialität ist es, die der Begriff der Wirklichkeit im Realismus meint. Genau dieser Aspekt ist die Ursache der Diskussion um die Objektivität des Erzählten.

Die Erzählkunst fungiert ohne Zweifel nicht als eine Abbildung objektiver Tatsächlichkeit. Jedoch übernimmt sie die Aufgabe der objektiven Abbildung der Wirklichkeit immerhin insofern, dass sie die Situation des Menschen mit den Erfahrungen darstellt. Bei der Abbildung dieser Erfahrungen zeigen sich auch Komplikationen, die der Einzelne mit der Gesellschaft erlebt. Die Darstellung dieses Erlebnisses bedeutet mehr oder weniger die Vergegenwärtigung des Tatsächlichen. Von daher kann man von einem direkten Subjektivismus der realistischen Erzählkunst nicht sprechen. So stellt Richard Brinkmann fest:

“Die Dichtung hat ihre eigene Glaubwürdigkeit und autonome ‘Objektivität’. Diese Glaubwürdigkeit und ‘Objektivität’ beruht auf der Einheit, der inneren Geschlossenheit, der ‘Stimmigkeit’ ihrer Struktur. Die Dichtung bedarf nicht der Legitimation durch die empirische Wirklichkeit, sondern ihre Glaubwürdigkeit legitimiert die Wirklichkeit, die sie gibt und die sie selbst ist.”<sup>30</sup>

Es geht also auch Brinkmann zufolge im realistischen Erzählen nicht darum, eine nicht authentische Objektivität zu wahren und zu versuchen, die Wirklichkeit abzubilden. Jede Übertragung der Wirklichkeit ist ohne Zweifel mit der eigenen Lebenserfahrung des Übertragenden verbunden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese Werke an Objektivität verlieren. Es handelt sich viel mehr um die eigene Wirklichkeit des individuellen Dichters und ist somit zwar subjektiv, doch noch immer gegenständlich, weil der Dichter selbst Teil der übertragenen Wirklichkeit ist. Das Übertragene ist die Wirklichkeit mehrerer anderer Menschen auch.

---

<sup>30</sup> Richard Brinkmann, *op.cit.*, S. 231.

## 1.4. Poetischer Realismus: Begrifflichkeit und Definiton

Realisten in Deutschland wie Wilhelm Raabe, Theodor Fontane und Theodor Storm und deren Werke werden mit dem Begriff des *poetischen Realismus* charakterisiert. Es gibt unterschiedliche Auffassungen des Realismus europaweit und bei der Erforschung dieser haben Literaturwissenschaftler den unterschiedlichen realistischen Herangehensweisen Attribute zugeordnet. Literarische Epochen kann man nicht unabhängig von den historischen Begebenheiten betrachten. Auch der in Deutschland im 19. Jahrhundert entwickelte poetische Realismus kann nicht ohne Untersuchung der gesellschaftlich-politischen Voraussetzungen der Phase interpretiert werden. Die Notwendigkeit, sich mit dem ganzen Jahrhundert auseinanderzusetzen, bleibt bestehen.

Es ist schwer, ein bestimmtes Datum als Anfang oder Ende einer literarischen Epoche festzusetzen. Allerdings sieht man in den Ausarbeitungen von vielen Literaturhistorikern, allen voran Fritz Martinis, dass das Jahr 1832 als der Beginn der Ausbildung und Reifung poetischer Realisten empfunden wird. Der Tod Goethes ist in der Hinsicht kritisch, als dass nach seinem Tod ein Versuch zur Neuorientierung folgt.

Die Neuorientierung, von der die Rede ist, gilt nicht nur für Dichter. Die gesamte Gesellschaft befindet sich zu der Zeit in einer Phase, dessen Merkmal Erneuerung ist. Die Epoche ist geprägt von der Revolution vom 1848, mit der die Gesellschaft eindeutig zeigt, dass sie eine neue Ordnung fordert. Das Vormärz ist ein besonders wichtiger Faktor in der Entwicklung poetischer Realisten. Wie schon in den vorherigen Abschnitten erwähnt, waren sich auch deutsche Realisten einig, dass der Roman sich mit den Konflikten der Gesellschaft befassen musste. Von daher waren die Forderungen der Gesellschaft und die von ihnen ausgesprochenen Problembereiche soeben die Themenbereiche, mit denen die Schriftsteller umzugehen wussten. Jedoch muss man sagen, dass Autoren des damaligen Deutschlands sehr wenig in Berührung mit diesen Problemfeldern waren. Wie später in dieser Arbeit nochmals ausgearbeitet werden soll, bevorzugten die realistischen Autoren der damaligen Zeit, von den Städten fernzubleiben. Sie hielten sich von den

Städten fern, die die eigentlichen Zentren der gesellschaftlichen Konflikte und Auflehnungen waren. Doch noch immer hatten die Vorgänge in den Städten und die von den Massen in den Städten bewirkten Ereignisse einen Einfluss auf sie. In dem Abschnitt über die historische Lage des damaligen Deutschlands wird besonders deutlich, was genau der Vormärz für Deutschland bedeutete. So waren auch die realistischen Autoren von den Folgen der Ereignisse beeinflusst. Vor allem die Gründung des II. Reiches brachte eine deutlich veränderte Wirklichkeit für das damalige Deutschland mit sich. All diese aufeinanderfolgenden historischen Ereignisse spielen eine Rolle bei der Entstehung und der weiteren Entwicklung des poetischen Realismus. In seinem Werk **Der Poetische Realismus – Kommentar zu einer Epoche** sagt Roy C. Cowen Folgendes darüber aus: “Der Poetische Realismus selbst entstand [...] als ein Versuch, besondere ästhetische Ziele den neuen Forderungen einer soziopolitisch veränderten Gesellschaft anzupassen.”<sup>31</sup> Auch hier sieht man die Hervorhebung der Beziehung zwischen der veränderten Gesellschaft und dem poetischen Realismus. Neue literarische Herangehensweisen versuchen die neue gesellschaftliche Ordnung zu charakterisieren und sich über diese zu äußern.

Der poetische Realismus ist allen voran eine Ausstrahlung des Realismus. Von daher bleiben die Funktion und die Grundzüge des Realismus beim poetischen Realismus bestehen. Die Darstellung alltäglicher gesellschaftlicher Wirklichkeit ist ein großer Bestandteil des poetischen Realismus. Der poetische Realismus weist ein unübersehbares Verhältnis zwischen ästhetischen und politischen Maßstäben auf. Die Verwendung des Begriffs *poetisch* deutet bestimmte ästhetische Prinzipien an. Jedoch muss man für den poetischen Realismus sagen, dass sich auch hier keine strengen, formalen Gattungsnormen zeigen. Vielmehr bestimmt die Persönlichkeit und der Wille des Autors die Form.

Poetische Realisten sind deutlich gegen die romantische Vorliebe für phantastische Elemente. Die Resignation phantastischer Elemente in literarischen Werken ist ein Merkmal der realistischen Epoche europaweit. Der Grund war die zunehmende Bedeutung rationaler Denkweise. Dieses rationale Denken stellte ebenso die Dynamik gesellschaftlicher Umwälzungen dar. So waren in Deutschland

---

<sup>31</sup> Roy C. Cowen, **Der Poetische Realismus – Kommentar zu einer Epoche**, München, Winkler Verlag, 1985, S. 13.



ab dem Vormärz 1848 die Romantik und dessen phantastische und wundersame Elemente nicht mehr gefragt.

Der Realismus – wie schon mehrmals erwähnt – stellt das Individuum in den Vordergrund. Das Individuum, das in den Werken der Realisten vertreten ist, repräsentiert nicht allein das Individualistische an den Realisten. Bei der Dichtung tritt der poetische Realist als das Individualistische hervor. Die Absicht des Realisten, über die Grenzen literarischer Normen hinauszugehen, macht ihn einzigartig. Hinzu kommt das Ziel, poetisch zu sein, was den Dichter bemerkbar macht und die individualistische Prägung poetischer Realisten zum Vorschein bringt.

Das Scheitern des Vormärz wird als eine der wichtigsten nichtliterarischen Voraussetzungen des poetischen Realismus in Deutschland empfunden. Das Scheitern bedeutete jedoch nicht, dass die bürgerlich-liberalen Parolen der Revolution nicht mehr gültig waren und die Forderungen keine Geltung mehr hatten. Sie waren noch immer vorhanden, doch konnten sie nicht umgesetzt und ausgeübt werden. Es ist Tatsache, dass das Scheitern der Revolution innerhalb der Gesellschaft als Bankrott empfunden wurde. Daraus folgte eine Rückkehr zur Dinglichkeit, zur fassbaren Wirklichkeit, und man fing an sich nun mit den Problemen auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung stellt das Hauptthema der Werke der Realisten dar.

Gesellschaftlich ist die Phase durch Wachstum und den Wandel der Bevölkerung gekennzeichnet. Es handelt sich um eine Periode, in der sich Großstädte formen und ein Großteil der Bevölkerung anfängt, sich in den Städten sesshaft zu machen. Technische und naturwissenschaftliche Fortschritte sind ebenfalls Merkmale dieser Zeit. Wie es genau mit diesen Entwicklungen abläuft, wird in dem Teil über den historischen Hintergrund näher untersucht. Jedoch muss man Folgendes über die realistischen Autoren in Deutschland feststellen. Sie wählten keine Großstädte als Lebensort. Es stellte sich eine geographische Verteilung der Bevölkerung heraus. Ein Teil der Bevölkerung lebte noch immer in Dörfern, unter ihnen die Realisten. Diese Entwicklung der Bevölkerung und der Infrastruktur in Deutschland hatte einen direkten Einfluss auf die Autoren der Zeit. So stellt Hugo Aust Folgendes über die Realisten fest:

“Ohne einen Blick auf die Entwicklung der Technik und der Naturwissenschaft kann man den Realismus überhaupt nicht verstehen; denn diese Entwicklung prägte nicht nur die gesellschaftlichen Veränderungen, sondern auch das Denken der Dichter selbst.”<sup>32</sup>

Es ist zwar Tatsache, dass die realistischen Dichter von all den Veränderungen, die die Phase mit sich brachte, ebenfalls beeinflusst waren. Wie auch Aust darauf aufmerksam macht, waren vor allem die wissenschaftlichen Fortschritte nicht zu übersehen. Jedoch muss man wieder einmal betonen, dass die meisten deutschen realistischen Dichter nicht ganz in diese Entwicklungen einbezogen waren. Wie oben erwähnt, sieht man ganz deutlich, dass die Dichter sich etwas vor all diesen Umstrukturierungen schützten. Sie bleiben in ihren Dörfern und sind somit nicht direkt mit den Konflikten der Phase konfrontiert. An dieser Stelle sieht man den tiefgründigsten Unterschied des deutschen Realismus im Gegensatz zu dem englischen, französischen oder dem russischen. Die klassengesellschaftliche Umordnung findet in Deutschland etwas später statt als in England. Die Aristokratie kann noch eine Weile wie gewohnt weiterleben. Die Dichter stammen zudem nicht aus dem neu zu entstehenden Bürgertum, sondern sind meistens noch immer mit aristokratischem Hintergrund. All das endet darin, dass der deutsche Realismus sich in der Form des poetischen Realismus ein wenig von dem bürgerlichen Realismus unterscheidet. Die direkte Einbeziehung gesellschaftlicher Ereignisse, wie man sie bei Dickens oder Tolstoi wiederfindet, sind bei Storm oder Fontane nicht aufzufinden. Doch die veränderten sozialen Bedingungen sind schon auch bei Fontane, Storm oder Raabe nachzuweisen, jedoch sind sie im Vergleich zwischen den Zeilen versteckt.

Wie auch Aust feststellt, sind die Realisten – wenn auch indirekt – doch beeinflusst von den sozialen Umwälzungen und Veränderungen. Diese Einflüsse üben sich auf deren Werke aus, bei denen ihre Beobachtungen aus dem Alltag zum Thema ihrer Erzählung werden.

Um noch einmal auf die Epochenbildung zurückzukommen, muss man einen weiteren wichtigen Aspekt erwähnen; der Abstand zur Romantik wird unter anderem auch durch die Entwicklung der Naturwissenschaft gewonnen. Wissenschaft und

---

<sup>32</sup> Hugo Aust, **Literatur des Realismus**, Stuttgart, Metzler Verlag, 1981, S. 41.

Technik ist ein wichtiger Aspekt, der den Realisten die Möglichkeit gibt, die große Differenz zwischen der Romantik und dem Realismus herzustellen. Die Einsetzung von naturwissenschaftlichen Errungenschaften in der Erzählung und die Einbindung dieser in die Werke ist ein wichtiges Merkmal des Realismus. Die Wissenschaft und Technik spielt auch in Theodor Storms **Schimmelreiter** eine große Rolle. Die moderne Technik ist es, die die Hauptfigur Hauke Haien zum Held der Novelle macht, wie später in dieser Arbeit näher untersucht werden soll.

Literarische Bewegungen entstehen in Deutschland meist um ein Organ wie eine Literaturzeitschrift oder eine Gemeinde von Schriftstellern. Die poetischen Realisten in Deutschland schienen jedoch keinen unmittelbaren Kontakt zueinander zu brauchen. Sie waren nicht miteinander in Kontakt und schrieben ihre Texte ohne gegenseitigen Austausch, was außerordentlich für die damalige Zeit ist. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und Frankreich sind literarische Entwicklungen als Folge einer Zusammenkunft von Autoren festzustellen. Das Zusammentreffen von Dichtern führt meistens zu Neuheiten in der Literatur der jeweiligen Periode. Von daher ist das als ein besonderes Merkmal der poetischen Realisten in Deutschland zu empfinden.

Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert der großen Romane. Das gesamte Jahrhundert stellt eine Phase dar, in der sich die Auffassung von literarischen Werken deutlich verändert. Doch die Zeit zwischen 1840-1900 hebt sich hervor, als dass etwas Besonderes und Eigentümliches an der deutschen Erzählkunst in dieser Phase nachzuweisen ist.

Es handelt sich um ein geschichtlich bedingtes Formprinzip. Der poetische Realismus setzt sich mit dem Nachahmungsproblem auseinander. Schon der Begriff *poetischer Realismus* deutet auf die Polarität von Phantasieschöpfung und gegebener Realität hin. Was die poetischen Realisten so besonders macht, ist deren Art und deren Versuch, die Spannung zwischen Poetik und Mimesis zu binden. Einige fundamentale und deshalb für den poetischen Realismus allgemeinverbindliche Züge sind folgende: Abneigung gegen jene Elimination des Erzählers, so dass die dargestellte Wirklichkeit Produkt des Erzählens ist. Dass das Erzählte vermittelt ist, soll unter keinen Umständen den Eindruck des Lesers bestimmen. Glaubhaftigkeit und Überzeugung ist ein wichtiges Kennzeichen der Realisten. An dieser Stelle hebt

sich ein besonderes Merkmal poetischer Realisten hervor. Die poetischen Realisten halten sich nicht besonders daran, das Erzählte besonders wahrhaft erscheinen zu lassen. Das Erzählte wirkt nicht unbedingt, wie von niemandem erfunden. Der Autor ist in einigen Fällen sogar zwischen den Zeilen zu erkennen. So ist der Erzähler bei den poetischen Realisten sichtbar und die Tatsache, dass die Geschichte vermittelt wird, bleibt immer spürbar.

Die Novelle ist neben dem Roman eine wichtige Literaturform des Realismus. Es handelt sich bei der Novelle um eine vergleichsweise kurze Form des Erzählens. Sie ist als Ausgangspunkt aus der Integration der Epik in den Roman entstanden. Theodor Storm, der diese Literaturform ausübt, hat mehrfache Schriften über die Definition und die Funktion der Novelle. Storm definiert die Funktion wie folgt: "Die heutige Novelle ist die Schwester des Dramas und die strengste Form der Prosadichtung."<sup>33</sup> Diese Definition Storms sagt nicht viel aus über die Erzählhaltung in der Novelle, doch ist anzunehmen, dass er mit der Begriffswahl "strengste Form" ein – im Vergleich zum Roman – wirklichkeitsnäheres Genre meint. Auch meint das Wort streng eine besondere Intensität bei der Anwendung von formalen Merkmalen des Realismus. Fritz Martini deutet ebenfalls auf diesen Aspekt der Novelle hin:

"Die verwaltenden Aufbauelemente der Novelle in diesem Zeitraum – die variable Rahmenkomposition, die fiktive mündliche und subjektivierende Erzählsituation, der Erinnerungsbericht, die chronikalische Fiktion, die Leitmotivik, die Situations-, Bild- und Dingsymbolik, die Technik der Vordeutungen [...] – alles war bestimmt, eine objektivierende Wiedergabe und eine subjektive Durchdringung und Deutung, eine dichte Abbildung von 'Wirklichem' und dessen Stilisierung zum Bedeutungsvollen zur Einheit zu bringen."<sup>34</sup>

Neben der strikten Anwendung all dieser stilistischen Mittel muss man dazu sagen, dass die Novelle am meisten geeignet ist für den poetischen Realismus. Denn die poetischen Elemente sind somit mehr eingebaut. Auch wenn es ein wirklichkeitsnahes Genre ist, führt die Intensität der dichterischen Kunst im Text dazu, dass es romantischer wirkt als der Roman. In vielen Novellen ist eine

---

<sup>33</sup> Storm – Schmidt – Briefwechsel, hrsg. V. K.E. Laage, Berlin, Erich Schmidt Verlag, 1976, Bd.2, S. 49.

<sup>34</sup> Fritz Martini, *op.cit.*, S. 615.

idyllische Atmosphäre wiederzufinden. Der Volkston ist ebenfalls oft vorhanden in der Novelle.

Die Novelle als eine epische Kurzform ist ein wichtiger Bestandteil des deutschen Realismus. Die Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung ist wie in der Form des Romans ebenfalls in der Novelle wiederzufinden. Jedoch ist die Stilistik etwas mehr im Vordergrund in der Novelle. Bei der Analyse des **Schimmelreiter** – was selbst eine Novelle ist – soll nochmals auf die besonderen Elemente der Novellistik eingegangen werden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die poetischen Realisten in Deutschland in ihrer eigenen Weise das Poetische und das Reale in ihren Werken zu kombinieren versuchten. Tatsache ist, dass daraus unvermeidbarerweise eine Aufnahme romantischer Elemente folgte. Doch die zunehmenden Fortschritte in den Naturwissenschaften führten dazu, dass diese Aufnahme nur in Grenzen blieb.

## **ZWEITES KAPITEL**

### **2. Europa im 19. Jahrhundert: Einflüsse auf die Entstehung des Realismus**

Im vorherigen Teil wurde auf die Beziehung zwischen der gesellschaftlichen Umwälzung im 19. Jahrhundert und dessen Auswirkung auf literarische Werke aufmerksam gemacht. Diese Beziehung soll nun näher untersucht werden. Was sich vor allem in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in Europa – genauer genommen in Deutschland und Großbritannien – abspielte und welche Folgen diese für die Gesellschaft hatten, soll ausführlich dargestellt werden, so dass der Bezug hergestellt werden kann. Die historischen Ereignisse der Phase sind im Folgenden detailliert beschrieben.

#### **2.1. Großbritannien: Die Industrialisierung und die Gesellschaft**

Die industrielle Revolution ist eines der Ereignisse, die eine große Umwälzung für die Menschheit bedeuteten. Die Industrialisierung als solche hat gründliche Änderungen innerhalb der Gesellschaft mit sich gebracht. Der Alltag des Menschen sowie der Lebensstandard der Bürger hat sich komplett verändert. Neben dieser soziologischen Umwälzung hatte die Industrialisierung zufolge, dass Großbritannien als eine Weltmacht hervortrat. Die Briten spielten zu Anfang des 19. Jahrhunderts in vielen Lebensbereichen eine Vorreiterrolle. Da sie als einzige Macht von den technischen Möglichkeiten profitierten, die die Industrialisierung ihnen zur Verfügung stellte, waren sie das einzige Zentrum des Imports und Exports. Sie waren weltweit der größte Kapitalanleger. Es gab kein anderes Land, die denselben Voraussetzungen ausgesetzt war, was bedeutete, dass Großbritannien keinen Rivalen in der Hinsicht hatte. Mit den Jahren änderte sich diese Situation, dass Großbritannien ein Monopol war, zumal die anderen europäischen Staaten ebenfalls von den technologischen Fortschritten profitierten. Fakt ist jedoch, dass Großbritannien lange Zeit gesellschaftlich und wirtschaftlich eine Vorreiterrolle gespielt hat, was großen Einfluss auf die gesellschaftlichen Ereignisse in den übrigen Ländern Europas, wie Deutschland, hatte. Diese gesellschaftlichen und

wirtschaftlichen Umformungen hatten wiederum großen Anteil an der Entwicklung der Literatur in diesen Ländern. Davon ausgehend soll nun näher untersucht werden, welche Umwälzungen genau bewirkt wurden.

Die Geschichte der britischen Industrialisierung ist zugleich die Geschichte des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus. Dies ist der Grund dafür, dass es notwendig ist, die Phasen der industriellen Revolution und dessen Folgen herauszuarbeiten, um die folgenden Geschehnisse in Britannien aber auch in ganz Europa zu analysieren.<sup>35</sup>

Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann der erste Gebrauch von Maschinen. Zum ersten Mal nutzte man in Kohlebergwerken Maschinen. Zu der Zeit ließ es sich erkennen, dass Ackerbau und verarbeitende Industrie sich immer mehr entwickelte. Doch war Großbritannien zu der Zeit immer noch das Vaterland der Manufaktur. Noch immer stellten Kaufmänner den Prototypen des damaligen Bürgers dar und nicht Industrielle. Der Handel führte dazu, dass die Mittelschicht Großbritanniens sich frei entwickelte, was die freie Entwicklung der Technologie, des Wissens und der Literatur mit sich brachte. Dies wiederum bedeutete, dass Britannien zum schnellsten fortschreitenden Land wurde. Es wird bis heute noch unter Historikern diskutiert, warum die industriellen Fortschritte sich ertsmals in England zeigten. Der britische Historiker Eric Hobsbawm bearbeitet in seinen Werken ausführlich die Nachfolgen der Industrialisierung. Die Tatsache, dass sich die Industrialisierung in England ereignete, kommentiert er in seinem Werk **Industry and Empire** mit folgenden Worten:

“The main preconditions for industrialization were already present in eighteenth-century Britain, or could be easily brought into being. [...] There were no major obstacles to the transfer of men from non-industrial to industrial pursuits. The country had accumulated and was of sufficient size to permit investment in the necessary, but before the railways not very costly, equipment for economic transformation. Enough of it was concentrated in the

---

<sup>35</sup> für nähere Informationen zur Diskussion über den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus s. **The Transition from Feudalism to Capitalism**, ed. by Rodney Hilton, London, New Left Books, 1976, S. 110 ff.

hands of men willing to invest in economic progress, while relatively little was in the hands of men likely to divert resources to alternative uses.”<sup>36</sup>

Wie auch der obige Abschnitt aus Hobsbawm zeigt, waren die notwendigen Bedingungen für den Übergang zur Industrienation in England gegeben. Zu den Gegebenheiten zählen Hobsbawm zufolge nicht geographische Bedingungen oder das Klima, wie manche Historiker behaupten, sondern vielmehr die gesellschaftliche Grundlage. Die Gesellschaft war schon zu einer neuen Konstellation übergegangen, was eigentlich die Industrialisierung mit sich brachte. Diese gesellschaftliche Neuordnung soll später wiederaufgenommen werden.

Die Anfangsphase der großen Umwälzung hatte Mitte des 18. Jahrhunderts längst begonnen, was zu der Zeit innerhalb der Gesellschaft nicht ganz deutlich zu spüren war. Sie hatte sich jedoch an der Population in Städten wie London längst bemerkbar gemacht. London mit der großen Population bildete eins der größten Märkte der Welt, was wirtschaftlich gesehen ein großer Vorteil Britanniens war. Nicht nur London, sondern auch andere Großstädte stellten ein Potenzial an großen Handelsmärkten dar, was ebenfalls das wirtschaftliche Wachstum unterstützte. Doch war es zu der Zeit trotz alledem unberechenbar, dass ein halbes Jahrhundert später eine industrielle Revolution in diesem Land stattfinden wird, all die Kaufmänner zu großen Industriellen werden, die Immigration von Provinzen in die Städte so sehr zunehmen würde und das Land als ganzes industrialisiert würde. Die Ereignisse im Folgenden machten es aus.

Die industrielle Revolution bedeutet nicht nur ein wirtschaftliches Wachstum, sondern wie auch der Begriff Revolution zu ahnen lässt, bedeutet es eine große gesellschaftliche Umwälzung; die Umformung gesellschaftlicher Normen und Gewohnheiten. Mit der industriellen Revolution ändert sich das Herstellungsverfahren komplett. Die neue Produktivkraft und die technologischen Voraussetzungen veränderten den Prozess der Herstellung, sowie das Arbeitssystem in den Fabriken. Die revolutionären Techniken und Anwendungen im Prozess der Produktion machten sich nicht wie erwartet in London oder Birmingham bemerkbar, sondern in Manchester, die später als eine prototypische Stadt für die Folgen der

---

<sup>36</sup> Eric Hobsbawm, **Industry and Empire: The birth of the Industrial Revolution**, New York, The New Press, 2nd revised Ed., 1999, S. 17.



industriellen Revolution stand. Die fiktive Stadt Coketown in Charles Dickens' Roman **Hard Times** – so nimmt man an – bezieht sich auf Manchester und wird als eine Darstellung Manchesters hingenommen. An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass die technologischen Fortschritte nicht unabhängig von den Versuchen der Kleinanleger, Profit zu erlangen, waren. Warum die Industrialisierung gerade in Großbritannien stattfand und nicht woanders, hängt also nicht mit einem Zufall zusammen, dass gerade dort die technologischen Entwicklungen sich vorfanden oder wie zumeist behauptet wird, dass dort Rohstoffe wie Kohle vorhanden waren. Das Klima, die geographische Lage oder die Population spielen natürlich eine Rolle. Es wäre jedoch nicht nachzuvollziehen, wenn dieses große Ereignis, dass die Welt veränderte, nur mit diesen Aspekten erklärt werden würde. Wichtig ist, dass gerade zu Anfang des 19. Jahrhunderts die notwendige Voraussetzung damit gegeben war, dass es dem Lande an Kapital nicht fehlte. Wie oben schon anhand Hobsbawms Thesen angesprochen wurde, waren Großfamilien, die als Kapitalanleger galten, bereit, industriell und technologisch eine Umwälzung mitzumachen und ihr Kapital ins Spiel zu setzen. Das ganze Land hatte sich zu einem großen Handelsmarkt umgewandelt; ein nationaler Handelsmarkt, was tiefgreifende Handelswege und Relationen innerhalb des Landes bedeutete. Die Eisenbahnwege waren ein großer Vorteil. Darüber hinaus war es ebenfalls ein großer Vorteil, dass beinahe kein Ort innerhalb Großbritanniens weit vom Meer entfernt ist. Das hatte zur Folge, dass der Transport von Produkten kein Problem für das Land darstellte. Trotzdem muss überlegt werden, was genau der Auslöser war, auch wenn die Bedingungen noch so geeignet zu sein scheinen. An dieser Stelle kommt die Haltung des Individuums zum Vorschein, was als ein Auslöser betrachtet werden kann. Die Beziehung zwischen den technologischen Fortschritten und dem Ziel, Profit zu machen, muss näher analysiert werden, um das Ganze richtig einzuordnen. Der Einfall, dass die technologischen Erfindungen einen größeren Profit als das schon Erworbenem mit sich bringen werden, war die Triebkraft. Dies wiederum bedeutete ein größerer und vor allem ein neuer Markt.

Es tritt als ein wichtiger Hinweis hervor, dass die Neuheit nicht nur in den Erfindungen lag, sondern sich vor allem in der Mentalität des Individuums zeigte. Seit einiger Zeit waren die Menschen bereit, von den Neuheiten, die das Wissen und

die Technologie ermöglichte, zu profitieren, diese in den Alltag zu integrieren und sich diesen anzupassen. Eric Hobsbawm fasst in seiner Ausarbeitung **Industry and Empire** eine der wichtigsten Phasen der britischen Wirtschaftsgeschichte zusammen und macht über die gesellschaftlichen Folgen der Ereignisse folgende Feststellung:

“[...] The Industrial Revolution gave most Britons absolutely or relatively more and better food, clothes and housing [...] But it was not merely a process of addition and subtraction, but a fundamental social change. It transformed the lives of men beyond recognition. [...] It destroyed their old ways of living and left them free to discover or make for themselves new ones, if they could and knew how. But it rarely told them how to set about it.”<sup>37</sup>

Hobsbawms Feststellung ist bedeutsam, als dass die Industrialisierung oft nur als ein wirtschaftliches Ereignis empfunden wird. Dabei hat es direkte Auswirkung auf die gesellschaftliche Ordnung, wie in einem weiteren Abschnitt ausführlich bearbeitet werden soll. Genau diese gesellschaftlichen Umstände bestimmten den sich entwickelnden realistischen Roman. Die sich auf die Gesellschaft direkt auswirkenden Folgen sind besonders in Dickens' **Hard Times** wiederzufinden. Insofern sind diese Ereignisse umso wichtiger für diese Arbeit.

### 2.1.1. Wirtschaftliche Problemfelder

Wie in mehreren wirtschaftlichen Ausarbeitungen, wie auch bei Hobsbawm wiederzufinden ist, war die Baumwollindustrie der Bereich, der zu der Zeit den größten Anteil an den Fortschritten hatte. Sowohl für die Industrialisierung generell als auch für den technischen Fortschritt spielte sie eine Vorreiterrolle. Daneben war die Kohlen – und Eisenindustrie ein weiterer Bereich, der zum Fortschritt beigetragen hat, wobei dieser Sektor sehr kostenaufwendig war und somit einen kleineren Markt bildete als Baumwolle. Mit den Jahren wurde der Unterschied zwischen dem Markt, den Eisen bildete und den Übrigen immer größer. Mit diesem Schrumpfen und der immer weiter wachsenden Baumwollindustrie war es dann unvermeidbar. Die Tatsache, dass die Wirtschaft größtenteils auf einen einzigen Sektor basierte – nämlich die Textilindustrie – hatte zufolge, dass es die Industrie generell begrenzte. Diese Situation endete dann in den 1830ern und Anfang der 40er

---

<sup>37</sup> **Ibid.**, S. 58.

in einer wirtschaftlichen Krise. Sie war nicht als eine endgültige Krise zu bezeichnen, die den Prozess der Industrialisierung komplett beendete. Jedoch war sie von großer Bedeutung.

“Early industrial Britain passed through a crisis which reached its stage of greatest acuteness in the 1830s and early 1840s. [...] The most obvious evidence for this crisis is the high wind of social discontent which blew across Britain in successive gusts between the last years of the wars and middle 1840s.”<sup>38</sup>

Hobsbawm deutet darauf hin, dass große Bevölkerungsgruppen mit ihrem Zustand ganz offensichtlich unzufrieden waren. Es gibt keine andere Phase, in der das biritische Volk so radikal war, wie zu dieser Zeit. Sei es utopischer Sozialismus, Chartismus oder Demokratie, rebellische Bürger versuchten sich irgendwo einzuordnen, um sich für bessere Lebensbedingungen zu engagieren. Besonders die gesellschaftlichen Gruppen die aus den Provinzen mit großer Hoffnung in die Städte kamen und mit ihren Lebensbedingungen unzufrieden waren, gehörten zu der Masse, die sich organisierte und die obenerwähnten Ideale versuchte, sich anzueignen. Somit stellten diese Ideale die neuen Werte dieser Bevölkerungsgruppe dar.<sup>39</sup>

Historiker versuchten diese Phase damit zu erklären, dass die Erwartungen gestiegen sind und dass das Volk mit der Industrialisierung zügige Umformungen in ihrem Alltag erhofft hat. Es ginge nicht so schnell, was der Grund zur Aufruhr sei. Doch es stellte sich heraus, dass das alles nicht so einfach war. Es handelte sich deutlich um eine Wirtschaftskrise. Die Löhne in den Industrien waren deutlich niedrig während die Produkte auf dem Markt teurer wurden. Erst später mit der Regulierung im Jahre 1869 eingesetzt wurde, begann man das Problem etwas zu lösen. Bis dahin war niemand davon ausgegangen, dass Löhne nicht nur dafür da sind, um die notwendige Arbeit praktizieren zu lassen, sondern ebenfalls nötig sind, um die Arbeiter zu motivieren. Nur bestimmte Industrielle begannen gegen Ende des Jahrhunderts diese Tatsache einzusehen. So stellt Hobsbawm fest:

---

<sup>38</sup> **Ibid.**, S. 51.

<sup>39</sup> für Genaueres über die Entstehung und die Entwicklung der Arbeiterklasse s. E.P. Thomson, **The Making of the English Working Class**, London, Vintage, 1966, S. 354 ff.

“Neither the economic theory nor the economic practice of the early Industrial Revolution relied on the purchasing power of the labouring population, whose wages, it was generally assumed, would not be far removed from the subsistence level.”<sup>40</sup>

In keiner anderen Phase war Großbritannien so beunruhigt wie in den 1830ern und 1840ern; die Jahre, in denen sowohl die Arbeiterklasse wie auch die Mittelschicht große Anforderungen hatte. Zwischen 1829 und 1832 kamen beide Bevölkerungsgruppen für eine gemeinsame Forderung zusammen: die sogenannte Reform Act, die die Wahlkreiseinteilung bei den Wahlen neureguliert. Es kam zu einem Boykott, was dazu führte, dass Großkaufmänner sich ebenfalls für diese Forderung einsetzten. Obwohl diese beiden Schichten wie in diesem Beispiel hin und wieder gemeinsam gehandelt haben, war die Arbeiterklasse in ihrem Kampf zumeist allein. Dies führte dazu, dass ein Gesamterfolg im Sinne von Erlangen der Forderungen nicht gegeben war. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts zog “das Gespenst des Kommunismus”<sup>41</sup> umher, was die Mittelschicht umso mehr davon abhielt, mit der Arbeiterklasse zu solidarisieren. *Das Gespenst des Kommunismus* ist der Begriff, den Karl Marx und Friedrich Engels in dem **Manifest der Kommunistischen Partei** benutzen. Schon vor der Verfassung des kommunistischen Manifests gingen die Ideen von Marx und Engels in ganz Europa umher. Ihre Ideen handelten von den Rechten der Arbeiterklasse, die ihnen vorbehalten waren. Marx und Engels fordern mit dem Manifest die Arbeiter auf, ihre Rechte zu verteidigen und sich gegen die Bourgeoisie aufzulehnen. Diese Aufrufe machen großen Kaufmännern Angst und bedeuten Gefahr für das bestehende System, das auf der Ausbeutung der Arbeitskraft der Proletarier basiert. Diese politische Atmosphäre und das Interesse der Gesellschaft, ihre Rechte zu verteidigen, ist auch wieder bei **Hard Times** zu sehen. Dickens’ Erzählung beinhaltet einen Arbeiterstreik und der Anführer des Streiks stellt eine seiner Hauptfiguren dar.

---

<sup>40</sup> Eric Hobsbawm, **op.cit.**, S. 52.

<sup>41</sup> Karl Marx, Friedrich Engels, **Manifest der Kommunistischen Partei**, Erstdruck: London 1848 (anonym), Stuttgart, Reclam Verlag, 1986, S 1.

### **2.1.2. Gesellschaftliche Neuordnung**

Um auf die sozialen Folgen der Industrialisierung zurückzukommen, kann man über unterschiedliche Schichten Folgendes sagen:

Es ist Tatsache, dass die Industrialisierung dazu führte, dass der Adel größtenteils aus den Provinzen in die Stadt kam und sich dort eine komplett andere Lebensart aneignete. Mit der Zeit bildeten diese die Mittelschicht und verloren ihre emotionale Nähe zu dem früheren Regime. Die Ansicht, dass sie nun die Mittelklasse vertraten, war generell anerkannt. All diese Veränderung bedeutete nicht, dass ihr Lebensstandard sich ganz verändert hat. Sie waren immer noch die Wohlhabenden und diejenigen, die nun als Kapitalanleger galten. Tradition war für diese Bevölkerungsgruppe nicht mehr allzu wichtig, die Familie als eine Institution ebenfalls nicht. Wichtig war der Profit, den das Individuum mit seinem Kapital und der Eigeninitiative machen kann. Das einzige Problem, mit dem sie konfrontiert waren, war die Wahrscheinlichkeit, einst Bankrott zu machen, was aber auch nicht eine so große Wahrscheinlichkeit darstellte. Ein weiteres Kennzeichen dieser vom Adel kommenden Bevölkerungsgruppe, die die neue Mittelschicht bildete, war ihr Umgang mit der Liebe und der Ehe. Es ist insofern wichtig zu erwähnen, als dass dieses Thema auch in Romanen der Zeit wie auch in Dickens' Romanen sehr häufig zu sehen war. Bisher wurde die Liebe und die Ehe vom Adel sehr hoch angesehen. Nun in den Städten jedoch war die Mittelschicht komplett auf eine profitbringende Partnerschaft fokussiert. Kaufmänner wünschten sich, dass ihre Kinder die Kinder anderer Kaufmänner heirateten, so dass das Kapital unter der Familie erhalten blieb. Diese Sicherheitsmaßnahmen waren sehr typisch für die Mittelschicht der damaligen Zeit.

Das Proletariat, das vor der Industrialisierung die Produktivkraft auf dem Lande war, war mit der Industrialisierung von den Verpflichtungen gegenüber dem Adel und den Grundbesitzern befreit. Die soziale Grundlage für die gegenseitige Verpflichtung war nicht mehr gegeben, was für diese Bevölkerungsgruppe ein fortschrittliches Ereignis war. Nun gab es keine andere Relation zu dem Arbeitgeber als das Geld, das die Arbeiter bekamen, was das natürliche Entgelt ihrer Produktivkraft war. Auf der anderen Seite bedeutete die neue Arbeitswelt einen

neuen Alltag. Die Industrie brachte einen strengen Ablauf des Alltags mit strengen Arbeitszeiten mit sich. Die Flexibilität auf dem Lande gab es nicht mehr. Der Tag eines Arbeiters war organisiert. Es handelte sich um eine Routine; monoton und anstrengend zugleich. Die Fabriken, in denen die Arbeiter lange Stunden verbrachten waren düster und dunkel. Wie der französische Philosoph Michel Foucault Jahrzehnte später behaupten wird, waren sie in den Gedanken des Menschen gleichzusetzen mit Sanitätshäusern oder gar Gefängnissen.<sup>42</sup>

Eine weitere sehr wichtige soziologische Folge der Industrialisierung waren Krankheiten wie die Pest, Cholera und Typhus, die die Lebenserwartungen deutlich senkten. Es war nicht vorauszusehen, dass es in den Städten zu einer so großen Überbevölkerung kommen würde. Die Bevölkerung stieg Anfang des 19. Jahrhunderts so unerwartet, dass es noch keine Regulierung gab. Die Umweltverschmutzung in den Großstädten war gravierend. Nebenbei waren die öffentlichen Versorgungsanlagen wie die Abwasserleitung oder allgemeine Stadtreinigung nicht ausreichend. Die Migration erfolgte einfach schneller als dass man die Städte noch vorher organisieren konnte. So kam es im 19. Jahrhundert dazu, dass Menschen an Krankheiten starben, die vor allem durch diese Bedingungen in den Städten ausgelöst wurden. Diese Lage war eine der bemerkenswertesten Folgen der Industrialisierung im damaligen Großbritannien.

Die wirtschaftlichen Änderungen, denen das Land ausgesetzt war, hatte neben alledem einen direkten Einfluss auf die menschlichen Beziehungen. Die Atmosphäre der Großstadt übte einen Druck auf das Individuum aus. Die neuen Bedingungen und die undefinierbare nahe Zukunft der Menschen führte dazu, dass die Menschen Ängste hatten. Sie fürchteten sich anzufreunden und gegenseitig anzuvertrauen. Das unterschiedliche Einkommen der Menschen spielte ebenfalls eine große Rolle darin, dass Menschen nicht mehr so großen Kontakt zueinander hatten. Es gab eine große Kluft zwischen arm und reich, was eine direkte Distanz zwischen

---

<sup>42</sup> Michel Foucault, **Schriften in vier Bänden - Dits et écrits Band 1, 1954 – 1969**, Hrsg. von Daniel Defert und Francois Ewald, aus dem Französischen v. Michael Bischoff, Hans-Dieter Gondek und Hermann Kocyba, Berlin, Suhrkamp Verlag, 2001, S. 223 ff.

den Bürgern bedeutete. So kann man allgemein nicht von einer gesunden Gesellschaft innerhalb der Städte sprechen, in die alle Bevölkerungsgruppen mit einbezogen waren. Die Gesellschaft war ruiniert.

Das Armenrecht von 1834 war nicht wie der Name sagt eingeführt, um die Ärmern zu unterstützen, sondern eher um die wirtschaftlichen Problemgebiete einzuengen. Es war nämlich nicht anzunehmen, dass der Bürger mit dem Preis für seine Arbeit oder generell mit den Arbeitsbedingungen unzufrieden war. Die Kultur und die Religion, die den Charakter dieser Gesellschaft noch immer determinierten, sahen vor, dass der Mensch mit dem, was ihm angeboten ist, zufrieden gestimmt ist. Das war auch die Ansicht liberaler Ökonomen und die dominierende Ansicht innerhalb der Gesellschaft. Das Armenrecht diente demzufolge zur Anmerkung der Unzufriedenheit und Aussortierung der Unzufriedenen und Klagenden. Schon in früheren Jahrzehnten gab es große Umwälzungen innerhalb der Gesellschaft, die ähnlichen Aufruhr in der Gesellschaft verursachte. So zum Beispiel im 16. Jahrhundert gab es große Widerstandsbewegungen auf dem Lande, die von der Königin Elizabeth überbrückt wurden. Es ist bekannt, dass Elizabeth mehrmals sogenannte Armenrechtsreformen verabschiedete, um der Aufruhr entgegenzukommen. Wie bei dem amerikanischen Soziologen Immanuel Wallerstein wiederzufinden ist, wurde das Armenrecht im Jahre 1571, 1597 und 1601 eingeführt.<sup>43</sup> Es ist leicht anzunehmen, dass auch im Jahre 1834 mit dem Armenrecht nicht ein Programm zur Wiederbelebung der Armen oder Sozialisierung dieser beabsichtigt wurde. So kann man behaupten, dass das soziale Sicherungssystem mehr ein Druck auf die Bürger ausübte, als dass es eine Unterstützung für sie war. Es war fast wie eine Strafe für Arme, weil sie arm waren. Unter dem Namen finanzieller Unterstützung wurden Familien auseinandergenommen, Mann, Frau und Kind getrennt in Heimen untergebracht, was nur ein Beispiel des Armenrechts von 1834 war. Man kann nur schwer davon ausgehen, dass es sich um eine humane Regelung dabei handelte. Die Folgen waren Thema mehrerer Filme oder auch Literaturwerken – das größte Beispiel ist Charles Dickens' **Oliver Twist**.

---

<sup>43</sup> Immanuel Wallerstein, **The Modern World System I**, Berkeley and L.A., University of California Press, 2011, S. 256.

Es besteht kein Zweifel, dass in dieser Phase die Ärmeren noch ärmer wurden. Das war nicht zu vermeiden, da eine große Gruppe an Reichen und auch jene aus der Mittelschicht ihr Vermögen deutlich vergrößerte. Die wirtschaftlichen Fortschritte bedeuteten für die Arbeiterklasse nicht, dass deren Kaufkraft sich besserte. Der Preis für die Produktivkraft der Arbeiter war nur so hoch wie das Existenzminimum. Eine weitere Bevölkerungsgruppe, dessen finanzielle Lage sich deutlich verschlechterte, waren Landarbeiter. Daneben gab es Berufe, die wegen der technologischen Möglichkeit nun nicht mehr gefragt waren; unter ihnen die am meisten betroffene Gruppe der Weber.

Wie es sich aus den oben nur erwähnten Problembereichen erkennen lässt, war die Frage, ob die Industrialisierung ein reiner Fortschritt war, schwer zu beantworten. Wie jede revolutionäre Zeit und wie alle großen Umwälzungen, hatte die industrielle Revolution ebenfalls harte Konsequenzen für die Gesellschaft im Allgemein. Es gab große Bevölkerungsgruppen, dessen Lage sich deutlich verschlechterte. Daneben gab es Gruppen, die ihr Vermögen vergrößerten. Doch insgesamt lässt es sich sagen, dass sich zu dieser Zeit Großbritannien als die größte wirtschaftliche Macht der Welt herauskristallisierte.

### **2.1.3. Wirtschaftlicher Aufschwung und Ungleichheiten**

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erlebte das Viktorianische Zeitalter ihre goldene Zeit. Der Überfluss an Kapital hatte die Briten davon abgehalten, geplant zu handeln und leistungsfähig zu sein. Erst spät im Jahrhundert begannen sie klug zu investieren. Eisen und Kohle waren wieder einmal ganz vorne und trieben die Wirtschaft voran. Die Menge der Produktion hatte sich gravierend vermehrt. Dies bedeutete zugleich mehr Erwerbstätigkeit. Auf der anderen Seite führte die Überproduktion zur Senkung der Preise, was wirtschaftliche Schwankungen mit sich brachte. Doch änderte sich an dem Einkommen der Arbeiterklasse nicht viel, die nicht ausreichende Versorgung in den Städten ging weiter und somit blieb auch die Unzufriedenheit innerhalb der Gesellschaft bestehen. Es kann nur behauptet werden, dass sich für eine bestimmte Gruppe von Menschen der Lebensstandard deutlich verbesserte. Das Viktorianische Zeitalter ist für ihre reichen britischen Familien in



den Städten bekannt, die man in Literaturwerken der Ära häufig sehen kann. Vor allem die Stahlindustrie veränderte den Markt. Die Großbesitzer legten in der Regel größeres Kapital an als dass sie fähig waren. Aus soziologischer Hinsicht zeigt diese wirtschaftliche Phase etwas, was sich deutlich aus den Jahren Mitte des viktorianischen Zeitalters ablesen lässt; nämlich dass die Generationen zuvor eine neue Generation auf die Welt gebracht haben; eine Klasse von Privatieren. Rentierklasse. Im Jahre 1871 gab es in Großbritannien 170.000 Begüterte ohne einen offiziellen Beruf<sup>44</sup>. Die Schwankungen in den Börsen führten zu kurzweiligen wirtschaftlichen Depressionen doch insgesamt blieb das Wirtschaftssystem bis Ende des Jahrhunderts beibehalten, wobei man von einer Stabilität nicht sprechen kann.

Bis dahin war es schwer vorzusehen, dass gegen Ende des Jahrhunderts eine große Wirtschaftskrise auf Großbritannien wartete. Zwischen den Jahren 1873 und 1896 spricht man jedoch von der großen Depression, die die goldene Phase des viktorianischen Zeitalters so gut wie beendete. Ab den 70er – Jahren lief in der Industrie alles langsamer, der Boom war vorbei. Das Wirtschaftswachstum war zu Ende, die Preise, der Gewinn und die Zinsen blieben unerwartet niedrig. Mittlerweile war die Technik, die die industrielle Revolution mit sich brachte in Europa und in den USA angekommen. Die USA und Deutschland produzierten ebenfalls Stahl und waren in Kürze mehr gefragt als Großbritannien. Die Entwicklung in Europa und in den USA hatte selbstverständlich einen Einfluss auf die Lage in England. Jedoch war ein Ende des Booms nicht ganz so unnatürlich. Mit der Serienproduktion sanken die Herstellungskosten. Dadurch dass die Eisenbahn immer mehr verbreitet war, sanken die Transportkosten. Die Zahl der Fabriken stieg und somit stieg auch die Zahl der hergestellten Produkte. All das führte dazu, dass die Preise viel niedriger waren als zuvor. Zugleich war von einer Überproduktion die Rede. Es wurde mehr hergestellt als die Nachfrage. All das führte zu Wertverlust. Mit der großen Depression vom Ende des 19. Jahrhunderts fand die Weltmacht England einen anderen Weg, den großen Verlust auszugleichen: Imperialismus. Damit meinte man zu der Zeit die Eroberung von Teilen der Welt, die von den wirtschaftlichen Fortschritten ihren Teil nicht bekommen haben. Es galt also, in wirtschaftlich zurückgebliebenen Ländern

---

<sup>44</sup> Eric Hobsbawm, *op.cit.*, S. 109.

mitzubestimmen. Dieses Mitbestimmen war möglich, in dem Großbritannien in diesen Ländern investierte. So war also die Zeit zu Ende, in der Großbritannien das Monopol der Welt war.<sup>45</sup>

Um noch einmal auf die Lebensbedingungen zwischen der Jahre 1850 und 1920 zurückzukommen, kann man zusammenfassend Folgendes sagen: Großbritannien war das Land der Arbeiter. Ungefähr 70 Prozent der Gesamtbevölkerung war der Klasse der Arbeiter einzuordnen. Die Hälfte dieser waren keine qualifizierten Arbeiter, sondern Industriearbeiter ohne Qualifikation, Frauen oder unterbezahlte Teilzeitarbeiter. Es bildeten sich den obenerwähnten Zahlen entsprechend Arbeiterkammer und Gewerkschaften, jedoch gab es lange Zeit in vielen großen industriellen Sektoren noch immer keine Gewerkschaft. Es gab Gewerkschaften bestimmter Handwerker, was für eine Entwicklung in Sache der Arbeiterrechte gut war, jedoch sah man vor allem in den darauffolgenden Jahren, dass diese Art Organisation nicht genügend war. Wenn Arbeiter ihren Arbeitsplatz verlierten, gab es kein wirklich funktionierendes System, sodass diese sich direkt an Kammern oder Vereine wenden könnten, um nach Unterstützung zu fragen. Der einzige Ausweg waren die Zuschüsse durch das Armutsrecht, was keineswegs ausreichend war. Mit der soziologischen Entwicklung und der klaren Formung einer Klassengesellschaft kann man leicht behaupten, dass eine andere große Bevölkerungsgruppe die Mittelschicht sei. Dies jedoch war nicht Tatsache, denn die Mittelschicht bestand aus einer vergleichsweise kleinen Bevölkerungsgruppe. In diesen Jahren führte sich die Wanderung in die Städte in Großbritannien fort. Das Leben auf dem Land war nicht mehr Alltag. In 1851 zum ersten Mal war die Zahl der in den Städten Lebenden größer als die der auf dem Land.<sup>46</sup> So wurde die Zahl der Landwirtschaft betreibenden ebenfalls kleiner. In den Städten bildeten sich nun ärmere Stadtteile, die den heutigen Slums in unterentwickelten Ländern ähneln. In manch anderen Teilen der Städte jedoch wurden ab ungefähr 1850 einige Verbesserungen vorgenommen, womit die Wasserleitung und die Straßen sauberer waren als zuvor. Man kann davon sprechen, dass trotz aller schwierigen Umstände

---

<sup>45</sup> für Genaueres s. Herbert Heaton, **Economic History of Europe**, New York, Harper and Brothers, 1936, S. 553 – 574.

<sup>46</sup> Eric Hobsbawm, **op.cit.**, S. 120 ff.

für die Bevölkerung, diese Phase eine wirtschaftlich fortschrittliche Phase für Großbritannien war, in der ein bestimmter Wohlstand erreicht wurde. Dieser Wohlstand ließ sich an den Städten erkennen. Es wurden nun Rathäuser in den Städten gebaut. Einige noch nicht angelegte Plätze wurden sogar für die Nutzung der Öffentlichkeit umgebaut und zu öffentlichen Anlagen, wie Parkanlagen gemacht. Doch die Umweltverschmutzung, die für das Viktorianische Zeitalter sehr typisch war, war noch lange nicht weggehoben. Der Nebel – wovon man weiß, dass es Smog war – war noch immer Bestand in den Städten des damaligen Britanniens. Im Allgemeinen lässt es sich behaupten, dass dieser Zeitraum bis zur Auslösung der großen Wirtschaftskrise in den 1880ern eine für die Bevölkerung Verbesserungen mit sich bringende Zeit war, in der die Lebensbedingungen sich ebenfalls besserten. Trotz alledem zeigen Untersuchungen, dass ungefähr 40 Prozent der Arbeiterklasse unter der Armutsgrenze lebte und in mindestens einer Phase ihres Lebens – zumeist im Alter – gezwungen waren als Bettler zu leben.

Insgesamt war die Vorreiterrolle Großbritanniens im Viktorianischen Zeitalter unbestreitbar zumal die industriellen Entwicklungen eine komplett veränderte Welt mit sich brachten. Dies bedeutete eine enorme Entwicklung im sozialen Leben, was sich in Kürze bemerkbar machte und an den Literaturwerken der Zeit deutlich abzulesen war.

## **2.2. Deutschland im 19. Jahrhundert**

Wenn man vom 19. Jahrhundert in Europa – vor allem von den Anfängen des Jahrhunderts spricht dann denken Historiker allen voran an die Entstehung des Nationalstaats. So ist auch für Deutschland die Bildung des Nationalstaats ein großes Ereignis in dieser Phase. Zu Beginn des Jahrhunderts um 1800 etwa kann man nämlich nicht von einem deutschen Nationalstaat sprechen. Es handelt sich um ein Reich, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, dessen Grundlage ein gemeinsames Kulturgut zu sein schien. Demzufolge spricht man in einigen historischen Quellen von einer Kulturnation, dessen größter Bestandteil die deutsche Sprache war. Territorial handelt es sich nicht um einen abgerundeten Staat wie im heutigen Sinne. So besaß zum Beispiel das Königreich Preußen das von ihren

Landesgrenzen weit entfernte niederrheinische Kleve. Es gibt noch mehrere andere Beispiele, die erkennen lassen, wie der Staat territorial aufgebaut war. Es gab Zollschranken und ein uneinheitliches Geld – und Münzwesen. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war in vielerlei Hinsicht einzigartig in ihrer Art. Es war ein Bund, den es in diesem Sinne in Europa nicht noch einmal gab. Man kann nicht von einer deutschen Regierung sprechen; es gab keine Reichsarmee, keine Reichsverwaltung, kein einheitliches Finanzwesen und kein allgemeines Recht für alle. Wenn nötig, kann man nur von einer gemeinsamen Außenpolitik sprechen.

### **2.2.1. Die Auflösung und der erste Schritt zum Nationalstaat**

Zu Beginn des Jahrhunderts wurde der Bestand des Reiches angesichts der obengennanten Aspekte überflüssig. In 1803 hörte es auf zu bestehen, in 1806 erklärte der damals siegreiche Napoleon das Heilige Römische Reich Deutscher Nation für aufgelöst. Es kam zum Wiener Kongress, bei dem eine territoriale Neuordnung Deutschlands bestätigt wurde. Die Königreiche wurden neu umgeformt und Österreich und Preußen erhielten neue Gebiete; mitunter auch die übrigen Königreiche. Ihre Territorien änderten sich. Preußen und Österreich waren zufolge dieser Ereignisse die meist anerkannten und größten Mächte der damaligen Zeit. Die damals vereinbarte Landkarte blieb bis 1866 bestehen. Der deutsche Bund war geschaffen und von da an schien sich die gesamtdeutsche Identität zu stärken. Die Befreiungskriege gegen Napoleon (1813/1814) unterstützten dies. Der deutsche Historiker Jürgen Osterhammel, der die Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert ausarbeitet macht über diese Ereignisse folgende Feststellung:

“Als übergreifende Organisationsform dieser vereinfachten, aber immer noch fragmentierten Staatenwelt wurde 1815 der Deutsche Bund mit erst 38, später 41 Mitgliedern geschaffen. Er war zwar kompakter organisiert als das Reich vor 1806, jedoch eher eine Institution der gemeinschaftlichen Beratung und Abstimmung unter selbstständigen Staaten als ein Quasi-Nationalstaat mit starken Regierungsfunktionen. Politik wurde weiterhin in und zwischen den Fürstenstaaten gemacht. Diese Politik war während der folgenden Jahrzehnte noch nicht primär nationale Politik. Doch hatten die Befreiungskriege gegen Napoleon, vor allem 1813/14, sowie die Idee einer auch staatlich geeinten deutschen Kulturnation viel Zustimmung gefunden. In propagandistisch

geschürter Franzosenfeindschaft schien sich eine gesamtdeutsche Identität zu stärken.“<sup>47</sup>

Die Entstehung der deutschen Nation, wie auch bei Osterhammel wiederzufinden ist, hängt sehr viel damit zusammen, dass das Volk als Ganzes eine Erfahrung durchmacht, in der es Eins wird und gemeinsam für etwas kämpft. In diesem Fall ist es demzufolge die Befreiungskriege gegen Napoleon. Von dem Zeitpunkt an kann man von einer offensichtlichen Politisierung der Gesellschaft sprechen. Historiker bezeichnen die Ereignisse als revolutionsähnlich, welche am Ende zu verfassungspolitischen Fortschritten führten. Es begann sich Parteien und Vereine zu bilden. Die Phase zwischen 1830-1847 wird als Vormärz anerkannt, in der politische Programme entstanden und das Volk großes Interesse an politischen Angelegenheiten zeigte. In dieser Phase zeigt sich zum Beispiel in Preußen eine beginnende Parlamentarisierung und Konstitutionalisierung; man kann von einer modernisierungsorientierten Staatsbürokratie sprechen. Das Volk wurde sich zwar langsam bewusster um die Freiheiten und es gab ein großes Erlangen darum, jedoch sollte dies nicht täuschen. Man kann es keine Revolution nennen. Insgesamt zeigt sich in dieser Zeit eine zentralisierte Staatsverwaltung und Hierarchisierung des Staats. Gleichzeitig sieht man Forderungen der Gesellschaft nach Mitsprache. Durch den nun stärkeren Staat kam es zu Reformen, die nachhaltige Wirkung auf die Gesellschaft hatten. Die Bildungsreform, die zuerst Preußen in Angriff nahm, wurde in den anderen Ländern schnell nachgeahmt. Weitere Reformen hatten ebenfalls direkten Einfluss auf die Gesellschaft und brachten Veränderungen in Stadt und Land. Manche Folgen waren unverzüglich erkennbar, während andere sich Jahre oder Jahrzehnte später in der Entwicklung der Sozialstruktur zeigten. Die sogenannte Bauernbefreiung (Agrarverfassung), die Bauern Entscheidungsfreiheit gewährte und ihnen ermöglichte, Landeigentum zu erwerben, fand zu dieser Zeit statt. Es war nun für Bauern möglich war, sich frei zu kaufen. Gewerbefreiheit, die jeden, der wollte, zuließ, einen Handwerksbetrieb, eine Fabrik oder ein Handelsgeschäft zu öffnen, war

---

<sup>47</sup> Jürgen Osterhammel, **Das 19. Jahrhundert (1800-1914)**, Berlin, Bundeszentrale für politische Bildung, Informationen zur politischen Bildung Nr. 315/2012, S. 6.

ebenfalls in dieser Phase gewährt. Die juristische Emanzipation der Juden war ein weiterer Teil der großen Veränderungen damals.

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts zeigte sich eine Bevölkerungsexplosion. Man kann demzufolge sagen, dass es sich um einen deutlichen Rückgang von Seuchen handelte. Auch kann man behaupten, dass die öffentliche Hygiene sich deutlich besserte. Daneben spielten die neuen Rechte eine Rolle bei dieser gravierenden Zunahme der Bevölkerung. Die Aufhebung rechtlicher Ehebeschränkungen und die Ausweitung von Erwerbschancen waren zwei wichtige Faktoren. Diese Information sollte jedoch nicht täuschen, denn nicht in allen Ländern gab es gleich viele Beschäftigungsmöglichkeiten. So zeigten sich in unterschiedlichen Ländern unterschiedliche Lebensbedingungen. Das Bevölkerungswachstum sollte daher nicht als ein Anzeichen des steigenden Wohlstandes wahrgenommen werden. Im Gegenteil: Vor allem bis zur Mitte des Jahrhunderts zeigt sich ein Mangel der Lebenschancen.

Zusammenfassend sollte man an dieser Stelle erwähnen, dass man die Zeit kurz gefasst als die Übergangsphase von der Ständegesellschaft zur Industriegesellschaft bezeichnen kann. Mit anderen Worten geht es um den Übergang vom Feudalismus zur Entstehung einer Klassengesellschaft. Wie auch immer diese Gesellschaft zu bezeichnen ist, steht es fest, dass es sich um eine schmerzvolle Zeit handelt, in der große Gesellschaftsgruppen an sehr schlechten Lebensbedingungen gelitten haben. Massenarmut war der Begriff für die Leiden, denen die Gesellschaft ausgesetzt war. Die längerfristige Armut weiter Teile der Bevölkerung und die sozialstrukturellen Bedingungen im frühen 19. Jahrhundert werden mit dem Begriff des *Pauperismus* bezeichnet. Es wird mit diesem Begriff darauf hingewiesen, dass der Ausmaß dieses Armuts so einfach nicht zu festlegen war. Es umfasste die Tatsache, dass diese Situation grundsätzlich durch eine "Störung" in der wirtschaftlichen Lage verursacht war, durch die keinesfalls ein Ausgleich zwischen arm und reich gegeben war. Es gab keinen Spielraum für die große Volksklasse, was bedeutete: Man konnte die anstrengendste Arbeit leisten. Das hieß jedoch nicht, dass sich das zurückzahlte. Diese Störung, hinzu die agrarische Übervölkerung brachte die Wirtschaftskrise mit sich. Der deutsche Historiker Wolfgang Hardtwig beschreibt die Situation mit folgenden Worten:

[...] Seit etwa 1825 tauchte in der gesellschaftlich-politischen Diskussion, aus dem Englischen kommend, ein neuer Begriff auf, der die öffentliche Erörterung über die wirtschaftliche und soziale Lage der „handarbeitenden Klassen“ bis 1848 durchweg beherrschte, der „Pauperismus“. Brockhaus' Real-Enzyklopädie definierte ihn 1846 als „neuerfundenen Ausdruck für eine höchst bedeutsame und unheilvolle Erscheinung, die man in Deutschland durch die Worte ‘Massenarmut oder Armentum’ wiederzugeben versucht hat. Es handelt sich dabei nicht um die natürliche Armut, wie sie als Ausnahme infolge physischer, geistiger und sittlicher Gebrechen oder zufälliger Unglücksfälle immerfort einzelne befallen mag; auch nicht um die vergleichsweise Dürftigkeit, bei der doch eine sichere Grundlage des Unterhalts bleibt. Der Pauperismus ist da vorhanden, wo eine zahlreiche Volksklasse sich durch die angestrengteste Arbeit höchstens das notdürftige Auskommen verdienen kann [...] und dabei immer noch sich in reißender Schnelligkeit ergänzt und vermehrt.“<sup>48</sup>

Es handelt sich also um einen Zustand des Massenarmuts, dem das Individuum durch hartes Arbeiten nicht entgegenkommen konnte. Zu den Lebensbedingungen im Allgemein lässt sich Folgendes sagen. Es gab Regionen in Deutschland, in denen die Hälfte der Bevölkerung etwa am Rande des Existenzminimums lebte. Vor allem die Lage der Landbevölkerung war in manchen Gegenden sehr schlecht. Wanderarbeit und Bettelei waren sehr weit verbreitet. Man kann sich die Lage und den Massenarmut heute nur schwer vorstellen. Einige industriellen Fortschritte reichten noch nicht aus, um genügend Beschäftigung und Wohlstand zu schaffen. Natürlich repräsentierten die Ansätze der Industrialisierung ab Mitte der 1830er Jahre eine Dynamik im damaligen Deutschland. Es war nicht so, dass das Tempo der Änderungen in der Wirtschaft komplett stoppte, jedoch blieb die Wirkung auf die Gesellschaft nur begrenzt. Die Entwicklung in Arbeitsfeldern wie die Baumwollspinnerei war mitunter wirksam, jedoch hatten diese niemals eine solch fundamentale Bedeutung für Deutschland wie in der englischen industriellen Revolution. Der Eisenbahnbau in den 1840ern bedeutete schon etwas mehr für das Land. Der Grund war, dass es einfach größeren Einfluss auf den Alltag hatte. Zum Einen war es als Verkehrsmittel zum Transport von Gütern und Personen eine große Erleichterung für die Bevölkerung; zum Anderen war es ein offensichtlicher

---

<sup>48</sup> Wolfgang Hardtwig, **Vormärz, der monarchische Staat und das Bürgertum**, München, Deutscher Taschenbuchverlag, 1985, S.70.

Wachstumsmotor, indem die Eisenbahn eine große Nachfrage nach Investitionen schuf. In Kürze kristallisierte sich der Charakter der deutschen Industrialisierung heraus: Eisen – und Stahlindustrie, Steinkohlebergbau und Maschinenbau. In kurzer Zeit war Deutschland nicht mehr vom Import britischer Lokomotiven abhängig und stellte das nötige Eisenbahninventar selbst her. Es war jedoch noch immer zu früh, es eine Industriegesellschaft zu nennen. Es war eine Zeit des Übergangs, wie schon oben erwähnt. Der Adel war politisch konservativ eingestellt und war nicht wirklich bereitwillig, die neuen wirtschaftlichen Möglichkeiten zu nutzen. Dagegen entstand ein städtisches Wirtschaftsbürgertum, das immer mehr an Reichtum gewann. Sie waren zunächst im Handel tätig, noch nicht in der Industrie. Weitsichtige Kaufleute investierten in Wachstumsbranchen wie Maschinenbau. Kennzeichnend für die Zeit war die Verbreitung von Medizinern, Juristen, Theologen oder Wissenschaftlern, die sich kulturell und durch ihre Fähigkeiten in populären Wissenschaften von dem Adel abgrenzten. Einige Historiker sprechen bei dieser Gruppe von einem “Bildungsbürgertum”. Man muss hier dazu sagen, dass es noch immer disputabel ist, ob man hierbei von einer “deutschen Gesellschaft” sprechen kann oder ob man eher von einer Vielzahl von regionalen Gesellschaften ausgehen sollte, zumal die Bedingungen in unterschiedlichen Gegenden jeweils anders waren.

### **2.2.2. Die Revolution von 1848/49**

Wie schon erwähnt begann die Politisierung der Bevölkerung in den 1800ern. Bis Mitte des Jahrhunderts dauerte es an. In den 1830ern war die Bevölkerung sehr erfasst von der Pariser Julirevolution. Eine Revolution, die also eine große Umwälzung mit sich brachte und bei der es zu einem Systemwandel kam, gab es in dem Sinne in Deutschland in 1848 erst. Die Revolution in Deutschland begann im März 1848 mit Protestversammlungen in Baden und erfasste kurz darauf alle deutschen Staaten. Sie erschütterte die preußische Hohenzollernmonarchie, die bis dahin keine Verfassungsforderungen zugestanden hatte. So war die Revolution als eine konstitutionelle, nationale und soziale Revolution zu benennen. Die Revolution endete im Juli 1849 mit dem Sieg von Bundestruppen, also mit einem Putsch. Die Revolution führte zu den ersten gesamtdeutschen Wahlen für eine



Nationalversammlung, wodurch das erste Parlament entstand. Das Parlament war mit den Vertretern des Bürgertums besetzt. Es verkündete eine Reichsverfassung, was zu einem Basisdokument der deutschen Demokratie wurde. Das Scheitern der Revolution bedeutete für Deutschland Jahrzehnte; es warf die Demokratisierung Deutschlands Jahrzehnte zurück und verhinderte letzten Endes eine Auflösung der Monarchie. So betont der deutsche Historiker Dieter Langewiesche ebenfalls in seinen ausführlichen Ausarbeitungen über die Revolution von 1848, dass “neben dem unbestreitbaren Scheitern auch die langfristigen Erfolge”<sup>49</sup> der Revolution berücksichtigt werden müssten. Dazu zählen Agrarreformen, die Durchsetzung eines Verfassungsprinzips und Schritte zur Parlamentarisierung der politischen Ordnung.

In den darauffolgenden Jahren stabilisierte sich die Lage in Europa, vor allem in Frankreich und Deutschland noch immer nicht. Es gab Schlachten und Kriege in unterschiedlichen Regionen, die das Territorium des deutschen Bundes immer wieder beeinflussten. Die Rivalität innerhalb des deutschen Bundes trug zu dieser unstabilen Lage bei. Die Strittigkeiten unter Hegemonialmächten im Deutschen Bund fanden mit dem preußischen Sieg über Österreich am 3. Juli 1866 schließlich ein Ende. Der Deutsche Bund wurde aufgelöst und daraufhin wurde der Norddeutsche Bund gegründet. Der deutsch-französische Krieg (1870/1871) dann schloss endgültig aus, dass Frankreich als Gegner zu Deutschland irgendwie Widerstand leistete. Der damalige Sieg Deutschlands über Frankreich war ein großer Schritt zur allmählichen Reichsgründung. Bismarck entzog Frankreich sozusagen die Rolle des Angreifers. In 1871 wurde der preußische König in Versailles zum deutschen Kaiser proklamiert. 1871 war also der Beginn der Bildung des deutschen Nationalstaats, wobei man jedoch dazu sagen muss, dass der Prozess der Bildung noch lange nicht vollendet war. Die folgenden Jahre waren von dem Aufbau reichsweit staatlicher Institutionen geprägt. Bismarcks Politik in einigen Bereichen wie die um die Kirche, seine Außenpolitik, die deutsche Gesetzgebung und vor allem die deutsche Einheit waren noch immer brennende Themen, mit denen Deutschland in dieser Phase konfrontiert war.

---

<sup>49</sup> Dieter Langewiesche, **Die deutsche Revolution von 1848/49**, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983, S. 305 ff.

### 2.2.3. Deutschland wird zur Industrienation

Anfang der zweiten Hälfte des Jahrhunderts kam es zum Durchbruch der Industrialisierung in Deutschland. Deutlich später als Großbritannien, aber ebenfalls später als Belgien oder Frankreich, lernte Deutschland die Industrialisierung kennen. Deutschland holte jedoch schnell auf. Um 1880 war es nach Großbritannien und den USA die drittgrößte Industrienation der Welt. In Deutschland war wie schon erwähnt nicht der Textilsektor die treibende Kraft der Industrialisierung, sondern eher Steinkohlebergbau, Eisen – und Stahlindustrie und Maschinenbau – allen voran der Bau von Eisenbahnen. Dazu muss man sagen, dass das Handwerk keineswegs von der Industrie ersetzt wurde. Handwerker waren nach wie vor großer Bestandteil sowohl der Gesellschaft im allgemein als auch der Wirtschaft. Auch war der Aufstieg der Handwerker zum Fabrikunternehmer häufig der Fall, wobei einige Unternehmer auch aus der wohlhabenden Kaufmannschaft stammten. So kann man nachvollziehen, dass beispielsweise Bekleidung noch immer aus der Schneiderei stammte, sowie Schuhe vom Schuster. Auch das das Nahrungsmittelhandwerk blieb bestehen; so holte man sich also das Fleisch vom Metzger oder das Brot vom Bäcker. Mit den wachsenden Städten ging die Selbstversorgung deutlich zurück, wovon die Handwerker profitierten. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts handelte es sich nicht um einen Boom in Deutschland. In der zweiten Hälfte jedoch kurbelten sich die technologischen und wirtschaftlichen Errungenschaften rapide und es kamen zu einem Aufschwung um das Jahr 1870 herum. Der amerikanische Kultursoziologe Murray Bookchin legt diesen Aufschwung mit folgenden Feststellungen vor Augen:

“Germany [...] was beginning to see significant industrial development as well. Although the German industrial revolution did not fully take off until the 1870s, the Zollverein, a customs union initially comprising seventeen German states, had already been established in 1834, removing internal barriers to trade, while in 1831 the Prussian government established the Gewerbe-Institut to stimulate the development and use of new industrial methods. [...] In 1840, only 340 miles of railway track had been laid in all of the German states; in 1850, the mileage reached 3,700, nearly doubled a decade later [...] at 12,237 in 1870.”<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> Murray Bookchin, **The Third Revolution, Popular Movements in the Revolutionary Era**, London and New York, Cassell, 1996 und 1998, S. 174.

Die Urbanisierung kam wie in Großbritannien auch in Deutschland mit der Industrialisierung. Jedoch muss man dazu sagen, dass es mit der der Entwicklung von Städten in Deutschland anders zugeht als in England. In Deutschland bildeten sich schon vor der Industrialisierung Städte, die bis zu mittelalterlichen Gründungen zurückzuführen sind. Besonders Bergbau und Eisen trugen zur Entstehung von Städten bei, wobei die Städtelandschaft im Ruhrgebiet besonders im Vordergrund steht. Viele Zentren in diesem Gebiet waren eher als Industriedörfer zu bezeichnen, wie etwa Oberhausen, deren industrielle Produktivität sehr kennzeichnend war, während die Populationsdichte dort nicht sehr hoch war. Neben dieser industriell deutlich wachsenden Zentren gab es Städte, die sich bildeten und gravierend wuchsen, weil sie als Eisenbahnknotenpunkte galten. Die Eisenbahn spielte die größte Rolle in der Entstehung von Großstädten. Gegen 1880er Jahre kann man von der weit verbreiteten Eisenbahn ausgehend von einem Schienennetz sprechen.

#### **2.2.4. Gesellschaftliche Folgen der Industrialisierung**

Zu dieser Zeit kann man gesellschaftlich eine Neuordnung feststellen, die in Deutschland das Bürgertum allgemein prägte. Mit der Industrialisierung kann man gegen Ende des Jahrhunderts von einer immer deutlicher werdenden Klassengesellschaft sprechen, in der das Bürgertum je nach Einkommen, von unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen gekennzeichnet war. Die Industrie bedeutete nicht nur eine Modernisierung der Produktivkraft und eine Massenproduktion, sondern es brachte eine klare Änderung im Besitz und dem Eigentum von Gütern. Es war Fakt, dass der Adel noch immer sein Besitz und sein Ansehen zu behaupten wusste. Was die Verwandlung determinierte, war ohne Zweifel die Entstehung des Kleinbürgertums. Mit Kleinbürgertum sind selbstständige Handwerker, kleine Ladenbesitzer, niedere Beamte, Volksschullehrer, manchmal auch Facharbeiter und Angestellte gemeint. Das Kleinbürgertum keineswegs mit dem Proletariat – die Arbeiterklasse – zu verwechseln, das eindeutig Arbeiter meint, allen voran Fabrikarbeiter. Was die Bildung des Kleinbürgertums betrifft, so kann man sagen, dass sie anders als das gehobene Bürgertum selten mit gymnasialem oder akademischem Hintergrund waren.

Von diesen Voraussetzungen ausgehend kann man also nicht von dem deutschen Bürger sprechen. Mit Hinblick auf die wirtschaftliche Lage jeder Gesellschaftsgruppe kann man von unterschiedlichen Werten und Normen ausgehen. Das Bürgertum in den Städten war ebenfalls unterschiedlich geprägt, was die Politik im 19. Jahrhundert stark beeinflusste. Allgemein kann man sagen, dass mit dem Beginn des Jahrhunderts der Liberalismus überwiegend die politische Orientierung des Bürgertums bestimmte. An dieser Stelle sollte man die Relation zwischen den Bürgern – die manchmal als Neureiche belächelt wurden – und dem Adel ebenfalls erwähnen. Es war nicht so, dass der Adel als Vertreter einer Leitkultur fungierte, der sich die Bürger anpassten oder nachahmten. Die Bürger waren selbstbewusst und übernahmen die Selbstvertretung in den Kommunen. Sie waren großer Bestandteil von kulturellen Einrichtungen wie Opernhäuser und Museen. Sie hatten ihre eigenen Erziehungsideale. Sie praktizierten religiöse Traditionen und hatten eigene Werte. So war die Kultur in den Städten eher bürgerlich geprägt als aristokratisch. Diese Neureichen sind auch in historischen Werken wiederzufinden. Die Entstehung einer neuen wohlhabenden Klasse ist bei dem Historiker Hajo Holborn nachzuweisen. Er sagt Folgendes darüber aus:

“The growth of a sizable group of financially independent people was a novel chapter in the history of the German burgher class and did not fail to strengthen the social pride of its members. Industry and finance became the special domain of the German third estate. The Junkers were not shy of acquiring industrial shares or gaining profits by lending their names for publicizing new financial projects.”<sup>51</sup>

Zusammenfassend lässt es sich an dieser Stelle hervorheben, dass die deutsche Gesellschaft und das Bürgertum kein einheitliches Milieu bildete. Neben der bürgerlichen Kultur gab es die ländlich-bäuerliche Kulturform, sowie das Proletariat; beide Gruppen vertraten eine kulturelle Form, die das Milieu in Deutschland ebenfalls sehr stark bestimmten.

Sozialwirtschaftlich gesehen gab es wie in ganz Europa zu dieser Zeit Gewinner und Verlierer. Man kann von einem steigenden Wohlstand sprechen, doch

---

<sup>51</sup> Hajo Holborn, **A History of Modern Germany: 1840 – 1945**, Princeton, Princeton University Press, 1969, S. 126

kann man mit Sicherheit nicht behaupten, dass die Gesellschaft im Allgemein wohlhabender wurde. So kann man bei Osterhammel nachlesen:

“Am oberen Ende der Skala genoss eine fachlich qualifizierte, in relativ sicherer Beschäftigung stehende Facharbeiterschaft den Lebensstandard des Kleinbürgertums. Am unteren Ende lebten Millionen von Angelehrten und Ungelernten an der Armutsgrenze. Charakteristisch blieb selbst in besser gestellten Arbeiterhaushalten, dass das Familienoberhaupt in vielen Fällen das nötige Einkommen nicht allein erwirtschaften konnte. Frauen und – allerdings immer seltener – Kinder mussten hinzuverdienen. Auch in anderer Hinsicht war die Lebenserfahrung der unteren Schichten gemischt.”<sup>52</sup>

Auf der anderen Seite hatten Landarbeiter nicht viel von dem steigenden Wohlstand zu profitieren, während Fachkräfte in den neuen Wachstumsbranchen (wie z.B. Eisen) eine Beschäftigung fanden und somit ihr Einkommen deutlich erhöhten. Dabei waren jedoch Hunderttausende von den negativen Nachfolgen der Phase betroffen, wie Arbeitslosigkeit, generell ausgedrückt Statusverlust oder Entwurzelung. In der neuen Sozialordnung kann man am deutlichsten die Verwandlung in den Städten, allen voran den Großstädten beobachten. In diesen verbesserten sich die Lebensbedingungen und machten sich bemerkbar, da sich die öffentliche Hygiene spürbar machte. Seuchenprävention war ein großes Thema; dementsprechend besserte sich die Infrastruktur nach jahrelangen Ausbauarbeiten.

Gegen Mitte des Jahrhunderts kann man ein deutlich stärker gewordenenes Wir-Gefühl beobachten, was sich nicht nur in Deutschland, sondern europaweit bemerkbar machte. Der Nationalismus, der nach der französischen Revolution immer mehr an Bedeutung gewann, war die stärkste, mobilisierende Idee innerhalb der Gesellschaft in Europa. Der Nationalismus war nicht nur als ein Gedankengut zu empfinden, das nur eine Gruppe von Intellektuellen interessierte, sondern es betraf den Alltag der Bürgerschaft.

Die Wissenschaft spielte gegen Mitte des Jahrhunderts eine immer größere Rolle. Die Fortschrittsidee stand im Vordergrund. Maschinen, die letztenendes durch wissenschaftliche Fortschritte entwickelt wurden, hatten europaweit eine große Bedeutung. Doch waren nicht nur die Möglichkeiten und Vorteile, die die Maschinen boten der Grund dafür, dass die Wissenschaft ein breiteres Publikum erreichte. Es

---

<sup>52</sup> Jürgen Osterhammel, *op.cit.*, S. 63.

wurde allgemein anerkannt, dass die Wissenschaft die wirksamste Ursache des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts war. Man sollte jedoch dazu sagen, dass nicht wirklich Theoretiker hervortreten, sondern eher Persönlichkeiten, die ihre eigenen Erfindungen machten. Dass sich in Deutschland damals immer mehr Wissenschaftler bemerkbar machten, ist auch bei dem Historiker Hojo Halborn nachzulesen:

“The German scientists of this period found themselves in greater conflict with the philosophical tradition of their country than did their French and English counterparts. [...] In Germany, the philosophical movement had led to Hegel’s and Schelling’s teleological philosophy of nature [...] Some of the leading German scientists, such as Justus Liebig, Hermann Helmholtz and Emil DuBois-Reymond [...]”<sup>53</sup>

Die Wissenschaft erreichte also mit den hier in dem obigen Ausschnitt zu sehenden bekannten Namen ein immer breiteres Publikum; insbesondere in Europa. Es war die Ausübung und der Versuch zur Veröffentlichung von Ideen gemeint, wenn man davon spricht, dass Wissenschaft ein breites Publikum erreichte. So sieht man auch in Literaturwerken Charakter, die mithilfe von Wissenschaft und der Leitlinie vom Wissen Erfindungen machen und in ihrem persönlichen Lebensraum Fortschritte und Errungenschaften erzielen.

### **2.3. Die Auswirkung der historischen Ereignisse auf literarische Werke in Deutschland und England**

Wie schon in dem Abschnitt über die Definition des Realismus auseinandergelegt wurde, interessiert sich das realistische Erzählen für gesellschaftliche Problembereiche und die Beziehung zwischen der Gesellschaft und der regierenden Mächte. Von daher kann man davon sprechen, dass die im vorherigen Kapitel zusammengefassten Ereignisse in Europa die Realisten direkt interessiert haben. Die Realisten hatten den Menschen selbst im Fokus und betrachteten infolgedessen die Umstände, denen der Mensch ausgesetzt war. In einigen Beispielen realistischer Werke werden gesellschaftliche Tatsachen direkt

---

<sup>53</sup> Hajo Halborn, *op.cit.*, S. 120.

angesprochen. Bei solchen Werken steht die Politik meist im Mittelpunkt. Jedoch stellt die detaillierte Darstellung der individuellen Erfahrung der Figuren in der Erzählung die Besonderheit des Realismus dar. Die Politik wird durch die Übertragung der Erfahrungen der Individuen in der Erzählung wiedergegeben, was sehr typisch für den englischen Realisten Charles Dickens ist. Doch macht Dickens das nicht, in dem er aktuelle Ereignisse aus dem Alltag in seine Erzählung einbaut, vielmehr spricht er diese in seinen Romanen dadurch an, dass er “[...] einen ganzen Kosmos baut, der eine eigene Welt mit eigenen Typen, eigenen Gravitationsgesetzen und einem eigenen Sternenhimmel neben die irdische stellt.”<sup>54</sup> So Stefan Zweig, der in seiner Ausarbeitung die drei Autoren Honore de Balzac, Fjodor Dostojewski und Charles Dickens näher betrachtet. Der deutsche Realist Theodor Storm dahingegen befasst sich weniger mit der politischen Situation und der regierenden Macht, sondern konzentriert sich mehr auf innerfamiliäre Beziehungen. Dadurch erhält Storm ein Prototyp für die damalige Gesellschaft. Die Problematik zwischen unterschiedlichen Familienmitgliedern stellt ein Beispiel für die Gesamtheit der Gesellschaft dar. Infolgedessen kann man sowohl die Werke Dickens’ als auch die Storms als eine Widerspiegelung des Jahrhunderts ansehen. So formuliert die türkische Germanistin Gürsel Aytaç das folgendermaßen:

“Çağının büyük problemlerine el atmayan yazar (Storm), iç dünyasına kaçmış gibidir. Ama yine de eserleri çağının bir aynası sayılır. Yarattığı idil görünümlerin ardında asrın huzursuz havası sezilmektedir.”<sup>55</sup>

Aytaç macht darauf aufmerksam, dass nicht unbedingt direkt das Thematisierte selbst die Intention des Autors darstellt, sondern, dass auch die Atmosphäre, die im Text hergestellt ist, auf die Intention hinweisen kann. Bei **Der Schimmelreiter** hat man es demzufolge nicht mit den Problemen zu tun, denen die Mehrheit der Gesellschaft ausgesetzt ist. Doch lässt sich die Konfliktsituation zwischen alt und neu oder zwischen fortschrittlich und konventionell auch an dieser Erzählung ablesen. Anstelle der direkten Repräsentation der gemeinen Sachverhalte integriert

---

<sup>54</sup> Stefan Zweig, **Drei Meister Balzac – Dickens - Dostojewski**, Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag, 1962, Vorwort, S. II.

<sup>55</sup> Gürsel Aytaç, **Yeni Alman Edebiyatı Tarihi**, Ankara, Kültür Bakanlığı Ankara Üniversitesi Yayınları, 1973

Theodor Storm die aktuellen Ereignisse in seine Erzählung. Er vertieft die Problematik somit nicht wirklich, sondern deutet sie nur an. Warum das so ist und inwiefern sich das von Dickens' Herangehensweise unterscheidet soll in späteren Abschnitten nochmals aufgegriffen werden.

Bei Dickens sieht man ebenfalls häufig die dargestellte Realität im Beispiel von gebrochenen Familien und insbesondere in der Situation der Kinder. In Dickens' Werken sieht man oft zerfallene Familien, deren Mitglieder auf sich allein gelassen sind und versuchen, innerhalb der Gesellschaft zu überleben. Diese Thematik ist sehr umfassend, wenn nicht sogar universal. Es ist nicht nur das Thema des Zeitalters, in dem es verfasst ist, sondern bleibt das aktuelle Thema mehrerer Jahrhunderte. Doch sieht man bei Dickens, dass er diese Themen aus einer ganz bestimmten Perspektive betrachtet und wiedergibt. Die Betonung von besonderen Aspekten ist direkt unter dem Einfluss damaliger Ereignisse bestimmt. So verstärkt er auch die Glaubwürdigkeit des Erzählten und stabilisiert den Bezug zur Realität. Wie genau diese Realität bei Dickens und bei Storm dargestellt ist, soll im Folgenden näher untersucht werden.



## DRITTES KAPITEL

### 3. Theodor Storm: *Der Schimmelreiter*

Angesichts der in vorherigen Kapiteln herausgearbeiteten Aspekte soll im Folgenden Teil nun die Novelle **Der Schimmelreiter** analysiert werden, wobei das Werk im Hinblick auf die Entwicklungen im 19. Jahrhundert in Deutschland und in der deutschen Literatur zu Gesicht genommen werden soll. Dabei soll versucht werden, anhand bestimmter Merkmale des Werkes die Herangehensweise Theodor Storms als ein Vertreter des deutschen Realismus zu erfassen und die Novelle innerhalb des Realismus im 19. Jahrhundert präziser einzuordnen. Zunächst sollen einige Anhaltspunkte genannt werden, dessen nähere Betrachtung diese Einordnung ermöglichen sollen.

#### 3.1. Einführung

**Der Schimmelreiter** ist in 1888 kurz vor dem Tod Theodor Storms vollendet. Storm stammt aus Husum – ein Ort, der geographisch dem Ort in der Novelle ähnelt. Die Entstehung des Werkes dauerte insgesamt drei Jahre. Storm benötigte für dieses Werk eine relativ lange Arbeitsphase. Das Werk selbst ist Storms umfangreichstes Buch. Verglichen mit anderen Literaturwerken ist **Der Schimmelreiter** jedoch relativ kurz.

In diesem Kapitel der Herausarbeitung soll versucht werden, die Novelle in einer Gesamtheit aufzufassen und schlüssige Interpretationen zu machen. Es liegt also keine spezifische Interpretation bestimmter Figuren oder bestimmter Symbole der Erzählung vor. In dieser Arbeit soll vielmehr auf die Bedeutung dieser Novelle als Ganzes und dessen Funktion innerhalb des realistischen Erzählens eingegangen werden.

**Der Schimmelreiter** besteht aus unterschiedlichen Erzählebenen. Es liegt eine Erzählung innerhalb der Erzählung vor. Die außergewöhnliche Erzählhaltung in der Novelle wird in dieser Arbeit dargelegt, jedoch stellt dies nicht den Schwerpunkt der Ausarbeitung dar. Die Binnenerzählung ist der Kern der Novelle. Deshalb soll bei der Interpretation gerade dieser Abschnitt und die Figuren in diesem Abschnitt –

allen voran Hauke Haien – und sein Selbstverständnis und Weltverständnis näher untersucht werden.

Ein wichtiger Aspekt der Novelle ist das Übernatürliche und der Aberglaube, der ein Bestandteil der Handlung ist. Die Schilderung dieser Beiden hat eine große Bedeutung im Hinblick auf die Gesamtintention der Novelle. Aus diesem Grunde sollen übernatürliche Elemente in der Erzählung und deren Funktion ausführlich analysiert werden.

Die Naturdarstellung in **Der Schimmelreiter** ist ebenfalls von großer Bedeutung angesichts der Funktion der Novelle als solche und dessen Einordnung innerhalb der deutschen Literaturgeschichte. Die Funktion der Naturdarstellung ist ein wichtiger Aspekt, als dass es die realistische Erzählung direkt unterstützt.

Sowohl die Erzählebene als auch die Darstellung des Übernatürlichen wie auch die Naturdarstellung sind Anhaltspunkte, die ausschlaggebend für diese Arbeit sind. Denn all diese Aspekte sind methodisch und von der Stilistik her gerade das, was dieses Werk zu einem Beispiel des Realismus macht. Die inhaltlichen Anhaltspunkte sind ebenfalls bedeutsam für die Herstellung einer realistischen Erzählung. Allerdings machen diese Aspekte den Unterschied in Storms Werk aus. Eine solche realistische Naturdarstellung, wie wir sie später untersuchen werden, findet sich keineswegs in romantischen Werken. Auch ist eine solche Erzähltechnik – nämlich Rahmung – nicht oft in Werken vor der Phase des Realismus wiederzufinden. Von daher sind diese Punkte sehr bedeutsam und stellen den Schwerpunkt dieses Kapitels dar. Die Novelle soll anhand dieser Merkmale näher untersucht werden, so dass schließlich eine gattungstheoretische Einordnung des Werkes innerhalb des Realismus gemacht werden kann, um am Ende Storms **Schimmelreiter** diesbezüglich Dickens' **Hard Times** gegenüberstellen zu können.

Schuld und Schuldverstrickung ist ebenfalls ein wichtiges Thema in **Der Schimmelreiter**. Auch dieses Thema wird im Weiteren detailliert herausgearbeitet. Doch an dieser Stelle soll wieder einmal erwähnt werden, dass das Thema Schuld ebenfalls ein Aspekt des realistischen Erzählens ist. In dem Abschnitt über den theoretischen Rahmen des Realismus wurde mehrmals angesprochen, dass der Realismus einen kritischen Charakter hat. Die realistische Literatur und Kunst stellt nicht nur eine Wirklichkeit dar, sondern kritisiert diese. Auch bei Storm ist Kritik

wiederzufinden, doch konzentriert er sich mehr auf Moralkritik. Er neigt dazu, anstelle der Gesellschaft und dem gesellschaftlichen System, das Individuum zu kritisieren. Der Mensch kann demzufolge durch richtiges oder falsches Handeln Dinge besser oder schlechter machen. So stellt Storm individuelle Schuld vor Augen, sodass er die Gelegenheit bekommt, Moralkritik auszuüben. Wie genau das in der Novelle geschieht wird im Weiteren untersucht. Inwieweit Moralkritik als ein Bestandteil des Realismus gesehen werden kann, wird später bei der Gegenüberstellung der beiden zu untersuchenden Werke ebenfalls nochmals aufgegriffen.

Darüber hinaus ist die Figur Hauke Haien und die besondere Darstellung dessen ein wichtiger Bestandteil des realistischen Charakters dieser Novelle. Hauke als die Hauptfigur der Erzählung wird seitens Storm ausführlich beschrieben. Seine Persönlichkeit – seine Interessengebiete, Ziele im Leben und zum Teil seine Gefühle – ist umfangreich geschildert. Es ist insofern bedeutsam, als dass es typisch für den Realismus ist, welcher das Individuum als Ganzes in Betracht zieht. Der Mensch selbst, unabhängig von allen Einflüssen ist Thema der realistischen Erzählung. Das Individuum, das von dem realistischen Verfasser erfunden ist, ist repräsentativ für den Menschen in Wirklichkeit. Somit wird der Draht zur Wirklichkeit umso mehr verstärkt. Insofern findet sich in dieser Arbeit ebenfalls eine nähere Untersuchung von Hauke Haien, seiner Weltsicht und der Funktion dieser innerhalb der Erzählung.

### **3.2. Ein Gesamtblick auf Theodor Storm**

Ständeunterschiede, wirtschaftliche Differenzen und die daraus folgenden gesellschaftlichen Konflikte sind sowohl das Thema frühzeitiger Werke von Theodor Storm als auch der seiner Reifezeit. In seinen Werken sind vor allem die problematischen Nicht-Beziehungen zwischen Personen von unterschiedlicher gesellschaftlicher Prägung im Vordergrund. Diese Beziehung wird zumeist durch die Darstellung von beispielsweise bildungsbürgerlichen Figuren oder Erwerbsbürgern hergestellt. Ferner macht Storm in seinen Werken ausführliche Naturbeschreibungen. Die Natur ist bei Storm oftmals als Idylle wiederzufinden. **Der Schimmelreiter** ist ebenfalls ein Werk, bei dem er äußerst detaillierte Naturbeschreibungen macht. Die

Beziehung des Menschen zur Natur ist als ein wichtiges Thema in seinen Werken wiederzufinden. Weiterhin spielt die Erinnerung eine große Rolle in Theodor Storms Werken. Der Versuch des Menschen, mit Vergänglichkeit umzugehen, ist in seiner Erzählung häufig wiederzufinden. Der Versuch des Individuums, sich von der bestehenden Ordnung und von allem Geschehenem zu distanzieren, zeigt sich in vielen seiner Werke. Umwälzungen innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung und der Umgang des Menschen mit diesen gilt als ein grundlegendes Thema in Storms Erzählungen.

Vor allem in seinen Frühwerken konzentriert sich Storm oft auf die Liebe von Paaren aus unterschiedlichen Ständen, was dazu beiträgt, dass er häufig als Gesellschafts- oder Sozialkritiker empfunden wird. Die Probleme, denen die Paare zu der erzählten Zeit ausgesetzt sind, sind in Storms Erzählung wiederzufinden und fungieren als deutliche Gesellschaftskritik. Doch ist sein Spätwerk viel deutlicher das, was ihn als kritisch gegenüber der Gesellschaft auszeichnet. Lars Meuser, der eine umfangreiche Analyse über Storm macht, stellt in seiner Auswertung ein spezifisches Werk Storms fest, mit dem er zu beginnen scheint, schärfer auf gesellschaftliche Konflikte einzugehen:

“Was man bereits zu diesem Zeitpunkt festhalten kann, ist der Umstand, dass Storm ab *Auf dem Staatshof* verstärkt versucht, mehr gesellschaftliche Wirklichkeit in seine Novellen einzubeziehen.“<sup>56</sup>

Meuser verstärkt diese Feststellung dadurch, dass er Birgit Reimann zitiert, die ebenfalls diese Auffassung vertritt. Beide machen die Feststellung, dass **Auf dem Staatshof** den Zeitpunkt signalisiert, ab dem Storm beginnt, sich mehr mit den Problemfeldern der Gesellschaft zu befassen. Demzufolge stellen sie fest, dass für Storm bis dahin Stil mehr im Vordergrund stand. Nach diesem Werk aber befasst sich Storm mehr mit den Realitäten seiner Zeit. **Der Schimmelreiter** ist ein Produkt dieser sich mehr mit gesellschaftlichen Tatsachen befassenden Storms. So ist **Der Schimmelreiter** ebenfalls von großer Bedeutung. Die Entstehung des Werkes **Der Schimmelreiter** findet in den Jahren des Übergangs zu einer Industrienation statt.

---

<sup>56</sup> Lars Meuser, **Theodor Storms “Der Schimmelreiter” – Einführende Analyse und Gesamtinterpretation**, Marburg, Tectum Verlag, 2010, S. 13.

Wie oben in dem Abschnitt über die damalige Entwicklung Deutschlands wiederzufinden ist, ist die Phase von großen Umwälzungen geprägt, die Konflikte innerhalb der Gesellschaft mit sich brachten. Genau diese gesellschaftlichen Folgen bearbeitet Storm auf seine Art und Weise in seinen Werken. Es ist nicht anzunehmen, dass Storm die Phase von allen Seiten betrachtet, wie der englische Realist Charles Dickens das zu machen weiß. **Der Schimmelreiter** ist ein Werk, in dem die Ereignisse der Phase zwischen den Zeilen abzulesen sind. Es ist nicht Storms Art, ein gesamtes Bild von dem zu reflektieren, was zu seiner Zeit im Lande hervorging. Er bevorzugt es, die Entwicklungen innerhalb seiner Handlung einzubauen. Es geht ihm nicht darum, die durch diese Entwicklungen verursachten Konflikte in seiner Erzählung zu vertiefen. Genau das ist eben der Punkt, in dem sich die beiden Realisten Storm und Dickens unterscheiden. Wie Storm das genau macht, wird in weiteren Abschnitten näher untersucht.

Die Naturschilderung bei Storm dient nicht nur dazu, eine Idylle zu erschaffen, sondern – wie bei vielen anderen Literaturwerken auch – stellt die Natur auch bei Storm innerseelische Prozesse symbolisch dar. Jedoch zeigt Storm in seiner Naturdarstellung das Bedrohliche und Geheimnisvolle an der Natur. Die Funktion dessen soll später ausführlich diskutiert werden. Weiterhin hat das Motiv der Erinnerung eine mehrfache Bedeutung. Bei Storm dient es unter anderem dazu, die Erzählung als realistisch erscheinen zu lassen. Auch dieser Aspekt ist ein wichtiger Bestandteil der näheren Analyse des **Schimmelreiter**.

Die Konfliktthematik bei Storm zeigt sich wie erwähnt ganz deutlich in seinem Spätwerk. **Der Schimmelreiter** ist im Hinblick auf das Konfliktmotiv bedeutsam. Storm übt in **Der Schimmelreiter**, wie auch in anderen Werken, gesellschaftliche Kritik aus. Jedoch muss man sagen, dass es ihm mehr um ein bürgerliches Selbstbewusstsein ging. Weniger kann man seine Kritik als eine Auflehnung betrachten. Es ist keine direkte Kritik an der bestehenden Ordnung. Doch muss man sagen, dass die Kritik am Adel und am Klerus, also dem bürgerlichen Status quo, deutlich zu empfinden ist. Wie genau diese Kritik ausgeübt wird, soll in der näheren Analyse des Textes durchgenommen werden. Jedoch sollte man an dieser Stelle sagen, dass besonders der Widerstand des Adels gegen jeglichen Fortschritt ein wichtiges Thema in der Novelle ist. Der Vorurteil gegenüber alles

Neue und Fortschrittliche ist als ein negatives Merkmal des noch immer auf dem Land lebenden Adels dargestellt. Die ungerechte Behandlung von ihnen Untergestellten seitens Adelige ist ebenfalls in der Erzählung wiederzufinden. Allerdings fehlt der Draht zu den Ursachen für diese Lage. Wie genau Storm das Ganze schildert, wird später nochmal angesprochen.

Schuld und Schuldverstrickung ist ebenfalls ein wichtiges Thema in Storms Werken. Es sind demzufolge dramenähnliche Züge im Text nachzuvollziehen. Jedoch muss man sagen, dass Storms Novellen nicht in formaler Hinsicht dem Drama ähneln, sondern eher inhaltlich. So findet sich in seiner Erzählung die Zuspitzung der Ereignisse und in dieser herbeigeführten Verwicklung sieht man den Menschen oft in Schuld verstrickt.

Lars Meuser bezeichnet Storm nicht direkt als einen Sozialkritiker, sondern als einen "bürgerlichen (Un-) Moralkritiker."<sup>57</sup> Wie schon erwähnt, ist Storms Kritik nämlich nicht als eine Revolte gegen die gesamte vorherrschende Ordnung zu empfinden. Was Storm mit seiner Kritik beabsichtigt, ist eine spezifische Kritik an die Gesellschaft, die auf Moral basiert.

In seinen Werken macht sich der Versuch Storms bemerkbar, die Geschehnisse in einen historischen Kontext einzuordnen. Begebenheiten und Schicksale der Figuren zeigen infolgedessen einen wirklichkeitsnahen Zustand. Seine Kritik am Adel kann somit als Feudalismuskritik gedeutet werden, was bei **Der Schimmelreiter** wiederzufinden ist und im weiteren Verlauf näher herausgearbeitet werden soll. Nun soll angesichts dieser Hinweise eine nähere Analyse des **Schimmelreiter** erfolgen.

### 3.3. Inhaltliche Züge

**Der Schimmelreiter** handelt von Hauke Haien und den Menschen um ihn herum, die in einem Dorf im Norden von Deutschland leben. Das Dorf liegt an einem Fluss und ist Flut gefährdet. Hauke ist in diesem Dorf aufgewachsen, doch ist er nicht wirklich sozial. Man kann nur schwer behaupten, dass er Angehöriger der Dorfgemeinde ist, obwohl er schon seit Jahren dort lebt. Als Kleinkind interessiert er

---

<sup>57</sup> *Ibid.*, S.20.

sich für Technik. Sein Vater beobachtet sein Interesse und schickt ihn zum Deichgrafen, sodass er den Deich im Dorf zu Gesicht bekommt und Dinge über die Arbeit des Deichgrafen lernt. Hauke beginnt für den Deichgrafen zu arbeiten und wird sehr erfolgreich in der Erfüllung seiner Aufgaben. Als der Deichgraf stirbt, muss für den neuen Deichgrafen entschieden werden, doch muss der Deichgraf einen bestimmten Besitz haben. Hauke empfindet zu der Zeit etwas für Elke, ein junges Mädchen im Dorf, die aus einer wohlhabenden Familie kommt. Elkes Vater ist verstorben. Sie schlägt Hauke vor, zu heiraten, sodass er in den Besitz ihres Eigentums kommt und Deichgraf werden kann. Auch wenn er etwas ungewiss dabei ist, akzeptiert Hauke das. Sie heiraten und Hauke wird Deichgraf. Die eigentliche Geschichte beginnt an diesem Zeitpunkt. Am Anfang scheinen sie glücklich miteinander zu sein. Sie bekommen ein Kind. Hauke arbeitet jedoch unglaublich viel, was ihn und seine Familie besonders beansprucht. Der Grund dafür ist, dass Hauke unterworfen wird, er sei Deichgraf geworden zugunsten seiner Frau. Er kann diesen Gedanken nicht aus seinem Kopf jagen und beschließt etwas sehr Besonderes für das Dorf zu erstellen, sodass er sein Wissen und seine Begabung beweisen kann. Er arbeitet an einem neuen Deich, der für das Dorf sicherer sein soll. Tag und Nacht arbeitet er an seinem Projekt. Allerdings ist die Dorfgemeinde nicht sehr beeindruckt von dieser Idee. Der alte Deich ist für sie von besonderer Bedeutung und die meisten von ihnen vertreten die Ansicht, dass er in der Form erhalten bleiben muss. Obwohl fast die komplette Dorfgemeinde gegen ihn ist, gibt Hauke nicht auf, an dem Deich weiterzuarbeiten. Als eines Tages noch bevor sein Deichprojekt vollendet ist, ein sehr mächtiger Sturm sich um das Dorf umherzieht, stürzt der alte Deich ein. Das Dorf wird überflutet und die Menschen sterben; unter ihnen Elke und ihre Tochter Wienke. Als er zusehen muss, wie seine Frau und seine Tochter in den Fluten untergehen, wirft er sich selbst ebenfalls ins Meer.

**Der Schimmelreiter** ist gattungsspezifisch als Novelle zu bezeichnen, doch ist sie von romanhaftem Umfang. Hauptmotive der Novelle sind Konflikte im zwischenmenschlichen Bereich, der Bezug des Individuums zu der Gesellschaft, Natur und Schuldverstrickung. Es finden sich ausführliche historische Verweise in der Novelle, welche den direkten Bezug zur Realität herstellen. So ist eine exakte Epocheneinordnung der Novelle möglich. Es ist anzunehmen, dass die

Naturdarstellung Produkt einer umfangreichen Vorarbeit Storms über die geographische Lage der Orte ist, die er in seinem Werk beschreibt.

Im Jahre 1634 ereignete sich die große Flut an der Nordseeküste, die für das Volk im Norden Deutschlands von großer Bedeutung ist. Bei der Erzählung kann man die Spuren dieses Ereignisses nachvollziehen. Durch diesen Bezug erfolgt eine reale geographische Verortung in **Der Schimmelreiter**. Es sind zwar im Text keine genauen Namen angegeben. Trotzdem lässt sich der Handlungsort geographisch konkret einordnen. Es handelt sich um eine Region zwischen Nord(er)goesharde und Husum. Durch diesen Aspekt stellt Storm einen realen Kontext her. Dadurch ist das Erzählte für den Leser besser erfahrbar. Nicht nur die Einordnung des Ortes, sondern die Flut als ein Naturereignis ist in die Handlung einbezogen. Hierbei fällt auf, dass Storm die Entstehung von Ebbe und Flut gemäß wissenschaftlicher Fakten in die Handlung eingeführt hat. Auch hier zeigt sich eine detaillierte Vorarbeitung der Angelegenheit seitens Theodor Storm. Bei der Entstehung von **Der Schimmelreiter** spielt die umfassende Recherche Storms eine große Rolle. Die geographische Schilderung in der Novelle beruht auf einer umfassenden Untersuchung. Storm verbrachte seine Jahre damit, diese geographischen Bezüge aufzubauen. Erst dann begann er, die Novelle zu schreiben. Auch historische Chroniken und Biographien gehören zu den Quellen, die Storm benutzte, wenn es darum ging, historische Persönlichkeiten in seinem Text zu benutzen. Der Gebrauch von Sagen im Text erforderte auch eine detaillierte Recherche. Diese Quellenlage, die Storm sehr gezielt erarbeitete, dient im Text dazu, dass ein direkter Bezug zur Realität hergestellt wird. Betrachtungen und Naturschilderungen, die im Zentrum der Geschichte stehen, fügen dazu bei, dass die gesamte Textkonstellation sehr wirklichkeitsnah erscheint. Der Versuch, die Geschichte in einen realen Kontext zu setzen ist ebenso der Versuch, diese für den Leser besser erfahrbar zu machen.

Die Novelle ist von der politischen und wirtschaftlichen Lage der Periode, in der sie geschrieben ist, geprägt. **Der Schimmelreiter** entstand im Jahre 1888, eine Zeit die von der Gründung des Deutschen Kaiserreichs und dessen Folgen stark beeinflusst ist. Die Phase, die auch als Gründerzeit bezeichnet wird, ist durch die Nachfolgen der Industrialisierung determiniert. Wie in den obigen Abschnitt über die damalige Lage in Deutschland ausführlich beschrieben ist, verursachte die große



Umwälzung, zu der die industrielle Revolution führte, gravierende Veränderungen innerhalb der Gesellschaft, wie auch im Alltag des Individuums. Dadurch, dass die Novelle Storms nicht von einer Stadt erzählt, sondern von einem Dorf, werden keine direkten Hinweise über diese Verwandlung gemacht. Trotzdem sieht man an der Dorfbevölkerung und vor allem an den Figuren in der Erzählung die Spuren dieser revolutionären Phase. Die gründerzeitlichen Züge sind besonders bei Hauke Haien, der Hauptfigur der Novelle, zu erkennen. Hauke, wie sich im Folgenden zeigen wird, ist auf der Suche nach dem Neuen. Mit Hilfe von neuer Technik versucht er Altberüchtigtes zu ersetzen und bessere Lebensbedingungen zu erringen. Seine Einstellung steht symbolisch für den blühenden Kapitalismus. Die technische Entwicklung im Lande rast und Hauke steht für den Menschen, der versucht, mit diesem Tempo mitzuhalten. Er ist tüchtig und eifrig, was die Voraussetzung für den kapitalistischen Bürger darstellt. Auch ist Hauke derjenige, der sich Gedanken um die technischen Fortschritte macht und diese zu begreifen versucht. Er ist an Naturwissenschaften interessiert; vor allem Mathematik. Seine Wissbegierde ist nicht zu dämmen, was von seinem Vater ebenfalls eingesehen wird. So stellt er einst fest:

“Und wieviel Karren hast du heut geschoben?” frug er ärgerlich; denn er sah wohl, daß auch die Deicharbeit bei dem Jungen die Denkarbeit nicht hatte vertreiben können.<sup>58</sup>

Hauke ist tüchtig, jedoch ist die gedankliche Arbeit für ihn im Vordergrund:

“Manchmal hatte er eine Faust voll Kleierde mitgebracht; dann setzte er sich neben den Alten, der ihn jetzt gewähren ließ, und knetete bei dem Schein der dünnen Unschlittkerze allerlei Deichmodelle, legte sie in ein flaches Gefäß mit Wasser und suchte darin die Ausspülung der Wellen nachzumachen, oder nahm seine Schiefertafel und zeichnete darauf das Profil der Deiche nach der Seeseite, wie es nach seiner Meinung sein mußte.”<sup>59</sup>

Durch die Erzählung hindurch wird darauf hingewiesen, wieviel Wert Hauke auf Intelligenz und Verstand legt.

---

<sup>58</sup> Theodor Storm, **Der Schimmelreiter**, Frankfurt a.M., Fischer Taschenbuch Verlag, 4. Auflage, 2012, S. 18.

<sup>59</sup> **Ibid.**, S.19.

“Der Deichgraf ist ein Dummkopf, dumm wie ‘ne Saatgans! Er ist nur Deichgraf, weil sein Vater und Großvater es gewesen sind, und wegen seiner neunundzwanzig Fennen. [...] Was kann Er rechnen? [...] Dumm ist er wohl; aber seine Tochter Elke, die kann rechnen!”<sup>60</sup>

Diese Betonung Haukes steht für den Bürger seiner Zeit, der die große Umwälzung mitgemacht hat und den Fortschritt in den Wissenschaften zu schätzen weiß. In der Novelle nimmt Hauke an einem Wettbewerb im Dorf teil, bei dem junge Männer des Dorfes Weitwurf machen. Auch bei diesem Wettbewerb ist neben der Wurfkunst Mathematik im Vordergrund. Mathematik, mit der sich Hauke schon seit seiner Kindheit beschäftigt hat, hilft ihm dabei, seinen Wurf zu konzipieren. Wie später in den folgenden Abschnitten nochmals angesprochen werden soll, ist diese Haltung Haukes ein wichtiger Bestandteil der Novelle.

Möchte man einen Überblick über die Novelle verschaffen, so muss man erst einmal feststellen, dass die Novelle in seiner Erzählhaltung außergewöhnlich konzipiert ist. Theodor Storm baut in seine Novelle eine Rahmung ein, was eine sprachliche Besonderheit dieses Werkes ist. So wird die Geschichte Hauke Haiens und der Menschen um ihn herum von einer dritten Person übertragen. Es findet sich also eine Geschichte innerhalb einer anderen Geschichte. Die Geschichte Haukes, die aus alter Vergangenheit stammt, wird nun in einer Gemeinde von einem Schulmeister mündlich weitergegeben. Das Prinzip der Rahmung zeichnet Storms Novellistik aus, womit das Motiv der Erinnerung im Vordergrund steht. Dadurch, dass die Binnenerzählung von einem Schulmeister übertragen wird, erscheint die Geschichte glaubhaft. Die Erinnerung ist nicht allein das Gedächtnis des Schulmeisters, sondern es deutet auf eine gesellschaftliche Erinnerung hin. Die Geschichte ist dem Schulmeister ebenfalls übertragen. Es ragt also über Generationen hinaus, wodurch das Ganze wie ein historisches Ereignis erscheint, das durch Augenzeugen übertragen ist. Das Motiv der Erinnerung lässt die Erzählung und den Erzähler – in diesem Falle den Schulmeister – wie eine historische Quelle erscheinen.

---

<sup>60</sup> *Ibid.*, S. 28.

Die Novelle setzt sich aus einer zweifachen Rahmung zusammen, durch die der Leser ungefähr 150 Jahre zurück in die Vergangenheit versetzt wird und dort die Lebensgeschichte von Hauke Haien zu erfahren bekommt. Zu Beginn der Novelle wird der Leser mit dem ersten Rahmen konfrontiert, dessen Erzähler durch die Erzählung hindurch sehr selten auftaucht. Der Erzähler des ersten Rahmens, der den Beginn der Novelle auszeichnet, taucht wieder am Ende der Novelle auf, womit die Erzählung beendet wird.

“Was ich zu berichten beabsichtige, ist mir vor reichlich einem halben Jahrhundert im Hause meiner Urgroßmutter, der alten Frau Senator Feddersen, kundgeworden, während ich, an ihrem Lehnstuhl sitzend, mich mit dem Lesen eines in blaue Pappe eingebundenen Zeitschriftenheftes beschäftigte; ich vermag mich nicht mehr zu entsinnen, ob von den “Leipziger” oder von “Pappes Hamburger Lesefrüchten”. Noch fühl ich es gleich einem Schauer, wie dabei die linde Hand der über Achtzigjährigen mitunter liebkosend über das Haupthaar ihres Urenkels glitt. Sie selbst und jene Zeit sind längst begraben; vergebens auch habe ich seitdem jenen Blättern nachgeforscht, und ich kann daher um so weniger weder die Wahrheit der Tatsachen verbürgern, als, wenn jemand sie bestreiten wollte, dafür aufstehen; nur so viel kann ich versichern, daß ich seit jener Zeit, obgleich sie durch keinen äußeren Anlaß in mir aufs neue belebt wurden, niemals aus dem Gedächtnis verloren habe.”<sup>61</sup>

So beginnt der Erzähler seine Geschichte, an die er sich erinnert, wenn er ungefähr 50 Jahre zurückdenkt. Die Geschichte plant er nun zu erzählen. Es handelt sich bei diesem Eingangsmonolog um einen Rückblick des auktorialen Ich-Erzählers. Er ist derjenige, der die Erzählung in den Gang setzt und ganz am Ende das Ganze noch einmal aufgreift und ein letztes Mal wieder das Wort nimmt. Dies erzeugt eine Souveränität dieses Erzählers gegenüber der Erzählung. Die Tatsache, dass es ohne ihn die Geschichte gar nicht gäbe, wird hiermit hervorgehoben. Dadurch, dass lange Zeit vergangen ist, überträgt er die Einsicht, dass es nicht genau festzustellen ist, wie sicher man sich über die Quelle dieser Geschichte sein kann. Die Tatsache, dass die Geschichte eine Übertragung ist und dass man sich an die Quellen nicht recht erinnert, wird unterstrichen, womit der Erzähler deutlich sichtbar macht, dass er sich der Richtigkeit seiner Aussagen nicht verbürgen kann. Der Erstkontakt des Lesers

---

<sup>61</sup> *Ibid.*, S. 9.

mit der Geschichte führt somit zur Verunsicherung des Lesers. Der Erzähler bleibt für den Leser anonym; man erfährt nichts über seinen Namen oder irgendetwas anderes. Es handelt sich offenbar um ein Erinnerungsmotiv, jedoch erscheint die Funktion der Erinnerung hier nicht ganz erfüllt. Das Motiv der Erinnerung wird vor allem als eine Beglaubigungsstrategie angewandt, wobei hier die obenerwähnten Aspekte des Erzählers das Erzählte weniger glaubhaft erscheinen lassen. Das Erinnerungsmotiv führt an dieser Stelle nicht zu einer besonderen Überzeugung beim Leser, sondern im Gegenteil, es bewirkt eine Verunsicherung. Es hinterlässt Fragezeichen beim Leser, was jedoch ebenfalls dazu beiträgt, dass das Ganze realistisch erscheint. Denn auch in Wirklichkeit geht man davon aus, dass mündlich übertragene Ereignisse Missverständnisse und falsche Informationen mit sich bringen. So wird der Leser indirekt dazu aufgerufen, das Erzählte kritisch aufzunehmen und Widersprüchliches innerhalb der Erzählung selbst zu verschlüsseln, was ein wichtiger Bestandteil der realistischen Erzählhaltung Storms in dieser Novelle ist.

Direkt nach der Einleitung des ersten Erzählers taucht dann ein zweiter Erzähler auf, über den der Leser ebenfalls nicht viel erfährt, außer dass es sich hierbei um einen Schulmeister handelt. Genau wie der erste Ich Erzähler, berichtet der zweite Erzähler auch von etwas, das ihm vor langer Zeit erfahren ist und in Erinnerung geblieben ist und für ihn erzählenswert ist. Er erzählt die Geschichte in seiner Erinnerung in einem Gasthaus, was der Anlass dazu wird, den Erzähler dem Leser als den Schulmeister vorzustellen. Wie schon erwähnt, gibt es über den zweiten Erzähler ebenfalls keine andere Information. So bleibt die Verunsicherung des Lesers bestehen. Die Unsicherheit ist nicht nur wegen der Anonymität der Erzähler unvermeidbar, sondern ebenso wegen der Art und Weise, auf die die Erzähler an die Geschichte herangehen. Der Erzähler des zweiten Rahmens unterstreicht, dass die Geschichte sehr viel mit Aberglaube vernetzt ist. Dies deutet darauf hin, dass er schon von Anfang an keine Verantwortung übernimmt, die Ereignisse innerhalb der Geschichte verständlich zu machen. Widersprüchliche Aspekte oder Irrationalitäten sind hinzunehmen wie sie sind. Der Erzähler sieht keine Möglichkeit, diese aufzuklären. Wie oben schon erwähnt, sind diese dem Leser übergeben, von dem erwartet wird, damit umgehen zu wissen.

“Nun freilich”, sagte der Alte, sich zu mir wendend, “will ich gern zu Willen sein; aber es ist viel Aberglaube dazwischen und eine Kunst, es ohne diesen zu erzählen.”<sup>62</sup>

Diese Mitteilung des Erzählers schon bevor er anfängt, die Geschichte zu erzählen, führt weiterhin zur Unsicherung des Lesers. Der Überlieferungsprozess wird insgesamt fünfmal unterbrochen. Es handelt sich dabei um fragwürdige Momente innerhalb der Geschichte oder Stellen, an denen die Erzählung ihre Glaubwürdigkeit wegen schwer auffassbarer Begebenheiten verliert.

Die Novelle differenziert sich in einiger Hinsicht vom Roman. Sie hat einige besondere Merkmale, die hier benannt werden sollen. **Der Schimmelreiter** weist ebenfalls die wichtigsten Merkmale der Novelle auf. Die Novelle deutet allein von der Wortbedeutung her auf etwas Neues hin. Der Wortbedeutung nach handelt es sich bei der Novelle also um etwas Neues und vorher nicht Erwähntes. Ein wichtiger Aspekt der Novelle ist die Länge der Erzählung. Die mittlere Länge der Novelle ist eine der Grundvoraussetzungen. Die Novelle sollte wenn möglich an einem Stück gelesen werden können. Die Ursache war die Tatsache, dass Novellen zunächst in Tageszeitungen als Kurzgeschichten erschienen. Doch nicht nur die technischen Voraussetzungen, sondern die Handlung selber unterstützte diese mittlere Länge. Es liegt eine vom Umfang her nicht sehr lange, doch aber konzentrierte Form vor.

Der Umfang des Textes, der ungefähr 160 Seiten beträgt, stellt die Länge einer Novelle dar. Es konzentriert sich auf ein zentrales Konflikt und ragt nicht aus. **Der Schimmelreiter** konzentriert sich insbesondere auf die Entwicklung von Hauke Hauen. Er wird von seiner Kindheit auf bis zu seinem Tod ausgezeichnet. In dieser Hinsicht kann man die Züge eines Entwicklungsromans erkennen. Jedoch ist die Entwicklung Haukes allein nicht der Fokus der Gesamterzählung. Vielmehr deutet der Text auf den Konflikt Haukes mit der Gesellschaft und seine Einflussnahme auf die Gesellschaft hin, von der er sich abzugrenzen versucht. Der Deichbau symbolisiert seinen Versuch, eine die Gesellschaft umwälzende Aktivität zu vollbringen. Auch die Abgrenzung Haukes von dem Aberglauben in der Gesellschaft ist ein Aspekt dieses Konfliktes. Bei der Schilderung von Haukes Versuchen, sich

---

<sup>62</sup> **Ibid.**, S. 14.

von der Gesellschaft abzugrenzen, kann man von zwei unterschiedlichen Phasen sprechen: Aufstiegsphase und Abstiegsphase. Die Phase, die mit der Tötung des Katers beginnt, zeichnet den Zeitraum aus, in der Hauke einen gewissen Erfolg mit der Handhabung der Natur hat. Seine Herrschaft über der Natur findet mit dem Deichbauprojekt seinen Höhepunkt. An dieser Stelle ist es wichtig, zu erwähnen, dass der Versuch Haukes, die Natur in den Griff zu nehmen, ein sehr wichtiger Bestandteil des realistischen Erzählens ist. Haukes Beziehung zur Natur soll in einem weiteren Teil näher untersucht werden. Doch muss an dieser Stelle dazu gesagt werden, dass der Drang des Menschen, die Herrschaft über der Natur erringen, mit dem aufklärerischem Gedankengut entsteht. Es ist einer der größten Wünsche des Individuums, das sich infolge der Aufklärung die rationale Denkweise angeeignet hat. Diese Denkweise ist wiederum wie zu Beginn dieser Arbeit ausführlichst beschrieben wurde, der Grundstein des realistischen Erzählens. Rationalität und das Fernbleiben von romantischem Gedankengut wie von der Magie und die Technifizierung und die Entstehung von Wissenschaften stellen die Grundlage dar, an die sich der Realismus im Bereich der Literatur stützt. Somit ist dieser Aspekt der Novelle – also Haukes Versuch, die Natur zu entschlüsseln und zu beherrschen – sehr wichtig, als dass es ein wichtiges Element des Realismus in diesem Werk ist.

Haukes Abstieg dahingegen beginnt mit der Entdeckung der schadhaften Stelle im Deich, was später zur kompletten Zerstörung des neuen Deiches führt. Man kann an dieser Stelle von einem Wendepunkt sprechen, der wiederum typisch für einen Entwicklungsroman ist. Jedoch ist es schwierig hierbei von einem Bildungs- oder Entwicklungsroman zu sprechen. Der Hauptunterschied zwischen einer Novelle und einem Bildungsroman besteht darin, dass bei einem Bildungsroman das Schicksal kaum eine Rolle spielt. Die Hauptfigur ist bis zum Schluss aktiv und trägt Selbstverantwortung für alles, was ihm widerfährt. In der Novelle jedoch ist zumeist das Scheitern der Hauptfigur nicht mit der Eigenverantwortung zu erklären. Es ist eine Begebenheit, der nicht zu entkommen ist. Genau dieser Aspekt ist in **Der Schimmelreiter** wiederzufinden. Hauke ist zwar am Anfang selbstständig und trägt Selbstverantwortung für seine Taten. Vor allem nach dem Wendepunkt aber, sieht man, dass er keine Kontrolle über den Stand der Dinge und die auf ihn

Zukommenden mehr hat. In der Hinsicht überwiegt das Novellische in diesem Text deutlich.

Das Symbol, das der Leitfaden des zentralen Konflikts im Text ist, ist der Deich. Es symbolisiert den Konflikt zwischen der Weltanschauung Haukes und der der Gesellschaft. Aus Haukes Sicht steht der Deich für ein rationales Weltverständnis. Der Deich ist das Mittel, wodurch Hauke versucht, die Natur zu überwältigen. Insofern steht es für sein Anstreben von Fortschritt und Neuerung. Auf der anderen Seite ist der Deich der Ausgangspunkt für die abergläubische Weltdeutung der Dorfbewohner. Der Deichbauprojekt konkretisiert den Kampf zwischen diesen beiden Weltanschauungen. Darüber hinaus zeigt sich der Pessimismus, der in Novellen wiederzufinden ist, ohne Zweifel ebenso in **Der Schimmelreiter**. Die Bedrohlichkeit der Natur, die den Ton der Erzählung prägt, trägt zu dem Pessimismus im Text bei. Die Fehler, die Hauke in seiner Entwicklung macht, tragen zu dem negativen Verlauf der Geschehnisse bei. Der Pessimismus findet mit dem Scheitern Haukes und seinem Deichbauprojekt seinen Höhepunkt.

**Der Schimmelreiter** beinhaltet eine ausführliche Schilderung der Natur innerhalb der Erzählung. In vielen Werken Storms findet sich eine Naturdarstellung, die sich in **Der Schimmelreiter** ebenfalls aufweist. Storm nutzt die Naturschilderung in **Der Schimmelreiter** als eine geographische Präzisierung des Ortes innerhalb der Erzählung. Eine andere Funktion der Natur in dieser Erzählung ist die Tatsache, dass sie als eine Gewalt dargestellt wird, die dem Menschen gegenübersteht. Der Machtkampf zwischen dem Menschen und der Natur ist ein wichtiges Thema in diesem Werk.

Die Naturgewalt wird in **Der Schimmelreiter** durch das Meer dargestellt. Das Unberechenbare an dem Meer stellt für die Menschen eine Bedrohung dar. Die Macht des Meeres ist eigentlich auch der Ausgangspunkt für das Erzählte. Der Deichbau und all die Ereignisse um den Deichbau hängen mit der Macht des Meeres zusammen, ohne die es keinen Grund zum Bau des Deiches gäbe. So ist also die Natur die Ursache der Konfrontation mit Schwierigkeiten. Die Handlung begründet sich also mit dem Handlungsort, dessen Kennzeichen das Meer ist.

“Nur Berge von Wasser sah er vor sich, die dräuend gegen den nächtlichen Himmel stiegen, die in der furchtbaren Dämmerung sich übereinanderzutürmen suchten und übereinander gegen das feste Land schlugen. Mit weißen Kronen kamen sie daher, heulend, als sei in ihnen der Schrei alles furchtbaren Raubgetiers der Wildnis.”<sup>63</sup>

Abschnitte dieser Art stellen ganz deutlich die Naturschilderung im Text dar. Die Bedrohlichkeit und die Zerstörungsgewalt der Natur stehen bei der Schilderung im Vordergrund. Die Natur erweist sich als eine dem Menschen gegenübergestellte Macht, die im extremen Falle bis zum Tod des Menschen führen kann. Man hat es innerhalb der Erzählung mit Menschen zu tun, die an Hochwasser sterben, was das konkreteste Beispiel für die Zerstörungsgewalt der Natur ist. Zugleich steht der Deichbau symbolisch für die Notwendigkeit des Menschen, sich vor der Natur zu schützen. Der Deichbau deutet auf ein erhofftes Sicherheitsgefühl und Ordnung. So ist der Handlungsort der Schauplatz für den Kampf zwischen den Menschen und der Natur.

Das Ziel der Menschen, sich vor der Natur zu schützen und sich in Sicherheit zu bringen, ist nicht einfach zu erreichen. Einzelne Menschen können die zerstörerische Kraft der Natur nicht überwältigen. Nur als Gemeinschaft und durch Gemeinarbeit scheint es möglich zu sein, der Naturgewalt zu widerstehen. Hauke als Hauptfigur innerhalb der Erzählung schafft es nicht, mit der Gemeinde gemeinsam zu handeln. So spielt der Konflikt zwischen der Gemeinde und Hauke eine große Rolle bei dem Scheitern des Versuchs der Gemeinde, sich durch den Deichbau vor der Natur zu schützen. Die Kluft zwischen Hauke und seinen Mitbewohnern hat in der Hinsicht eine mehrfache Bedeutung in der Handlung. Andererseits gibt es auch Anzeichen davon, dass eben die Gemeinde in Solidarität es nicht schaffen könnte, sich vor der Gewalt des Meeres zu schützen. So sieht man beispielsweise trotz seiner Rationalität und Haukes Entschlossenheit, die Natur auf irgendeine Weise kontrollieren zu können, Momente, in denen man erkennt, dass auch Hauke akzeptiert, dass es Zusammenhänge in der Natur gibt, auf die man keinen Einfluss haben kann. Dazu zählt die geistige Behinderung seiner Tochter sowie die schwere

---

<sup>63</sup> **Ibid.**, S. 135.



Erkrankung Elkes. In beiden Fällen tritt eine Hilfslosigkeit hervor, die Hauke ergreift. Er versucht beides mit Schicksal zu erklären und erhofft sich Hilfe von Gott.

Die menschenfeindliche und meistens unüberwindbare Gewalt der Natur wird letzten Endes durch eindrucksvolle Szenen gegen Ende der Novelle beschrieben. Die Flut, die auch mit dem Tod Haukes ihr Ende findet, wird detailliert beschrieben.

“Eine furchtbare Böe kam vom Meer herüber, und ihr entgegen stürmten Roß und Reiter den schmalen Akt zum Deich hinan. Als sie oben waren, stoppte Hauke mit Gewalt sein Pferd. Aber wo war das Meer? Wo Jeverssand? Wo blieb das Ufer drüben? [...] Der Schimmel schlug mit den Vorderhufen und schnob mit seinen Nüstern in den Lärm hinaus; den Reiter aber wollte es überfallen, als sei hier alle Menschenmacht zu Ende; als müsse jetzt die Nacht, der Tod, das Nichts hereinbrechen.”<sup>64</sup>

Diese Zeilen zeigen ganz deutlich Überlegenheit der Natur gegenüber dem Menschen. Die Natur als böseste Gewalt steht gegenüber dem Menschen und ist deutlich stärker. Der Verstand des Menschen ist dagegen nicht viel wert. In dem oben beschriebenen Moment ist Hauke nicht einmal in der Lage, der Flut zu entkommen und zurück zum Dorf zu gelangen.

Insgesamt tritt bei der Schilderung der Natur die Dunkelheit hervor. Meist wird die Nacht beschrieben, wenn vom Deich und dem Meer die Rede ist. Die Dunkelheit und das Motiv der Nacht steht für den unberechenbaren Aspekt der Natur. Es fällt jedoch auf, dass nachdem der neue Deich vollendet ist, das Meer und die Natur um den neuen Deich herum ganz anders beschrieben wird als die übrigen Naturschilderungen. Die Darstellung findet noch vor den dunklen Szenen gegen Ende der Novelle statt, jedoch ragt es mit der positiven Art heraus:

“– – Allmählich waren drei Jahre seit der Eindeichung hingegangen; das neue Werk hatte sich bewährt, die Reperaturkosten waren nur gering gewesen; im Kooge aber blühte jetzt fast überall der weiße Klee, und ging man über die geschützten Weiden, so trug der Sommerwind einem ganze Wolken süßen Dufts entgegen.”<sup>65</sup>

---

<sup>64</sup> *Ibid.*, S. 136.

<sup>65</sup> *Ibid.*, S. 110.

Hiermit wird eindeutig darauf hingewiesen, dass dieser Deich von Menschen konstruiert ist und hier nun der Mensch herrscht. Der neue Koog als ein neues Werk steht der chaotischen Natur gegenüber und genau weil dieser Koog neu ist und von Menschen konstruiert ist, zeigt sich die Natur von ihrer schönen Seite. Die gefährliche Seite ist noch immer eine Tatsache, jedoch ist sie temporär im Hintergrund, weil dieses Menschenwerk diese Seite in den Griff genommen hat.

Des weiteren taucht die Natur innerhalb der Erzählung als ein bloßes geographisches Phänomen auf. Es ist bekannt, dass Storm für diese Novelle intensive Vorarbeiten trifft, wodurch er die geographische Lagesehr detailliert beschreiben kann. Er nutzt sogar Fachbegriffe, wenn er die Landschaft und die geographische Lage des Handlungsortes beschreibt. In dieser Hinsicht dient die Schilderung der Natur nicht nur als eine Gewalt, die dem Menschen gegenüberstehend dargestellt wird, sondern wird bloß als der Lebensraum des Menschen hingenommen. Die Betonung der Natur durch die nähere Darstellung dient zur besseren Einordnung und Konkretisierung des Handlungsortes. Somit fungiert dieser Aspekt als ein Beitrag zu dem realistischen Eindruck, den die Novelle hinterlässt.

An dieser Stelle soll hinzugefügt werden, dass die nähere Schilderung der Natur die Erbe der Aufklärung ist, die von den Realisten wiederbelebt wird. In romantischen Texten ist die wirklichkeitsnahe Naturdarstellung keineswegs wiederzufinden. Die Natur ist in romantischen Werken übertrieben dargestellt. Die Naturschilderung ist eine der wichtigsten Unterschiede beim Übergang von der Aufklärung zur Romantik. Die schlichte und realistische Darstellung von Natur wird von den Realisten wiederaufgenommen. Theodor Storm stellt somit die Beziehung mit seinem Text zur Aufklärung her. Die Figur Hauke repräsentiert allein schon das aufklärerische Denken. Doch die wirklichkeitsnahe Naturschilderung unterstreicht die Aufnahme der Prinzipien der Aufklärung bei Storm umso mehr.

Zusammenfassend an dieser Stelle lässt es sich sagen, dass die Natur in mehrfacher Hinsicht eine Bedeutung und Funktion in der Handlung hat. Es werden unterschiedliche Aspekte hervorgehoben, wobei die vorreitende Rolle der Natur als zerstörerische Gewalt zugewidmet ist. Die nützliche Seite der Natur für den Menschen ist im Hintergrund. Vielmehr fungiert die Natur als eine Drohung für den Menschen. Die Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur basiert auf einem

Widerspruch. Einerseits ernährt sich der Mensch von der Natur und überlebt der Natur wegen. Andererseits stellt die Natur eine Gefahr für den Menschen dar. Der Realismus befasst sich generell nicht sehr oft mit diesen Fragen, als dass die Realisten im Allgemeinen über den Menschen in der Stadt schreiben. Doch Storm befasst sich mit dem Mensch im Dorf, wo die Technik noch nicht sehr weit entwickelt ist. Von daher ist die Beziehung zur Natur noch immer die Realität des im Dorf lebenden Menschen. Der eigentliche Beitrag der detaillierten Darstellung der Natur in **Der Schimmelreiter** ist die wirklichkeitsnahe Einordnung des Handlungsortes. Die genaue Schilderung der Natur, also der Umwelt, denen die Figuren ausgesetzt sind, lässt die gesamte Erzählung besonders realitätsnah erscheinen. In Wirklichkeit bestehen Dörfer mit sehr ähnlichen geographischen Eigenschaften. So wird die realistische Erzählweise im Text verstärkt. Dies und noch weitere Aspekte der Erzählung fungieren als Merkmale des Realismus im Text. Wie genau das passiert, soll im folgenden Abschnitt dargelegt werden.

### **3.3.1. Symbole des rationalen Denkens**

Wie schon in obigen Abschnitten erwähnt ist, stellt Hauke Haien als die Hauptfigur innerhalb Storms Novelle die Hauptthematik der Erzählung dar. Sein Handeln und seine Gedanken sind der Leitfaden in **Der Schimmelreiter**. So dient die genaue Analyse seiner Weltsicht und seiner Mentalität zur Verschlüsselung der Gesamtintention des Werkes. Davon ausgehend soll in diesem Teil die Hauptfigur Hauke von Kindes an angesichts seiner individuellen Entwicklung untersucht werden.

Hauke hat schon als Kleinkind Interesse an Wissenschaften. Er ist ein sehr wissbegieriges Kind und interessiert sich insbesondere für Mathematik. Die Mitarbeit beim Deichbau nutzt er als Mittel von Wissensaneignung. Sein Anspruch, die Natur zu begreifen, ist auch schon in seiner Kindheit vorhanden. Haukes Wutausbruch, der in der Erwürgung von Trin Jans Kater resultiert, ist das Anzeichen für seinen Versuch, die Natur in den Griff zu bekommen und diese zu beherrschen.

Haukes Haiens Weltansicht bildet in **Der Schimmelreiter** den Rahmen der Binnenerzählung. Seine Weltanschauung und die davon gefolgt Konflikte zwischen ihm und seinen Mitbürgern zeichnen die gesamte Handlung aus.

“Deichgraf [...], der von Deich- und Sielsachen mehr verstand, als Bauern und Hofbesitzer sonst zu verstehen pflegen; aber es reichte doch wohl kaum, denn was die studierten Fachleute darüber niedergeschrieben, davon hatte er wenig gelesen; sein Wissen hatte er sich, wenn auch von Kindesbeinen an, nur selber ausgesonnen.”<sup>66</sup>

Wie in den obigen Zeilen, die relativ zu Anfang der Novelle niedergeschrieben sind, deutlich zu erkennen ist, ist Wissbegierde kennzeichnend für den Charakter von Hauke. Seine Eifer, Dinge zu erlernen, liegt ihm schon als Kind. Im Laufe seines Lebens wird er sich viele Fähigkeiten selbst beibringen, insbesondere was Deichbau angeht. Dieser wesentliche Charakterzug des Protagonisten ist sehr bedeutsam. Jedoch muss man dazu sagen, dass Hauke das meiste nicht aus Büchern lernt, sondern eher durch eigene Betrachtungen und Überlegungen. Haukes Charakter ist darauf abgestimmt, abstrakt zu denken. Dinge so hinzunehmen, wie sie sind, ist nicht seine Art. Gleichgültigkeit gegenüber der Natur ist ihm fremd. Sich Gedanken machen ist etwas, was er von Kindheit auf macht. Er macht sich Gedanken “über Gott und die Welt”. Sein Gedankengang wird nicht von Büchern begleitet, jedoch steckt trotzdem die Eifer darin, vor allem die Natur zu begreifen. Haukes Wissbegierde hat ebenfalls mit seinem Vater Tede Haien viel zu tun. Tede ist einer der gebildetsten Menschen im Dorf. Von vielen der Dorfbewohner wird er sogar als der “klügste” Mensch im Dorf bezeichnet. Hauke wird sehr von seinem Vater beeinflusst, zumal seine Mutter verstorben ist. Er wächst einseitig auf, denn nur der Einfluss seines Vaters trägt zu seiner Entwicklung bei. Es gibt keine anderen Personen, die in der Formung seiner Persönlichkeit eine Rolle spielen. Aus diesem Grunde ist Tede Haien der Prototyp Haukes und Tedes Bildung und Wissen prägt Haukes Charakter. Dass das Wissen, wovon hier die Rede ist aber nicht aus Büchern errungen wird, wird häufig innerhalb der Geschichte wiederholt. Sie haben nicht genug Geld, Bücher zu besitzen. Es geht Hauke nicht nur darum, zu lernen. Es geht weit darüber hinaus, denn er hat eine kritische Denkweise, durch die er Wissen

---

<sup>66</sup> **Ibid.**, S. 14.

hinterfragt und sich eine eigene Meinung bildet. Sein Interesse ist demzufolge nicht damit begrenzt, Wissen zu ermitteln, sondern dieses zu werten. Diese Denkweise führt dazu, dass er sehr viele Fragen an seinen Vater stellt. Als dieser einst nicht weiter weiß, weil seine Kenntnisse begrenzt sind, schlägt er Hauke ein Buch von Euklid vor, das eins der wenigen Bücher ist, die sie zu Hause haben. Jedoch ist das Buch in holländischer Sprache. Hauke ist so eifrig, dass er das Buch mit Hilfe eines holländischen Grammatikbuchs zu verstehen versucht. Er schafft es, das Buch zu übersetzen. Der griechische Mathematiker Euklid lebte im 3. Jahrhundert v. Chr. und veröffentlichte sämtliche Werke im Bereich Arithmetik und Geometrie. Es wird nicht näher beschrieben, was genau das Buch, das Tede Hauke gibt, beinhaltet. Doch kann man davon ausgehen, dass es sich um mathematische Prinzipien handelt. Haukes Interesse an Naturwissenschaften wird durch diese Lektüre noch weiter geprägt. Da es jedoch das Einzige ist, was er liest, bleibt sein Interessengebiet und sein Wissen sehr einseitig.

Tede begreift das Interesse seines Sohns und schickt ihn zum Arbeiten an den Deich. Bei der Beobachtung des Deiches konzentriert sich Hauke nur auf das Meer und das Wasser, das gegen den Deich schlägt. Das mathematische Wissen, das er durch die Lektüre Euklids errungen hat, hilft ihm dabei, das Modell des Deiches zu begreifen und sogar neue Modelle zu konzipieren. Genau das ist es, was Hauke macht, wenn er zum Deich geht, um zu arbeiten. Er beobachtet nur und versucht den Deich durch sein mathematisches Wissen zu interpretieren. Bereits in diesem frühen Lebensalter zeigt Hauke einen schöpferischen Drang und somit bekommt sowohl sein Vater als auch er selbst den Eindruck, er könne in Zukunft sogar Deichgraf werden. Sein Ehrgeiz und seine Fähigkeiten deuten zu diesem Zeitpunkt auf eine solche zukünftige Entwicklung hin.

Während Hauke und Elke die jüngere Generation in der Erzählung repräsentieren, ist der Vater Haukes bedeutsam im Hinblick auf die älteren Bürger. Tede Haien ist ein Dorfbewohner, der nicht wohlhabend ist. Er besitzt kein Vermögen, das ihm von seiner Familie überlassen ist. Er ist ein durchschnittlicher Dorfbewohner und arbeitet am Deich. Doch versucht er seinem Sohn bessere Lebensbedingungen zu erschaffen. Er möchte, dass sein Sohn nicht irgendein

Deicharbeiter wird wie er, sondern hofft, dass Hauke es irgendwie schafft, Deichgraf zu werden. So sagt er einst:

“[...] Ich dachte auch allmählich, du seiest der rechte Mann dazu. Aber dein Erbe war für solch ein Amt zu klein – ich habe während deiner Dienstzeit knapp gelebt – ich dacht es zu vermehren.”<sup>67</sup>

Diese Hoffnung Tedes ist wichtig, insofern, dass sie die sozialwirtschaftliche Lage der damaligen Zeit vor Augen bringt. Man befindet sich also nicht in einer Zeit, in der man in eine gesellschaftliche Klasse geboren ist, sondern in der die Möglichkeit besteht, diese zu ändern. Die wirtschaftliche Lage, in der man sich befindet, wird also nicht als Schicksal empfunden. Ohne Zweifel ist diese Haltung Tedes ebenfalls neu und eine Folge historischer Ereignisse. Trotzdem ragt Haukes Vaters Versuch, dem Schicksal zu entkommen, heraus. Tede hat gespart; er hinterlässt Hauke ein kleines Vermögen und trägt somit dazu bei, dass Hauke Deichgraf werden kann.

Die Ehe zu Elke verursacht Aufruhr im Dorf und erschwert Hauke das Leben. Hauke hat den Ruf eines Deichgrafen, den er wegen seiner Frau geworden ist. Es ist jedoch Tatsache, dass er wegen seiner Intelligenz Deichgraf wurde. Elkes Wohl unterstützte ihn zwar in Sachen Güterrecht. Dass er aber von den Mitbürgern so anerkannt wird, als sei er Deichgraf geworden Elke zugrunde, macht ihn zu schaffen:

“Es muß gehen!”, sprach er bei sich selbst. ‘Sieben Jahr im Amt; sie sollen nicht mehr sagen, daß ich nur Deichgraf bin von meines Weibes wegen!’<sup>68</sup>

Der Gedanke, dass seine Fähigkeiten unterschätzt werden, treibt ihn an und bringt ihn dazu, etwas Außergewöhnliches schaffen zu wollen. Dieser Geisteszustand ist die Hauptursache für Hauke, Neues und Radikales über den Deich auszudenken:

“Ich will, daß das große Vorland, das unserer Hofstatt gegenüber beginnt und dann nach Westen ausgeht, zu einem festen Kooge eingedeicht werde: die hohen Fluten haben fast ein Menschenalter uns in Ruh gelassen; wenn aber eine von den schlimmen wiederkommt und den Anwachs stört, so kann mit einem Mal die ganze Herrlichkeit zu Ende sein; nur der alte Schlendrian hat das bis heut so lassen können!”<sup>69</sup>

---

<sup>67</sup> *Ibid.*, S. 55.

<sup>68</sup> *Ibid.*, S. 71.

<sup>69</sup> *Ibid.*, S. 73.

Wie man an diesem Abschnitt sehen kann, ist Haukes Deichprojekt von riesigem Umfang. Er erinnert sich an ehemalige Fluten und bezieht sich auf vergangene Katastrophen, um den Umfang des Projekts nachvollziehbar erscheinen zu lassen. Das Projekt ist zwar hauptsächlich durch die Eifer Haukes vorwärtsgetrieben, jedoch muss man festhalten, dass für ein solches Dorf ein solcher Deich von großer Bedeutung ist. Die geographische Lage des Dorfes bringt die Dorfbewohner in Gefahr. Ebbe und Flut stellen insbesondere zu bestimmten Jahreszeiten eine ernsthafte Gefahr für diese Menschen dar. Insofern wäre es nicht ganz zutreffend, zu behaupten, das Projekt Haukes sei nur da, um sich selbst zufrieden zu stellen. Das Gemeinwohl ist der Anhaltspunkt dieses Projekts. Allerdings ist sein Ehrgeiz, das Projekt umzusetzen, dadurch bedingt, dass die Dorfbewohner annehmen, er sei wegen seiner Frau Deichgraf geworden.

Wie schon zu Anfang erwähnt, ist Haukes Beziehung zu Elke ausschlaggebend für den weiteren Verlauf der Erzählung. Erst nachdem er Elke heiratet, wird er zum Deichgrafen, wodurch die gesamte Erzählung gekennzeichnet ist. Doch wie schon in der inhaltlichen Zusammenfassung angesprochen, heiraten Elke und Hauke nicht nur wegen ihrer Ziele im Leben. Es ist bekannt, dass sie gegenseitig etwas füreinander empfinden. Besonders Haukes Liebe zu Elke wird dem Leser bekannt gemacht. Wenn es um die Liebe geht, ist die Haltung des Erzählers jedoch bemerkenswert. Hauke verliebt sich in Elke, die die Tochter des Deichgrafen ist. Es gelingt ihm, sie von seiner Liebe zu ihr zu überzeugen. Die beiden jungen Menschen heiraten. Bis zu dem Heirat wird die Entwicklung der Beziehung zwischen der Beiden beschrieben. Doch liegt keine Verherrlichung der Annäherung zwischen Hauke und Elke vor. Es wird mit besonderer Natürlichkeit wiedergegeben:

[...] Sollte er ihr nicht nachlaufen und mit ihr gehen? Aber Hauke war kein Held den Frauen gegenüber; mit dieser Frage sich beschäftigend, blieb er stehen, bis sie im Dunkel seinem Blick entschwunden war.<sup>70</sup>

---

<sup>70</sup> **Ibid.**, S. 50.

Hauke ist im Umgang mit seinen Gefühlen ebenfalls rational und neigt nicht dazu, von seinen Gefühlen herbeigeführt zu werden. Das Romantische an der Beziehung zwischen der beiden Figuren ist kaum abzulesen. Die Aufrichtigkeit der Liebe zwischen ihnen ist zwar deutlich spürbar, jedoch wird sie nicht durch ausführliche Schilderung romantisiert. Diese Tatsache unterstreicht die Charakteristik Haukes und dessen Funktion in dieser Novelle. Hauke repräsentiert hiermit wieder einmal den rationalen, von Vernunft bestimmten Menschen.

Die Religion und dessen Auswirkung auf den Alltag der Bürger ist der Novelle zu entnehmen. Das abergläubische Denken und dessen Züge innerhalb der Gesellschaft sind ebenfalls in **Der Schimmelreiter** wiedergegeben. Dem gegenüber stehen Persönlichkeiten, die das Bildungsbürgertum vertreten und deren Weltsicht von Wissen geprägt ist. Hauke als Hauptfigur der Novelle vertritt die Vernunft, das Wissen und die Bildung. Nicht nur sein durch technisches Wissen entwickeltes Deichprojekt, sondern auch sein Umgang mit seinen Mitmenschen ist durch diese Weltsicht bestimmt. Insofern unterscheidet er sich ein weiteres Mal von den übrigen Dorfbewohnern, was die Grundlage für einen Konflikt zwischen ihm und den übrigen Menschen darstellt.

Haukes Denkweise, die kaum von religiösen Bestimmtheiten beeinflusst ist, ist nicht immer für seine Mitmenschen nachzuvollziehen. Hauke ist keine Persönlichkeit, die im Alltag religiöse Normen berücksichtigt. Diese Normen haben keinen direkten Einfluss auf seine Denkweise. Seine ungehemmte Art führt oft zu Missverständnissen und sorgt dafür, dass der Konflikt zwischen ihm und seinen Mitbürgern vertieft wird.

Kennzeichnend für diesen Zustand ist Haukes Gebet als Elke krank im Bett liegt. Hauke ist hilflos und betet, damit Elke wieder gesund wird. Die Wirtin ist ebenfalls anwesend, die jedoch völlig irritiert ist. Haukes Verständnis vom Gebet ist eine andere als das generell Akzeptierte. Es ist nicht die allgemein gültige Art, zu beten. So spricht Hauke in seinem Gebet Folgendes aus:

“Herr, Mein Gott”, schrie er, ‘nimm sie mir nicht! Du weißt, ich kann sie nicht entbehren!’ Dann war’s, als ob er sich besinne, und leiser setzte er hinzu: “Ich weiß ja wohl, du kannst nicht allezeit, wie du willst, auch du



nicht; du bist allweise; du mußt nach deiner Weisheit tun – o Herr, sprich nur durch einen Hauch zu mir!”<sup>71</sup>

Für Hauke ist das Gebet dafür da, sich auszudrücken. Die Ausgesprochenen sind seine Gedanken und seine Gefühle. Es ist sein Verstand, der in dem Moment seine Worte bestimmt. Jedoch gehört es sich nicht, Gottes Macht in Frage zu stellen. Auch wenn Hauke das nicht unbedingt beabsichtigt verursacht er einige Missverständnisse um ihn selbst. Dabei ist Hauke einfach nur zu rational, wenn er Gott um Hilfe bittet. Demzufolge ist die Reaktion der Wirtin folgendermaßen: “[...] Ich hab mich ob Eurem Gebet erschrocken; damit betet Ihr keinen vom Tode los!”<sup>72</sup> Um vor Augen zu haben, zu welchen Missverständnissen diese Auffassung Haukes vom Beten führen kann, muss man sich die Lage um die Religion zur damaligen Zeit ansehen. Lars Meuser sagt Folgendes darüber aus:

“Das damals stark im Schwange gehende seperatistische Konventikelwesen hatte auch unter den Friesen seine Blüten getrieben; heruntergekommene Handwerker oder wegen Trunkes abgesetzte Schulmeister spielten darin die Hauptrolle, und Dirnen, junge und alte Weiber, Faulenzer und einsame Menschen liefen eifrig in die heimlichen Versammlungen, in denen jeder den Priester spielen konnte.”<sup>73</sup>

Stellt man sich vor, dass sich die Zusammenkunft außerkirchlicher Gemeinschaften langsam verbreitete und unter den Friesen dadurch verursachte Unruhen zu spüren waren, so kann man nachvollziehen, dass das aus der Reihe tanzende Verhalten Haukes von der Dorfgemeinschaft mit Skepsis empfangen wird.

Demzufolge steht Haukes Verständnis von Religion und Christentum dem der Bürger gegenüber. Für Hauke ist das Christentum offenbar etwas Gelerntes. Die Bibel bestimmt die Richtlinien, die nachzulegen sind. Alles andere wagt er zu bezweifeln. So ist also für Hauke alles, was anhand der Bibel nicht nachzulegen ist, Grund zum Widerstand.

Genau das ist der Punkt, an dem ein tiefgreifendes Problem zwischen Hauke und seinen Mitbürgern beginnt. Für die Dorfbewohner ist der Glaube etwas, das über das Christentum und das vom Bibel Erlernte hinausragt. Das Religiöse ist für die

---

<sup>71</sup> **Ibid.**, S. 99.

<sup>72</sup> **Ibid.**, S. 100.

<sup>73</sup> **Ibid.**, S. 100.

Bürger nicht mit dem Erlernten zu definieren, sondern mit Erfahrung, die von früheren Generationen übertragen ist. Es handelt sich dabei nicht mehr um Religion, sondern um Aberglaube, der soziale Gewohnheiten und Rituale prägt. Der so evidente Unterschied zwischen Haukes Vorstellung von Religion und der der Dorfgemeinde symbolisiert ebenfalls den Unterschied zwischen der traditionellen Denkweise und der neuen. Hauke repräsentiert wieder einmal das rationale, von dem Übergang zur städtischen Gesellschaft beeinflusste Individuum, das von dem üblichen Gedankengut der Dorfgemeinde abweicht. Diese Abweichung unterstreicht die reale Lage innerhalb der Gesellschaft, nämlich den Übergang und das sich Entfernen von herkömmlichen Ideen, was ein wichtiger Bestandteil der realistischen Erzählhaltung in diesem Werk ist. So ist der Aberglaube, der keineswegs mit Vernunft nachzuvollziehen ist, für Hauke keineswegs akzeptabel. Ein Beispiel ist der Vorschlag der Deicharbeiter, einen Hund in den neuen Deich zu werfen. Es gelte als Opfer, das vor Unglück schützen solle:

“- Was Lebiges? Aus welchem Katechismus hast du das gelernt?”

‘Aus keinem, Herr!’ entgegnete der Kerl, und aus seiner Kehle stieß ein freches Lachen, ‘das haben unsere Großväter schon gewußt, die sich mit Euch im Christentum wohl messen durften! Ein Kind ist besser noch; wenn das nicht da ist, tut’s auch wohl ein Hund!’

‘Schweig du mit deinen Heidenlehren’, schrie ihn Hauke an, ‘es stopfte besser, wenn man dich hineinwürfe.’<sup>74</sup>

Für Hauke ist das Opfern vom Lebendigen etwas, was in keiner Weise zu erklären ist. Warum es Glück bringen soll, ist ihm unklar. Ohne sich darum Gedanken zu machen, was die Mitbürger über ihn erzählen werden, lehnt er sich gegen solche durch Aberglaube festgelegten Bräuche auf.

Haukes äußerst strenge Haltung gegenüber abergläubischer Erzählung in der Gesellschaft ist mehrmals im Text wiederzufinden. Trin’ Jans – die alte Nachbarfrau – erzählt einst Wienke – Haukes Tochter – alte Geschichten, die eine abergläubische Naturauffassung widerspiegeln. Hauke dagegen bestreitet diese. Er schimpft mit der alten Frau, weil sie Wienke diese Geschichten erzählt. Er bezweifelt diese und erklärt Wienke, dass diese nicht der Wahrheit entsprechen. Wienke, die allzu oft

---

<sup>74</sup> **Ibid.**, S. 107.

Geschichten von anderen Menschen hört, hat allerdings noch immer Gedanken um diese im Kopf. Als Hauke einst mit Wienke unterwegs ist, stellt das Kind Tiere und Wellen mit Gestalten gleich und glaubt, diese seien Ungeheuer. Hauke erklärt seiner Tochter, dass diese Lebewesen sind:

“Nein, Wienke, weder Wasserweiber noch Seeteufel; so etwas gibt es nicht; wer hat dir davon gesagt? [...] Das sind nur arme hungrige Vögel! Sieh nur, wie jetzt der große seine Flügel breitet; die holen sich die Fische, die in die rauchenden Spalten kommen.’  
‘Fische’, wiederholte Wienke.  
‘Ja, Kind, das alles ist lebig, so wie wir; es gibt nichts anderes; aber der liebe Gott ist überall!’<sup>75</sup>

Hauke denkt rational und hält es für wichtig, diese Denkweise Wienke zu übertragen. Die Rationalisierung von Ereignissen steht für Hauke als Hauptfigur der Novelle immer im Vordergrund. Storm unterstreicht damit die Weltauffassung des gebildeten Bürgers, der sich zu der Zeit, in der er die Novelle schrieb, immer mehr bemerkbar machte. Dies wiederum ist ein wichtiges Merkmal der realistischen Erzählweise.

Bis zu dem Zeitpunkt, an dem Hauke beim Deich anfängt zu arbeiten, wird die Kluft zwischen ihm und seiner Mitmenschen nicht wirklich deutlich, da er kaum Kontakt zu ihnen zu haben pflegt. Er ist das erste Mal mit anderen Menschen konfrontiert, sobald sein Arbeitsleben beginnt. Als Kleinknecht muss er mehr mit dem Oberknecht umzugehen wissen, sowie er als Deichgraf mit den unter ihm Arbeitenden auskommen muss. Das Arbeitsleben demonstriert innerhalb der Erzählung den Unterschied zwischen Hauke und seiner Weltauffassung und der seiner Mitbürger. Als Kleinknecht arbeitet Hauke Haien mit Ole Peters zusammen, der als tüchtiger Arbeiter einen guten Ruf hat. Oles Position ist Haukes überlegen, jedoch lässt Haukes Charakter diese Überlegenheit nicht ganz hervortreten. So ist der Weg zu einem Konflikt zwischen den Beiden frei. Hauke ignoriert die Voraussetzung, die durch die gegebene Position (Großknecht-Kleinknecht) bestimmt ist und vertritt die Position des Reagierenden. Allein diese Haltung Haukes zeigt seine Auflehnung an die von der Gemeinschaft bestimmten Auffassung der Rollen. Jedoch muss man an

---

<sup>75</sup> **Ibid.**, S. 120.

dieser Stelle dazu sagen, dass es sich hierbei nicht unbedingt um eine bewußte Auflehnung handelt. Es ist vielmehr der Charakter Haukes, der durch Arroganz und dem Streben nach Überlegenheit gekennzeichnet ist. Ole Peters wird durch sein abfälliges und feindseliges Verhalten gegenüber Hauke hervorgehoben. Schließlich resultieren diese Charakteristika dieser beiden Figuren in einem schlechten Verhältnis unter ihnen. Allerdings wird innerhalb der Erzählung sehr deutlich, dass Hauke großen Anteil an diesem Schluss hat.

Der Konflikt zwischen Hauke und Ole steht repräsentativ für alle Missverständnisse und Unstimmigkeiten zwischen Hauke und der Dorfgemeinschaft. Ole ist die erste Figur, der Hauke innerhalb der Erzählung in seinem Alltag begegnet. Dass er mit der allerersten Person, die er ertragen muss, große Probleme erfährt, spielt eine besondere Rolle. Durch die Erzählung hindurch zeigt sich, dass das schlechte Verhältnis zu Ole Haukes Leben beeinflusst, allen voran seine Karriere als Deichgraf. Auch wird die Attitüde der Dorfgemeinschaft gegenüber Hauke sehr stark von den Geschehnissen zwischen diesen beiden Männern geprägt.

Trotz seiner Probleme im sozialen Umfeld und seiner Schwierigkeiten, zu kommunizieren, schafft Hauke es, aufzusteigen. Seine Fähigkeiten in Mathematik und sein Pflichtbewusstsein überzeugt den Deichgrafen und führt dazu, dass er über Haukes Schwächen hinwegsehen kann. Der Deichgraf sieht eine Besonderheit in Haukes Fähigkeiten und fasst diese als eine Begabung auf. Durch seine Tüchtigkeit und seine besondere Intelligenz wird Hauke für den Deichgrafen schnell zu einer großen Hilfe. Hauke ist zugleich innovativ. Er macht Vorschläge, die neu und fortschrittlich sind und wird dafür vom Deichgrafen gelobt. Es fällt auf, dass Hauke sich in der Arbeit beim Deichgrafen nicht scheut, seine geistige Überlegenheit hervorzuheben. Sein Auftreten ist sehr selbstbewusst und er erscheint viel strebhafter als ein Kleinknecht zu sein mag. Dieses widerspiegelt seinen Eifer und widerspricht seinem sonst so schüchternen Wesen.

Das Eisboseln und der Wettbewerb zwischen Hauke und Ole ist ein Wendepunkt in der Entwicklung von Hauke. Sein Sieg über Ole ist die erste Bestätigung seiner Überlegenheit bei den Arbeiten am Deich. Obwohl das Eisboseln nicht direkt mit der Arbeit am Deich in Verbindung gestellt werden kann, repräsentiert es im Grunde seine Vorreiterrolle bei der Arbeit. Der Sieg beim

Wettbewerb ist ebenfalls der Schritt zur Anerkennung seiner Rolle seitens der Dorfgemeinschaft. Da der Wettbewerb offiziell ist und für die Dorfbewohner von Bedeutung ist, ist dieser Sieg für die weitere Karriere Haukes wichtig.

Dieser Sieg beim Wettbewerb ist auch bedeutsam, als dass er einen besonderen Zeitpunkt in Haukes Leben auszeichnet. Zu dem Zeitpunkt ist Hauke noch nicht dermaßen von der Gesellschaft ausgeschlossen. Seine Leistungen werden von seinen Mitmenschen anerkannt. Er selbst fühlt sich der Gesellschaft gegenüber noch nicht sehr fremd, was an seiner Teilnahme am Spiel deutlich wird. Seine Integration in die Gemeinschaft wird ebenfalls damit deutlich, dass die Menge ihn feiert. Die Menschen drücken den Sieg mit Freude aus: "Hauke Haien hat das Spiel gewonnen!"<sup>76</sup>. Diese Ausrufe zeigen ganz deutlich; Hauke ist noch kein Außenseiter. Durch die Beziehung mit Elke, die Tochter des Deichgrafen, erringt Hauke nochmals die Möglichkeit, seinen Draht zur Gesellschaft zu stärken. Das tut er auch. Elke spielt eine große Rolle bei seinem Umgang mit seinen Mitmenschen. Hier zeigt sich als Beispiel die Hilfe und die Unterstützung Haukes an den Deichgrafen. Als er allmählich wegen seines Alters krank wird, hilft Hauke ihm sehr bei der Arbeit und nicht nur, weil er der Vater seiner Geliebten ist. In dieser Szene wird Haukes hilfsreiche Persönlichkeit unterstrichen und es wird deutlich, dass er trotz all seiner Überheblichkeit am Wohl anderer Menschen interessiert ist. Im weiteren Verlauf ist Hauke jedoch mit Schwierigkeiten konfrontiert zumal er damit beschuldigt wird, wegen seiner Ehefrau Deichgraf geworden zu sein. Es ist zwar Tatsache, dass Elke diejenige ist, die den wesentlichen Anteil daran hat, dass Hauke Deichgraf wird. Auch wenn er wegen seiner Fähigkeiten der Erste ist, an den alle denken, wenn es um die Bestimmung des neuen Deichgrafen geht, hat Hauke nicht ausreichend Grundbesitz. So hilft ihm Elke, in dem sie sich mit ihm verlobt und noch vor der Hochzeit ankündigt, dass sie die Güter ihres Vaters Hauke überschreiben wird. Demzufolge wird Hauke Deichgraf. Jedoch wird dies zu einer Last für Hauke, als dass er sich immer zu beweisen versuchen wird.

Auch als Deichgraf sondert Hauke sich in vielerlei Hinsicht von seinen Mitmenschen ab. Allen voran sein Arbeitsstil ist den Übrigen fremd. Sein Beruf wird

---

<sup>76</sup> **Ibid.**, S. 49.

für ihn in Kürze alles und er erwartet von den Mitarbeitern eine ähnliche Einstellung, was mit der Zeit zur Belastung wird.

Hauke leidet sehr unter dem Vorwurf, er sei nur Deichgraf geworden, seines Weibes wegen. Er möchte seine Fähigkeiten als Deichgraf unbedingt nachweisen und entwirft infolge dieser Gedanken ein Deichprojekt. Dieses Projekt dient als Mittel der Selbstbehauptung, wodurch die Diskussion um ihn und seine Fähigkeiten endlich ein Ende finden soll. Zwar soll dieser Deich eine Funktion haben und für den Wohl des Dorfes sein, jedoch muss dazu gesagt werden, dass das Projekt aus dem Ehrgeiz Haukes geboren ist. Bei der Verwirklichung des Projekts arbeitet Hauke Tag und Nacht, was für ihn und seine Familie zur Last wird. Das übertriebene Arbeitstempo Haukes zeigt ganz deutlich die Problematik an der Einstellung Haukes gegenüber dieses Projekts und ebenfalls an seiner Absicht mit diesem Projekt. Mit diesem Projekt kommt wieder einmal die selbstgewählte Isolierung Haukes von der Gemeinschaft zum Vorschein. Er plant alles, ohne seine Mitmenschen Kenntnis davon nehmen zu lassen. Innerhalb der Erzählung tritt die Phase des Deichbauprojekts und dessen Start als die Phase hervor, in der die Beziehung von Hauke und der übrigen Dorfgemeinschaft besonders schlecht ist.

Neben all diesen Aspekten ist der Charakter Hauke Haiens durch eine weitere Besonderheit ausgezeichnet, die im Kindesalter deutlich wird und in den weiteren Jahren seine Persönlichkeit prägt. Hauke hat eine Neigung dazu, die Natur abzuwerten. Diese Neigung wird mehrfach deutlich, zumal er häufig eine Unterwerfung der Natur beabsichtigt. Ein Beispiel ist sein Ausruf am Deich, wenn gerade die Flutwellen gegen den Deich schlagen: "Ihr könnt nichts Rechtes [...]"<sup>77</sup> Auf diese Weise greift er die Wellen an und bestreitet deren Macht. Ein weiteres ganz auffälliges Beispiel für Haukes Herausforderung an die Natur und das Leben ist der Vorfall mit den Möwen. Er tötet die Möwen und bringt sie nach Hause, wobei er das als etwas Natürliches auffasst. Diese Herabwertung ist eigentlich repräsentativ für Haukes menschliche Beziehungen. Auch im Umgang mit anderen Menschen zeigt sich eine ähnliche Herangehensweise, die schließlich in seiner Isolation endet. Dieser Herangehensweise liegt vermutlich sein Selbstvertrauen zugrunde, das er ja

---

<sup>77</sup> *Ibid.*, S. 19.

benötigt, um sich seiner Fähigkeiten vergewissern zu können. Jedoch führt diese Attitüde Haukes zur Überheblichkeit gegenüber seiner Mitmenschen und wird letztlich für Hauke zum Nachteil.

Der Menschenverstand ist für Hauke das Mittel, die Welt zu erklären. Alles, was der Menschenverstand nicht nachvollziehen kann, wird seinerseits bestritten. So stellt also der Aberglaube seiner Mitmenschen einen weiteren Grund für Hauke dar, sich gegen sie zu behaupten. Er zweifelt an Erzählungen, die ihm nicht schlüssig erscheinen und bekämpft sie, in dem er sich über die Wirklichkeit des Erzählten vergewissert. So geht er zum Beispiel noch zu seiner Jugend zu einem Ort, von dem erzählt wird, dort seien Gespenster. Trotz der gemeinen Meinung, man solle abends von diesem Ort fernbleiben, sucht er die Konfrontation. Er geht am Abend dort hin und versucht sich dessen klar zu werden, ob es sich bei den Gestalten wirklich um Gespenster handelt. Auch wenn er bei seiner Begegnung mit diesen Gestalten nicht ganz erschließen kann, was das nun wirklich ist, zeigt diese Szene den Eifer Haukes, Dinge mit seinem Verstand zu begreifen. Die Tatsache, dass er Dinge, die von einer Gruppe von Menschen bestätigt sind, nicht so hinnimmt, wie sie sind, wird hier ganz deutlich. Gegen Ende der Novelle geht er noch einmal mit seiner Tochter Wienke zu demselben Ort und die Frage Wienkes nach den Gestalten, die dort zu sehen sind, beantwortet er mit Souveränität. Jahre später erklärt er seiner Tochter davon, dass diese "Fischreihler auf Nahrungssuche"<sup>78</sup> seien.

Die Erwürgung des Katers der alten Trin Jans stellt in der Erzählung eine weitere Charakterisierung von Hauke dar. Dieses Erlebnis Haukes stellt den Höhepunkt in der Beschreibung seiner Unemotionalität und seiner radikalen Rationalität dar. Zudem demonstriert er mit diesem Akt seine Macht und Überlegenheit, die er sein ganzes Leben lang zu wahren versucht. Der Katermord zeigt ebenfalls, wie gefühllos Hauke im Grunde ist, was zugleich seine Männlichkeit unterstreicht. Der Katermord ist von sehr großer Bedeutung innerhalb der Erzählung, da sie auf den Ausmaß Haukes Weltauffassung und dessen Resultaten hindeutet. Seine so rationale Art, mit der Natur umzugehen resultiert in einem doch so irrationalen Akt und verursacht einen Chaos. Es kristallisiert sich als eine

---

<sup>78</sup> **Ibid.**, S. 21.

Unnötigkeit heraus und zeigt das Ende einer völligen Verachtung. Die Tötung des Katers offenbart die Problematik in Haukes Lebensauffassung in deutlichstem Maße.

In einigen Ausarbeitungen wird angenommen, dass Theodor Storm mit Hauke Haien einen Vergleich mit realen, zeitgenössischen Persönlichkeiten macht. Diverse Deichmeister der Zeit sind mit historischen Quellen festgehalten und ihr Lebenslauf ist kein Geheimnis. Man vermutet, dass Storm bei seiner Vorarbeit diese Persönlichkeiten näher untersucht hat. Hauke ist jedoch mit Sicherheit keine historisch nachweisbare Gestalt seiner Zeit, sondern eine fiktive Persönlichkeit innerhalb der Erzählung.

Das Motiv des Schimmels ist schon in der germanischen Mythologie gebraucht worden. In der germanischen Mythologie verehrte man es als heiliges Tier. Unter dem Einfluss der Christianisierung änderte sich die Bedeutung einiger Motive, um sich von dem Alten abgrenzen zu können. Nach der Christianisierung begann das Motiv des Schimmels als Bote des Bösen empfunden zu werden. Es symbolisierte das Teuflische und den Tod. Im **Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens** ist das Teuflische am Pferd nachzuschlagen. In diesem Nachschlagewerk wird von mythologischen Sagen ausgegangen und es wird die symbolische Bedeutung unterschiedlicher Begriffe aufgelistet. In dieser Liste findet sich folgende Information, wenn man den Begriff Teufel nachschaut:

“**Teufel.** An den Hexenepiphanien partizipiert der Teufel des Christenglaubens, in den viele Elemente heidnischer Götter- und Dämonengestalten übergegangen sind. Der Teufel kann jede T. annehmen, außer die von Taube und Lamm). Besonders gern verwandelt er sich in folgende Tiere: Affe, Luchs, Hund, [...] Pferd [...]”<sup>79</sup>

Auf der anderen Seite ist der Reiter durch die Geschichte hindurch das Symbol des Hohersehens. Meistens sind es wohlhabende Menschen, die auf einem Schimmel reiten, so dass es eine Art Information über die soziale Stellung innerhalb der Gesellschaft ist. In seiner kultursoziologischen Arbeit **Über die Deutschen – eine kleine Kulturgeschichte** deutet Alexander Demandt das folgendermaßen heraus:

---

<sup>79</sup> Eduard Hoffmann-Krayer, **Das Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens**, Berlin, Walter de Gruyter Verlag, 1987, S.835.



“Der Reiter ist ein höherer Mensch; der Adel saß immer hoch zu Roß, so noch Dürers Ritter gegen Tod und Teufel. [...] Als er sich taufen ließ, verwandelte Karl der Große den Rappen in einen Schimmel.”<sup>80</sup>

Es gibt sicherlich noch andere Beispiele aus der Geschichte, die darauf hindeuten, dass der Schimmel soeben als etwas adeliges und respektables angesehen wurde.

Theodor Storm macht jedoch von dem negativen Eindruck des Schimmels Gebrauch, denn genau diese so ausgefallene Situation, nämlich das teuflische Bild des Schimmels in den Gedanken der Dorfgemeinde, stellt die Konfliktthematik in der Erzählung vor Augen. Storm war sich dieser Symbolik bewusst und machte mit Absicht Gebrauch davon, um Haukes Position innerhalb der Gesellschaft besser reflektieren zu können. Haukes Konflikt mit der Gesellschaft endet darin, dass er von der Umwelt ausgeschlossen wird. Der Schimmel als Haukes Reittier macht Hauke zu dem, was er durch die Erzählung hindurch wird. Es ist offensichtlich, dass Storm bei dem Gebrauch von Spukgeschichten und Sagen Themen aus dem Volksglauben seiner Zeit aufgegriffen hat. Deichopfergeschichten, die sich innerhalb der Erzählung wiederfinden, scheinen Geschichten aus dem Alltag damaliger Bürger zu sein. Dass diese Geschichten in sagenhafter Form in der Gesellschaft wiederzufinden sind, trägt dazu bei, dass das Erzählte realistisch erscheint.

An dieser Stelle soll hervorgehoben werden, dass der Erzähler, in diesem Fall also der Schulmeister, eine Haltung gegenüber der Geschichte hat. Obwohl diese nicht deutlich zum Vorschein kommt, muss der Erzähler, der diese Geschichte für wichtig hält, eine Ansicht gegenüber den Geschehnissen innerhalb der Geschichte haben. Nicht nur die Geschehnisse, sondern auch die Persönlichkeiten in der Geschichte haben eine Bedeutung für ihn. Wie der Erzähler gegenüber Hauke Haien steht, wird nicht ganz deutlich. Jedoch ist durch die Erzählung hindurch unterstrichen, dass Hauke den Aberglauben seiner Mitbürger nicht ganz nachvollziehen kann. Die Bemerkung, dass direkt zu Anfang der Geschichte viel Aberglaube im Spiel ist, zeigt, dass der Erzähler kritisch gegenüber dem Aberglauben ist. Innerhalb der Geschichte ist Hauke die Figur, die mit dem Aberglauben nicht viel anzufangen weiß. Insofern kann man behaupten, dass Hauke

---

<sup>80</sup> Alexander Demandt, **Über die Deutschen – eine kleine Kulturgeschichte**, Berlin, Propyläen Verlag, 2007, S.106.

die Persönlichkeit ist, mit der sich der Erzähler identifizieren kann. Durch die gesamte Binnenerzählung hindurch ist die Rationalität Haukes hervorgehoben. Der Erzähler stellt ein Bild von Hauke dar, in dem Hauke als rationaler und technisch begabter Mensch hervortritt. Hauke ist für den Erzähler eine Persönlichkeit, die im Licht der Aufklärung entwickelt ist. Der Erzähler verleugnet den Aberglauben und hebt Hauke und sein Gedankengut hervor. Der Erzähler zeigt hiermit, dass eine geschlossene Gemeinschaft immer wieder das Neue skeptisch annimmt und mitunter sehr ungerecht damit umgeht. Neuerungen werden innerhalb einer Sozialstruktur solcher Art häufig mit Widerstand angenommen. Diese Reaktion der geschlossenen Gemeinschaft und die Beschönigung des Altbekanntes realitätsnah wiederzuspiegeln, ist eigentlich auch die Gesamtintention der Novelle.

So kann man in gewisser Weise behaupten, dass der Schulmeister repräsentativ für die Aufklärung illustriert wird, wie am Ende des Textes noch einmal ganz deutlich wird. Bei der Überlieferung der Lebensgeschichte Hauke Haiens überwiegt der Konflikt zwischen technischem Fortschritt und Altbewährtem und ebenso zwischen einer rationalen Weltsicht und dem vom Aberglaube dominierten Weltbild. Hauke fällt dabei aus der Reihe. Er wird von der Gesellschaft mehr oder weniger ausgeschlossen und wird zum Außenseiter. Der Schulmeister selbst fällt in der Gruppe im Gasthaus aus der Reihe. Er ist der einzige Gebildete dort und ist somit ebenfalls ein Einzelgänger. Die Gruppe hört ihm zwar zu, aber dass sie einiges an dem Erzählten verzweifeln, ist oben schon erwähnt. Die Unsicherheit der Zuhörer gegenüber der Erzählung bleibt bestehen. Insofern ist der Schulmeister in einer sehr ähnlichen Situation wie Hauke, was noch einmal deutlich macht, dass er sich mit Hauke identifiziert.

Diese Identifizierung zeigt, dass der Erzähler in dieser Geschichte an Haukes Seite steht. Bei den Vorgängen vertritt er die Meinung, dass Hauke Unrecht getan wird und beschuldigt die Gesellschaft. Die Gesellschaft erklärt fortschrittliche Menschen häufig zu Unrecht zu teuflischen Persönlichkeiten. Die Erzählhaltung des Schulmeisters, die sehr auf Hauke ausgerichtet ist, führt dazu, dass man mit ihm mitzufühlen weiß und ihn zu verstehen neigt. Genau an dieser Stelle zeigt sich eigentlich die Intention Storms darin, eine Rahmenstruktur in diese Novelle einzubauen.

Themen, die der Text beinhaltet, sind verständlicherweise nicht mit dem Konflikt zwischen Hauke als Fortschrittmensch und der Gesellschaft begrenzt. Die Binnenerzählung befasst sich mit Themen wie das Verhältnis zwischen dem begabten Individuum und der Gesellschaft, der Konflikt zwischen Tradition und Fortschritt, der Widerstreit zwischen rationaler und mythisch-irrationaler Weltdeutung oder das Verhältnis des Menschen zur Natur. All diese sind Themen, die der Autor mit diesem Werk zum Vorschein bringt. Diese sind ebenfalls Themen, mit denen sich die Realisten generell befassen. Von daher ist es kein Zufall, dass Storm sich auf diese bezieht. Zusammenfassend sollte man an dieser Stelle sagen, dass die detaillierte Schilderung der Rationalität Haukes sowohl in der Novelle als auch in dieser Arbeit ein Beitrag zum realistischen Charakter dieses Werkes ist. Auch die rationale Haltung des Schulmeisters unterstreicht diesen Beitrag. Rationalität war mit der Aufklärung ein ganz großes Thema von Kunstwerken. Die Idee, dass der Mensch nun in der Lage ist, die Welt zu entschlüsseln, ist der besondere Aspekt der Aufklärung. Diese Besonderheit wird in der Romantik aufgegeben. Für die Romantiker ist Rationalität und die logische Erklärung von Zusammenhängen nicht mehr im Vordergrund. Erst die Realisten greifen zurück auf diese Herangehensweise der Aufklärer. Die Unterstreichung der rationalen Denkweise bei Storm ist in der Hinsicht bedeutsam, als dass sie eine typische Haltung der Realisten widerspiegelt – nämlich den Bezug zu der Aufklärung.

### **3.3.2. Schuldverstrickung und der Verfall: Verursacher Rationalität**

Das entscheidende Merkmal der späten Novellen Storms ist Schuld und Schuldverstrickung. Die Verknüpfung von Tragik und Schuld resultiert in einer dramaorientierten Form in Storms Novellistik. Bei **Der Schimmelreiter** kann man von der Thematik her ebenfalls von einer dramenähnlichen Erzählung sprechen. Die Entwicklung der Hauptfigur Hauke Haien ähnelt einer Tragödie. Zu Beginn sieht man die Heranbildung und die Entfaltung Haukes. Dann folgt eine Zeit, in der eine Selbstüberschätzung dominant für seinen Charakter ist. Demzufolge führen Missverständnisse und Missgeschicke zu seinem Verfall. Schließlich ist sein vom Tod bestimmtes Ende mit dem Eintritt der Katastrophe unausweichlich. Die

Tatsache, dass die Erzählung von Anfang an den Konflikt der Hauptfigur mit seiner Umwelt thematisiert, ist ebenfalls ein Merkmal des Dramenähnlichen an dieser Novelle. Am Ende bleibt wie im Drama die Frage offen, wer die Schuld an der Tragik dieser Figur trägt. Bei **Der Schimmelreiter** ist die Frage der Schuld für Hauke umso bedeutsamer, als dass er den Tod seiner Frau und seiner Tochter nicht verhindern kann. Es ist nicht damit begrenzt, dass er es nicht verhindern kann; er scheint sogar mitverantwortlich für ihr Tod zu sein. Es liegt nicht der Verfall einer einzigen Person, sondern einer ganzen Familie vor, was die Tragik in dieser Erzählung unterstreicht. Somit ist es von großer Bedeutung inwieweit Haukes von rationaler Denkweise bestimmtes Handeln eine Rolle in seinem Verfall und somit dem Ausgang der Erzählung spielte. Aus diesem Grunde soll in diesem Abschnitt auf die Taten Haukes und die daraus resultierenden Konflikte in seinem sozialen Umfeld eingegangen werden.

Auch wenn daraus das tragische Ende Haukes und seiner Familie resultierte, kann man dem Text deutlich ablesen, dass der Deichbauprojekt sich am Ende als sinnvoll erweist. Der von Hauke konzipierte neue Deich bringt viele Vorteile mit sich, die zum Wohl der Dorfbewohner sind. So stellt sich heraus, dass Hauke allen voran vorausschauend war und etwas Richtiges mit diesem Deich beabsichtigt hat. Hinzu kommt, dass er mit sehr großer Einwand konfrontiert war. Trotz alledem schafft er es, das Projekt zu Ende zu bringen. Doch verursacht ein Fehler Haukes eine schadhafte Stelle in seinem Deich. Die Sturmflut, die sich daraufhin ereignet, nimmt seine Frau und seine Tochter mit. Hauke folgt ihnen mehr oder weniger freiwillig. Dieser freiwillige Gang kann als Selbstmord empfunden werden.

An dieser Stelle ist es wichtig, zu bemerken, dass Hauke sich im letzten Moment zu der Liebe zu den Mitmenschen bekennt. Es ist eine Art Wiedergutmachung. Doch ist der Schaden, der für die Gemeinde entstanden ist an sich nicht wiedergutzumachen. Deswegen wird dieser Akt Haukes oft nicht als sehr bedeutsam empfunden. Auch wird die Überheblichkeit Haukes am Ende der Erzählung noch einmal betont. Er ist offensichtlich nicht an dem Schaden interessiert, der dem Dorf und allen Menschen durch die Flut zugefügt ist. Ihm geht es ausschließlich um den Erhalt seines Deiches und darum, dass es aufrecht bleibt. Das Wohl der Gemeinschaft steht für ihn bis zum Schluss im Hintergrund.

Der Aberglaube und das Unnatürliche stellen wie schon in vorherigen Abschnitten angesprochen eine wesentliche Ursache für den Konflikt zwischen Hauke und den Dorfbewohnern da. Haukes strikte Einstellung gegenüber irrationaler Weltauffassung führt dazu, dass sich die Kluft zwischen ihm und den Übrigen vertieft. Hauke ist schon als Kind von rationalem Denken geprägt und es bestimmt seine Weltauffassung. In der Binnenerzählung wird Hauke jedoch oft mit abergläubischen Denkweisen konfrontiert. In seiner Kindheit erzählt man von Gespenstern am Deich und ratet allen im Dorf von dem spezifischen Ort, von dem man glaubt, dass dort Gespenster seien, fernzubleiben. Doch schon damals sucht Hauke die Begegnung mit dem Erzählten und versucht das ganze selbst zu erfahren und sich selbst zu erklären. Als er sich an dem Ort befindet glaubt er zunächst ebenfalls Seegespenster zu sehen:

“Auf jenen Stellen war jetzt das Eis gespalten; wie Rauchwolken stieg es aus den Rissen, und über das ganze Watt spann sich ein Netz von Dampf und Nebel, das sich seltsam mit der Dämmerung des Abends mischte. Hauke sah mit starren Augen darauf hin; denn in dem Nebel schritten dunkle Gestalten auf und ab, sie schienen ihm so groß wie Menschen. Würdevoll, aber mit seltsamen, erschreckenden Gebärden; mit langen Nasen und Hälsen sah er sie fern an den rauchenden Spalten auf und ab spazieren; plötzlich begannen sie wie Narren unheimlich auf und ab zu springen, die großen über die kleinen und die kleinen gegen die großen; dann breiteten sie sich aus und verloren alle Form.”<sup>81</sup>

Der Moment von Haukes Begegnung mit den Gestalten zeichnet eine Besonderheit aus, als dass es seine Eigenart zeigt. Hauke empfindet keine Angst, im Gegenteil, er nähert sich den Gestalten und ruft sogar nach ihnen aus. Er verlässt den Ort erst, wenn er nichts mehr von den Gespenstern sehen kann. Er folgt ihnen also bis zur Eintretung der vollen Dunkelheit. So widersteht er der Lebensart, Erzähltes hinzunehmen.

Ein weiteres Beispiel für abergläubisches Denken ist das Ereignis um den Spuk von Jevershallig. In diesem Fall ist Hauke nicht direkt in das Ereignis eingebunden. Die beiden jungen Männer Carsten und Iven glauben ein

---

<sup>81</sup> Theodor Storm, **Der Schimmelreiter**, Frankfurt a.M., Fischer Taschenbuch Verlag, 4. Auflage, 2012, S. 20.

umherlaufendes Pferdegerippe zu sehen. Beide wollen die Sache aufklären und versuchen die Sache nicht mit abergläubischen Mustern zu deuten. Jedoch schaffen sie es nicht, die Sache auf andere Art zu erklären. Dieser Vorfall unterstreicht Haukes Charakter und seinen Eifer, Unschlüssiges nachzugehen und in der Hinsicht beharrlich zu sein. Als später Hauke mit einem Pferd zum Deich kommt, glaubt Carsten, der Kleinknecht Haukes, das Pferd Haukes sei aus den Gerippen, die er gesehen hat, auferstanden. Sein irrationales Denken ist sogar für seinen Freund Iven nicht nachvollziehbar, wodurch sein Glaube umso mehr an Bedeutung verliert. Iven ist erstaunt gegenüber dieser Auffassung seines Freundes: “Wie kann so ein Allerweltsjunge wie du in solch Altem-Weiber-Glauben sitzen!”<sup>82</sup> Obwohl Iven selbst das Ereignis bei Jevershallig nicht erklären kann, wundert er sich über diese Annahme seines Freundes. Iven als junger Mann vertritt die junge Generation im Dorf. Sein Zweifeln an der Behauptung, Haukes Pferd sei aus dem Pferdegerippe am Jevershallig auferstanden, repräsentiert die Denkweise die sich langsam vor allem unter den Jüngeren verbreitet. Carsten jedoch geht mit seinen Behauptungen zu weiteren Dorfbewohnern, unter ihnen Ole Peters, bei denen seine Vermutungen größtenteils als richtig hingenommen werden. Dieses Beispiel zeigt, dass sich die große Mehrheit der Dorfbevölkerung mit dem Aberglauben zurechtfindet.

Wienke, die Tochter von Hauke und Elke, erweist sich als geistig behindert. Einige Figuren, unter ihnen Trin Jans, versuchen ihre Behinderung anhand übernatürlicher Zusammenhänge zu verschlüsseln. Trin Jans zufolge ist ihr Zustand die Strafe Gottes für den Fluch Haukes. Sie meint damit den Mord ihres Vaters seinerseits. “Du strafst ihn, Gott der Herr! Ja, ja, Du strafst ihn!” (S.126). Diese kausale Verknüpfung der Behinderung Wienkes und den Taten ihres Vaters ist ein wichtiger Bestandteil des Aberglaubens im Text.

Hauke kümmert sich sehr um seinen Schimmel und wird von der Dorfgemeinschaft immer mit dem Schimmel gemeinsam wahrgenommen. Alle Beunruhigung, die bei den Menschen durch den Schimmel verursacht ist, gilt als eine durch Hauke verursachte. Hauke und der Schimmel sind eins, so nennen sie ihn

---

<sup>82</sup> *Ibid.*, S. 88.

**Schimmelreiter:** “Frisch zu, der Schimmelreiter kommt!”<sup>83</sup> Durch die Erzählung hindurch zeigt sich, dass alles Unbekannte und für die Gesellschaft nicht definierbare als gefährlich empfunden wird. Der Schimmel ist ein weiteres Beispiel für dieses Empfinden innerhalb der Gesellschaft. So macht der Autor auf die Ungewissheit deutlich, die vorherrscht, wenn immer es um Ungewöhnliches ging. Das Volk ist darauf abgestimmt Althergebrachtes zu akzeptieren und alles, was neu und ihrerseits zuvor nicht zur Kenntnis genommen ist, als böse und gefährlich hinzunehmen.

Insbesondere nach dem umstrittenen Gebet Haukes um seine Frau ist er mehr als zuvor am Rande der Gesellschaft und es besteht für ihn kaum mehr die Möglichkeit der Integration. Hauke wird von den Menschen zu einer Spukgestalt gemacht. Seine Taten, die eigentlich gar nicht so unverständlich sind, führen zu der so extremen Wahrnehmung Haukes seitens der Dorfgemeinde. Innerhalb der Rahmenerzählung finden sich direkte Hinweise, die zeigen, dass all die Vorkommnisse, die zu dem Schluß der Gemeinde über Hauke beigetragen haben, eigentlich rational erklärbare Ereignisse sind. Der Schimmelkauf und das Gebet fallen auf, als zwei eigentlich nicht in Verbindung stehenden Ereignisse, die bei der Verteufelung Haukes eine Rolle spielen. Diese Situation zeigt im Grunde, dass innerhalb der Gesellschaft eine Neigung zum Aberglauben präsent ist und Spukhaftes größtenteils keinen rationalen Kern hat.

Die Erzählung zeigt, dass Storm seine Novelle so konzipiert, dass der Kampf zwischen Rationalität und Irrationalität im Vordergrund steht. Er stellt das Rationale und das Übernatürliche wechselseitig in Frage, wobei eine stärkere Gewichtung einer der beiden nicht deutlich zu erkennen ist. Storm konzentriert sich mehr auf das Verhältnis dieser beiden und stellt diese gegenüber, womit er eine Dialektik zwischen Rationalität und Irrationalität erhält. Auch wenn eine deutliche Gewichtung nicht zu erkennen ist, ist ganz deutlich die Widerlegung des Übernatürlichen und des Aberglaubens innerhalb der Erzählung nachzuweisen. Demzufolge dienen die phantastischen Motive in Storms Werk nicht nur zur Bereicherung der Erzählart. Sie tragen zur Darstellung des Konflikts zwischen dem Rationalen und dem Übernatürlichen bei.

---

<sup>83</sup> **Ibid.**, S. 96.

Es soll jedoch nochmals deutlich gemacht werden, dass in diesem Werk der Kampf nicht entschieden ist. Es gibt zwar Beispiele im Text, die belegen, dass natürliche Ereignisse oft als unnatürlich missdeutet werden. Trotzdem findet sich kein endgültiger Hinweis, der deuten lässt, dass Rationalität Irrationalität überwiegt. Der Schulmeister, der als Erzähler der Geschichte eine Autorität repräsentiert, bekennt sich zwar zu Hauke Haien, welcher die rationale Denkweise vertritt. Jedoch ist der Schulmeister selbst letztendlich eine Figur, die fiktiv ist. Außerdem ergreift er am Ende der Erzählung nicht nochmals das Wort, was die Entscheidung wieder einmal dem Leser überlässt.

### **3.4. Der poetische Realismus und *Der Schimmelreiter***

In den vorherigen Teilen dieser Arbeit wurde schon herausgearbeitet, was der literarische Realismus ist und wie sich der Realismus innerhalb der deutschen Literatur entwickelte. Die Tatsache, dass der Realismus von deutschen Autoren anders aufgefasst wurde als in Deutschland oder Frankreich, wurde mehrmals angesprochen. Auch in Deutschland hielten sich die Realisten an die Grundprinzipien des Realismus, wie man auch bei Storm sieht. Doch weisen die deutschen realistischen Werke einige Unterschiede auf. Sie sind in einiger Hinsicht eigenartig; sowohl vom Stil her als auch vom Inhalt. Dass diese Unterschiede sie zu einer besonderen Art von Realisten machte und diese von Literaturwissenschaftlern als *poetische Realisten* bezeichnet werden, wurde schon in vorherigen Abschnitten herausgearbeitet. Unter welchen Umständen der poetische Realismus entstand und was genau der Grund für die Entwicklung dieser besonderen Art war, wurde ebenfalls in vorhergehenden Abschnitten angesprochen. Wichtig ist, dass Theodor Storm einer dieser poetischen Realisten ist und sein Werk **Der Schimmelreiter** ein wichtiges Beispiel des poetischen Realismus darstellt. Inwieweit das so ist, soll im weiteren Teil untersucht werden.

Vor der direkten Analyse des zu untersuchenden Textes soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass man ganz allgemein über die poetischen Realisten sagen kann, dass sie sich etwas weigern, komplett realistisch zu erzählen. Sie ermitteln zwar das Wahre und das Wirkliche, doch die Art, auf die sie das machen, entfernt sie von der



realistischen Erzählung. Das Ziel ist zwar auch bei ihnen nicht anders. Es gilt noch immer eine Wirklichkeit zu übertragen. Doch die Umsetzung der Wiedergabe in ihre Werke macht den Unterschied aus.

Sowohl der Umfang als auch die Anzahl der Figuren des Werkes **Der Schimmelreiter** deutet darauf hin, dass sich Theodor Storm nur mit bestimmten Themen befasst. Im Allgemeinen gilt es im Realismus, eine Realität so detailliert wie möglich darzustellen. Die Wirklichkeit, die man darstellt, soll möglichst umfangreich sein und mehrere Problemfelder des Alltags schildern. Sieht man sich den **Schimmelreiter** an, macht sich deutlich, dass Storm sich auf einen Einzelfall konzentriert. Die Widersprüche und Konflikte, um die es geht, sind alle auf diesen Einzelfall – der Fall Hauke Haien – bezogen. Dieser Einzelfall steht als Beispiel für den damaligen Menschen und die damalige Situation. Doch befasst sich der poetische Realismus mit möglichst einem Sachverhalt und versucht dadurch eine realitätsnahe und repräsentative Erzählung hervorzubringen. So sieht man auch bei Storm diese Eigenschaft poetischer Realisten. Die Novelle handelt von einem Einzelfall.

Die Tatsache, dass sich der poetische Realismus auf einen Einzelfall konzentriert, führt dazu, dass besonders eine einzige Person näher in Betracht genommen wird und die übrigen Figuren etwas nebensächlich erscheinen. Auch in **Der Schimmelreiter** sieht man, dass es sich hauptsächlich um Hauke handelt. Auch wenn seine Beziehungen und Nicht – Beziehungen zu seinen Mitmenschen erwähnt sind, hat man es mit einer Begrenztheit der Darstellung dieser zu tun. Dieser Aspekt der Erzählung betont die Tatsache, dass die Novelle wenig Anknüpfung an die gesamte gesellschaftliche Lage aufweist. Allerdings ist der Realismus dafür bekannt, dass er sich besonders mit gesellschaftlichen Problemen befasst. An dieser Stelle zeigt sich ein besonderes Merkmal des poetischen Realismus. Die poetischen Realisten wie auch Storm neigen dazu, weniger Gesellschaftskritik in ihren Werken auszuüben. Im Gegensatz zu den Realisten geht es bei den poetischen Realismus mehr um die kritische Analyse des Individuums. Auch Storm zeigt in **Der Schimmelreiter** eine eher individuelle Kritik als Gesellschaftskritik. Auch wenn man innerhalb der Handlung Problemfelder der gesamten Bevölkerung zu lesen

bekommt, überwiegen die Probleme des Einzelfalles Hauke Haien, was eine typische Erzählhaltung des poetischen Realismus ist.

Neben dieser beiden wichtigen Aspekte der Handlung sind in **Der Schimmelreiter** stilistische Merkmale festzustellen, die ebenfalls typisch für den poetischen Realismus sind. Die poetischen Realisten bevorzugten wie das ihnen zugewählte Attribut schon sagt, die Unterstreichung des ästhetischen Wertes ihrer Texte. So finden sich bei ihnen romantische Elemente wenn es beispielsweise um die Schilderung des Handlungsortes geht. Bei Storm sind ebenfalls stilistisch gesehen Bezüge zur Romantik nachzuweisen. Gerade bei der Naturschilderung wird die besondere Art deutlich. Der Stil unterscheidet sich deutlich von den stilistischen Merkmalen des Realismus. Wie genau das im Text geschieht, ist in den vorherigen Abschnitten über die Naturschilderung in **Der Schimmelreiter** wiederzufinden.

Diese Aspekte führen dazu, dass **Der Schimmelreiter** als ein Beispiel des poetischen Realismus einzuordnen ist. Sowohl der inhaltliche Zusammenhang und die Betonung bestimmter Elemente als auch die sprachlichen Mittel weisen deutliche Merkmale des poetischen Realismus auf. Inwiefern dieser Realismus mit der realistischen Haltung in Dickens' **Hard Times** zu vergleichen ist, soll in weiteren Abschnitten bearbeitet werden.

## VIERTES KAPITEL

### 4. Charles Dickens und *Hard Times*

In diesem Kapitel soll nun anhand **Hard Times** von Charles Dickens versucht werden, die realistische Erzählhaltung bei Dickens zu erfassen. Somit soll anhand dieses Beispiels der englische realistische Roman untersucht werden. Diese Untersuchung soll dazu beitragen, Dickens' Werk innerhalb des Realismus einzuordnen. Dabei soll insbesondere auf die besonderen Merkmale innerhalb der realistischen Erzählung aufmerksam gemacht werden, um herauszufinden, inwiefern in diesem Werk die in den ersten und zweiten Kapiteln dieser Ausarbeitung angesprochenen Aspekte nachzuweisen sind.

#### 4.1. Einführung

Charles Dickens lebte von 1812 bis 1870 und produzierte viele der größten Werke der englischen Literatur. Die Zeit, in der er lebt, trifft auf eine wichtige Phase Großbritanniens zu. Es ist eine Phase, in der tiefgreifende Umwälzungen stattfinden, dessen Folgen sich in den Werken Dickens' ablesen lassen. Dickens als einer der wichtigsten Vertreter des realistischen Erzählens hat in seinen Werken immer die Widerspiegelung der Wirklichkeit der Gesellschaft zum Vorschein gebracht. Seine Werke, wie auch **Hard Times**, sind große Beispiele des Realismus, in denen Dickens versucht, den Alltag der damaligen Bevölkerungsgruppen darzustellen.

Dickens konzentriert sich überwiegend auf die Situation in den Städten, da die Umwandlung innerhalb der Gesellschaft und die typischen Ereignisse seiner Zeit sich in den Städten vorfinden. Die Figuren, auf die er in seinen Werken fokussiert, stammen vor allem aus der Unterschicht. So ist es für Dickens möglich, die Probleme der sich wandelnden Gesellschaft darzustellen. Die größte Problematik, mit der er sich befasst, ist das Problem der Armut und die ungleichmäßige Aufteilung der Güter innerhalb der Gesellschaft. Die Benachteiligung bestimmter Gesellschaftsgruppen, insbesondere die der Arbeiter, stellt für Dickens und seine Werke das Hauptthema dar.

Die oben erwähnte gesellschaftliche Umwandlung war vor allem durch die Industrialisierung verursacht. Die britischen Städte, die sich mittlerweile zu Industriezentren entwickelten, zeigten sehr deutlich die Folgen der so rapiden Veränderungen. In den Städten herrschte Armut, die Dickens versuchte, zu thematisieren. Es ist bekannt, dass er sich die Großstädte der Zeit bewusst mehrmals angesehen hat. Obwohl er jahrelang in London lebt, macht er Besichtigungen innerhalb der Stadt, durch die er versucht, die Atmosphäre näher zu empfinden. Diese Besichtigungen stellen genauer genommen eine Vorarbeit für sein Werk **Hard Times** dar.

**Hard Times** ist ein Beispiel des Spätwerks von Dickens; es wird im Jahre 1854 vervollständigt. Das Werk hebt sich hervor, als dass Dickens sich mit **Hard Times** sehr tiefgreifend mit der Problematik in den industrialisierten Städten befasst. Die Industrialisierung und dessen Folgen auf die Gesellschaft sind sehr detailliert mit diesem Roman dargestellt. Dickens versucht in seinem Werk die Lebensbedingungen, denen vor allem die Arbeiterklasse und die Kinder der Arbeiterklasse ausgesetzt waren, wiederzuspiegeln. Er versucht den Alltag zu beschreiben, in dem er Einzelheiten herausarbeitet. Doch wie in vorhergehenden Kapiteln schon untersucht wurde, gelingt dieses Übertragen von Einzelheiten nicht ganz abgesehen von der Weltansicht des Autors. Dickens, der mit diesem Werk ein Beispiel des realistischen Erzählens produziert, übt harsche Kritik an der Gesellschaftsordnung aus, in dem er die schlechten Umstände hervorhebt. Die Betonung innerhalb der Erzählung liegt offensichtlich in der Hervorhebung der damals vorherrschenden ungerechten Ordnung. Insofern ist vor allem **Hard Times** ein sehr disputables Werk Dickens', als dass seine Objektivität hinterfragt wird. Die Diskussion geht sogar so weit, dass man den literarischen Wert dieses Werkes zu bestreiten sucht.

## 4.2. Inhaltliche Züge

**Hard Times** besteht aus drei unterschiedlichen Erzählsträngen, die später ineinandergehen. Die erste Erzählung handelt von der Geschichte eines jungen Mädchens namens Sissy, die von ihrem Vater nach Coketown geschickt wird, damit

sie dort in einem Zirkus arbeitet und Geld verdient. Die zweite Erzählung handelt von Stephen Blackpool und seiner Geliebte Rachael. Die dritte Erzählung ist über Mr. Gradgrind und seine beiden Kinder namens Louisa and Tom. Durch eine solche Aufteilung ist es für Dickens möglich, unterschiedliche Problembereiche aufzugreifen, da diese Figuren alle aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten stammen. Somit gelingt es ihm, das Bildungssystem, das Wirtschaftssystem, das die Ursache der Armut ist, und die daraus folgenden Lebensbedingungen an unterschiedlichen Beispielen darzustellen.

Davon ausgehend kann man den Inhalt wie folgt zusammenfassen. Thomas Gradgrind ist ein wohlhabender Großkaufmann in Rente. Er gestaltet sein Leben im Lichte seiner rationalen Denkweise. Er erzieht seine ältesten Kinder Louisa und Tom ebenfalls unter dem Einfluss seiner rationalen Weltansicht und lässt es nicht zu, dass diese beiden Kinder irgendwie an übernatürliche Mächte oder Zufälle im Leben glauben. Gradgrind, der schon in Rente ist, gründet eine Schule, in der er versucht, seine Weltansicht den Schülern zu übertragen. Sissy Jupe, eine der Hauptfiguren in **Hard Times**, wird von Gradgrind auf diese Schule aufgenommen. Sissys Vater ist verschwunden, so dass die Aufnahme an der Schule eine Art Wohltat ist. Im Weiteren sieht man die Entwicklung dieser Kinder, die vor allem die Auswirkung des Bildungssystems, dem sie ausgesetzt sind, vor Augen stellt. Auch sind die gesellschaftlichen Voraussetzungen bestimmend, wenn es um die persönliche Entwicklung dieser jungen Menschen geht. So scheint Tom sich mehr oder weniger zu einem egoistischen, fast selbstüchtigen Mann entwickelt zu haben, während Louisa in tiefer Unzufriedenheit mit sich selbst kämpft. Jahre später heiratet Louisa Josiah Bounderby, einen wohlhabenden Fabrikbesitzer, der zugleich ein Freund von Gradgrind ist. Er ist allerdings doppelt so alt wie Louisa. Tom arbeitet bei der Bank der Bounderbys während Sissy im weiteren Verlauf ihres Lebens mit den Gradgrinds zusammenlebt und für die jüngeren Kinder sorgt.

Zugleich hat man es innerhalb der Geschichte mit Stephen Blackpool zu tun, der ein Arbeiter in Coketown ist. Er ist vor allem mit seiner Liebe zu Rachael, eine weitere Arbeiterin, im Vordergrund. Stephen ist allerdings verheiratet, doch seine Frau ist alkoholabhängig und verschwindet oft für Monate. Auf der anderen Seite macht Stephen bei dem Arbeitsstreik mit, doch wird er nach einiger Zeit von den

Vertretern der Gewerkschaft ausgeschlossen. Stephen bestreitet einige der von der Gewerkschaft geplanten Schritte und wird unter den Arbeitern zum Außenseiter.

Eine weitere Figur in der Erzählung ist James Harthouse, der ein junger gebildeter Mann aus London ist und nach Coketown kommt. Er möchte in Coketown eine politische Karriere ankurbeln. Er wird zum Assistenten von Gradgrind, der mittlerweile ein Abgeordneter ist. Er ist überraschend schnell von Louisa beeindruckt und möchte sie verführen.

Ein großer Bestandteil der Handlung in Coketown sind die Arbeiter – sie werden als “Hands”<sup>84</sup> bezeichnet – und deren Kampf für bessere Lebensbedingungen. Ein Mann namens Slackbridge versucht eine Gewerkschaft zu gründen und einen Streik zu organisieren. Stephen verweigert es, Mitglied der Gewerkschaft zu werden, denn er glaubt, dass die Taten der Gewerkschaft die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber nur noch mehr anspannen würde. So wird er von den übrigen Arbeitern ausgeschlossen. Daraufhin schlägt Bounderby ihm vor, für ihn unter die Arbeiter zu gehen und zu spionieren. Als er auch das nicht tut ist er gefeuert. Louisa ist völlig beeindruckt von dieser würdevollen Haltung Stephens und unterstützt ihn finanziell, als er dabei ist, Coketown zu verlassen. Louisa und Tom raten ihm bei der Bank auf sie zu warten. Doch sie kommen nicht. Kurz darauf ist die Bank überfallen und Stephen, der stundenlang dort gestanden und gewartet hat, ist der Hauptverdächtige des Überfalls. Kurz darauf verlässt Louisa ihr Haus und geht zu ihrem Vater. Sie erfährt einen Kollaps. Ihr Zustand bringt Gradgrind endlich dazu, seine Herangehensweise an seine Kinder kritisch zu beobachten. Endlich bemerkt er die Imperfektion seiner Weltansicht und die Problematik dieser Philosophie.

Im weiteren Verlauf stellt es sich heraus, dass Tom verantwortlich für den Banküberfall ist. Als Gradgrind und Louisa dies bemerken, versuchen sie ihn aus England rauszuschmuggeln. Sie brauchen die Hilfe der Zirkusarbeiter und schaffen es am Ende, Tom aus England herauszubringen.

Gegen Ende der Handlung sieht man, dass Bounderby sich selbst sein Ende bringt. Gradgrind scheint seine Philosophie aufgegeben zu haben. Tom sieht seine Fehler

---

<sup>84</sup> Charles Dickens, **Hard Times**, London, Penguin Books, 1994, S. 56.

ein, doch stirbt ohne die Möglichkeit, seine Familie noch einmal zu sehen. Sissy heiratet und gründet eine große, liebevolle Familie. Louisa heiratet nicht noch einmal und hat somit keine Kinder. Sie ist jedoch fest in Sissys Familie integriert und erfährt somit, was es heißt, geliebt zu werden.

#### 4.2.1. Örtliche und zeitliche Einordnung

**Hard Times** spielt sich in einer erfundenen Stadt namens Coketown ab, die sich Dickens bewusst ausdenkt. Die harsche Kritik kann auf diese anonyme Weise einfacher ausgeübt werden als wenn von einer existierenden Stadt die Rede wäre. Der Begriff "Coke" steht für Kohle. Es handelt sich also um eine Stadt, in der vor allem Kohlenbergwerke vorhanden sind und die Arbeiter zumeist Bergarbeiter sind. Das Kohlenbergwerk spiegelt sich auf die ganze Stadt. Nach den Ausführungen Dickens' im Roman ist die Stadt grau, riecht nach ekeligem Maschinenöl und ist unglaublich dreckig. Vor allem der von Fabrikarbeitern dominierte monotone Alltag ist sehr im Vordergrund, wenn von Coketown die Rede ist:

"[...] Several large streets all very like another, and many small streets still more like one another, inhabited by people equally like one another [...] You saw nothing in Coketown but what was severely workful [...] All the public inscriptions in the town were painted alike, in severe characters of black and white. The jail might have been the infirmary, the infirmary might have been the jail, the town-hall might have been either, or both, or anything else, for anything that appeared to the contrary in the graces of their construction."<sup>85</sup>

Die Menschen, die in der Stadt zu überleben versuchen, leben in Armut und sind unglücklich. Doch die gesellschaftliche Klasse, die die Macht in der Stadt hat, scheint sich nicht wirklich um diese Menschen zu kümmern. Für sie sind die Arbeiter selbst für ihr Unglück verantwortlich:

"Any capitalist there, who had made sixty thousand pounds out of sixpence, always professed to wonder why the sixty thousand nearest Hands didn't each make sixty thousand pounds out of sixpence, and more or less reproached them every one for not accomplishing the little feat. What I did you can do. Why don't you go and do it?"<sup>86</sup>

---

<sup>85</sup> **Ibid.**, S. 19 f.

<sup>86</sup> **Ibid.**, S. 105.

Wie an diesem Auszug zu erkennen ist, ist es den Machthabern zufolge die Eigenverantwortung der Arbeiter, ihre Lebensbedingungen zu verändern. Die Wahrheit sieht jedoch anders aus.

**Hard Times** ist im Jahre 1854 veröffentlicht und repräsentiert soeben die Zeit, in der es geschrieben ist. Dickens versucht mit diesem Werk die aktuellen Lebensbedingungen darzustellen. So spielt es sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Britannien ab, die angesichts der Folgen der Industrialisierung eine prägende Phase für die Engländer ist.

Der Name Coketown ist eine der vielen Metapher, die Dickens bei der Wahl der Namen für seine Figuren oder Orte nutzt. *Coke* bedeutet Steinkohlenkoks, was der durch Erhitzen unter Luftabschluss gewonnene Brennstoff aus Steinkohle ist. Dieser Prozess des Erhitzens ist besonders umweltschädlich. Das Zusammenbringen der Begriffe Koks und Stadt ist eine direkte Aussage über die Stadt, in der die Erzählung hervorgeht. Dieser Name deutet darauf hin, dass die Stadt dreckig ist und die Lebensbedingungen in der Stadt nicht besonders philanthropisch sind. Die Beschreibung der Stadt zu Beginn der Erzählung zeigt ganz deutlich, dass die Stadt sehr bedrückend und düster ist:

“It was a town of red brick, or of brick that would have been red if the smoke and ashes had allowed it; but as matters stood, it was a town of unnatural red and black like the painted face of a savage. It was a town of machinery and tall chimneys, out of which interminable serpents of smoke trailed themselves for ever and ever, and never got uncoiled. It had a black canal in it, and a river that ran purple with ill-smelling dye, and vast piles of building full of windows where there was a rattling and a trembling all day long, and where the piston of the steam-engine worked monotonously up and down like the head of an elephant in a state of melancholy madness.”<sup>87</sup>

Mit diesem Namen und den der Stadt gewidmeten Attributen im Text bekommt die örtliche Einordnung einen zerstörerischen Charakter. Durch die vom Menschen verursachte Verschmutzung ist die Luft in der Stadt zu etwas schädlichem geworden. Die Luft symbolisiert in diesem Fall die Natur, welche in der Erzählung ebenfalls als destruktiv hervorgehoben wird. Die Stadt bedroht nicht nur wegen der weit

---

<sup>87</sup> **Ibid.**, S. 19.



verbreiteten Verschmutzung die Existenz der Bevölkerung dort, sondern die Planung in der Stadt und die Aufteilung bestimmter Plätze ist ebenfalls als ein Einflussfaktor festgehalten, der das Leben großer Bevölkerungsgruppen erschwert. Demzufolge stellen die hässlichen Straßen und deren Enge und die davon verursachte Bedränglichkeit den Druck auf den Großteil der Bevölkerung dar:

“In the hardest working part of Coketown; in the innermost fortifications of that ugly citadel, where Nature was as strongly bricked out as killing airs and gases were bricked in; at the heart of the labyrinth of narrow courts upon courts, and close streets upon streets, which had come into existence piecemeal, every piece in a violent hurry for some one man's purpose, and the whole unnatural family, shouldering and trampling, and pressing one another to death [...]”<sup>88</sup>

Die räumliche Beschränktheit deutet auf die Unterdrückung der Arbeiterklasse und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen hin. Somit erscheint die Stadt Coketown nicht nur wegen der physischen Bedingungen menschenunwürdig, sondern auch, weil sie ein komplettes Prototyp des vorherrschenden Systems ist, das Dickens scharf kritisiert. Dickens unterstreicht in seiner Beschreibung, dass diese Stadt nur für die Industriellen, welche Angehörige der Bourgeoisie waren, ein lebenswerter Ort ist. Doch auch für die Bourgeoisie gewinnt die Stadt an Wert auf Kosten des Proletariats. Der irländische Autor Bernard Shaw macht über Coketown folgende Feststellung:

“Coketown is the whole place; and its rich manufacturers are proud of its dirt, and declare that they like to see the sun blocked out with smoke, because it means that the furnaces are busy and Money is being made; whilst its poor factory hands have ever known any other sort of town, and are as content with it as a rat is with a hole.”<sup>89</sup>

Auch Shaw zufolge deutet die Stadt Coketown auf den Prozess der Produktion in den Fabriken der Stadt und der Beziehung zwischen den Arbeitern und den Kaufmännern hin. Die graue Farbe der Stadt ist für die Arbeiter eine Last während sie für die

---

<sup>88</sup> **Ibid.**, S. 56.

<sup>89</sup> George Bernard Shaw, **on Hard Times – Norton Critical Editions**, New Ed., London, Norton & Company, 2000, S. 333.

Großkaufmänner die Produktion und somit das Geld symbolisiert. Der Dreck der Stadt ist für die Reichen kein Nachteil, sondern ein Zeichen ihres Wohles.

#### **4.2.2. Die Figurenkonstellation und Dickens' Haltung zum Wesen des Menschen**

Dickens erzählt in seinem Roman die Geschichte vieler unterschiedlicher Persönlichkeiten und gibt dem Leser somit die Gelegenheit, einen Eindruck von damaliger gesellschaftlicher Zusammensetzung zu bekommen. Der Text beinhaltet die Erfahrungen sehr unterschiedlicher Menschen, die auf irgendeine Weise in Coketown in Berührung miteinander geraten. Bei der Schilderung jedes einzelnen Menschen fällt eine besondere Herangehensweise Dickens' auf. Dickens zielt darauf ab, zu verdeutlichen, dass das gesellschaftliche und wirtschaftliche System, das vorherrscht, die Entwicklung des Menschen determiniert. Demzufolge sind alle Menschen gleich, doch führt das ungerechte System dazu, dass einige Menschen im Gegensatz zu anderen benachteiligt sind. Dickens kreiert Figuren, die deutlich auf Kosten von Anderen besseren Lebensbedingungen ausgesetzt sind, während andere unter viel schlechteren Bedingungen überleben müssen. Es ist auffällig, dass diejenigen, die benachteiligt sind, als Mensch viel bessere Eigenschaften aufweisen als die Übrigen. Die Figuren, die arm sind, sind würdevoll, liebenswürdig, großzügig und gutmütig. Sie sind sogar zumeist weiser als die Reicheren, obwohl sie kaum die Möglichkeit haben, Wissen zu erringen.

So sind zum Beispiel Sissy Jupe und Stephen Blackpool die beiden ehrenvollen Figuren, die trotz aller Schwierigkeiten, mit denen sie in ihrem Leben konfrontiert sind, ihre Gutmütigkeit gegenüber anderen wahren. Dahingegen sind Thomas Gradgrind und der Großkaufmann Mr. Bounderby repräsentativ für den unzufriedenen und jammernden Menschen; trotz aller Errungenschaften, die sie im Leben haben. Dieser Aspekt ist auch in Shaws Interpretationen wiederzufinden:

“Here you will find no more villains and heroes, but only oppressors and victims, oppressing and suffering in spite of themselves, driven by a huge machinery which grinds to pieces the people it should nourish and ennoble,

and having for its directors the basest and most foolish of us instead of the noblest and most farsighted.”<sup>90</sup>

Die Tatsache, dass Dickens sowohl die Großkaufmänner als auch die Arbeiter mit guten und schlechten Eigenschaften beschreibt, ist ebenfalls ein Aspekt des realistischen Erzählens. Diejenigen, die die Arbeiter unterdrücken und ausnutzen sind weder Ungeheuer noch Tyrannen. Ihre Bosheit ist nicht etwas, was ihnen von Natur aus zugeordnet ist, sondern die Klassenordnung, in der sie leben, lässt ihre Bosheit zu. Dahingegen sind die Unterdrückten keine Helden oder übertalentierte Menschen, sondern versuchen die Schwierigkeiten insofern zu bekämpfen, als dass die Bedingungen es zulassen. So ist die Darstellung der Figuren ein großer Bestandteil des realistischen Erzählens bei **Hard Times**.

Weiterhin findet sich im Roman eine ausführliche Darstellung davon, welche Ziele und Wünsche diese Figuren im Leben haben. Dies führt dazu, dass der Leser darüber informiert wird, worauf sie im Leben Wert legen. Diese Tatsache führt dazu, dass die Figuren exakter eingeordnet werden können. Ferner behandelt Dickens im Text die Ehe, was ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Lebens in der Moderne ist. Die Ehe von Louisa und Mr. Bounderby ist das Element, womit Dickens im Text seine Haltung zur Ehe darstellt. Es sind noch andere Ehepaare im Text wiederzufinden doch ist die Ehe dieser beiden Figuren ein wichtiges Thema in der Erzählung. Bounderby möchte Louisa heiraten, weil er sie attraktiv und hübsch findet. Louisa dahingegen möchte ihn nicht heiraten. Sie mag ihn nicht, doch glaubt sie, dass es für das Wohl ihrer Famili – besonders ihres Bruders – notwendig ist, ihn zu heiraten. Es liegt also keine Liebe vor. Eine Verherrlichung der Ehe ist keineswegs vorhanden. In **Der Schimmelreiter** ist ebenfalls keine Verherrlichung der Ehe wiederzufinden. Allerdings lieben sich Hauke und Elke. Wie in vorherigen Abschnitten schon angesprochen ist auch ihre Ehe ein Beispiel dafür, dass Ehe ist nichts überaus Besonderes ist. Diese Darstellung der Ehe zeichnet einen sehr offenen Unterschied zwischen den Realisten und den Romantikern aus. Doch ist auch zwischen Storm und Dickens ein Unterschied festzustellen. Storm glaubt, dass noch immer Liebe die Grundlage einer Ehe ist, auch wenn auch bei Hauke finanzielle

---

<sup>90</sup> **Ibid.**, S. 334.

Gründe eine Rolle für seine Entscheidung spielen. Für Dickens jedoch ist die Ehe in der Phase, in der er schreibt eine komplett gedanklich entschiedene Handlung, die durch finanzielle Gründe determiniert ist.

Thomas Gradgrind, der eine der Hauptfiguren in **Hard Times** ist, ist ein ehemaliger Großhandelskaufmann. Er ist in Pension und in dieser Periode geht er in die Politik und wird Mitglied im Parliament. In seiner Pension gründet er eine Schule, in der nach seinen Prinzipien unterrichtet werden soll. Seine Vorliebe zu Fakten und Ziffern wird in der Geschichte immer wieder betont:

“With a rule and a pair of scales, and the multiplication table always in his pocket, Sir, ready to weigh and measure any parcel of human nature, and tell you exactly what it comes to. It is a mere question of figures, a case of simple arithmetic.”<sup>91</sup>

Er ist immer bereit, Dinge zu messen oder zu numerieren. Die Art, auf die er mit Ziffern und Tatsachen umzugehen weiß, zeigt eine völlig falsche Auffassung dessen, was zu seiner Zeit als fortschrittliches Wissen galt. Er repräsentiert somit die durch technologische Fortschritte und Errungenschaften irreführenden Menschen innerhalb der englischen Gesellschaft. Mit seinen Vorschriften, man solle alles phantasievolle aufgeben und aufgeben, sich etwas einzubilden, widerspricht er der Natur des Menschen. Es ist nicht möglich, dem Menschen das kritische Denken völlig zu verbieten, was sich mit der Entwicklung seiner Kinder ebenfalls zeigt. Gradgrind schafft es nicht, mit seiner Auffassung von Bildung wirklich gebildete und erfahrene Menschen großzuziehen.

An dieser Stelle kann ein Draht zu dem Schulmeister in **Der Schimmelreiter** gezogen werden. Auch er vertritt – wie oben in dem Abschnitt über ihn schon erwähnt – den Menschen, der Wert auf Fakten legt. Auch er hält sich an Tatsachen, wenn er die Geschichte von Hauke Haien und der Dorfgemeinde zu übertragen versucht. Für ihn sind Tatsachen von großer Bedeutung, denn gerade sie bringen ihm Respekt und Ansehen als er seine Geschichte erzählt. Der Schulmeister nutzt die Daten über die Geschehnisse zur Information weiterer Generationen, so dass Fakten eine wahre Funktion in seiner Lage erlangen. Vergleicht man dies zur Handhabung

---

<sup>91</sup> Charles Dickens, **op.cit.**, S. 2.

Gradgrinds von Fakten, sieht man jedoch ein gravierendes Unterschied. Gradgrind sammelt Fakten ohne einen wirklichen Grund zu haben. Sie dienen nicht wirklich als Wissen, sondern sind nur eine Art Auskunft über bestimmte Dinge. Was genau damit gemeint ist, soll im folgenden Abschnitt analysiert werden. Jedoch kann man hiermit feststellen, dass der Schulmeister das Gedankengut der Aufklärung vertritt, infolge dessen das Wissen und die Rationalität eine gesamten Weltsicht darstellen, während Gradgrind für eine weitere Phase innerhalb der Geschichte steht, in der das Individuum sich nicht mehr wirklich dessen bewusst ist, was mit dem errungenen Wissen anzufangen.

### 4.3. Realistische Erzählweise bei *Hard Times*

Es ist Tatsache, dass Dickens in seinem Werk eine Erzählung konstruiert, mit der er direkten Bezug zur Wirklichkeit nehmen kann. Doch die Art und Weise, auf die er dies macht, ist ausschlaggebend, da es ein Zeichen dafür ist, welche Wirklichkeit er sieht und in seinem Werk darstellen möchte. Dickens und alle anderen Autoren seiner Zeit – wie auch Theodor Storm – sehen jeweils eine andere Wirklichkeit und nutzen ihr Erzählen dazu, diese von ihnen wahrgenommene Wirklichkeit vor Augen zu stellen. Das Erzählen von Dickens dient einerseits dazu, gesellschaftliche Realität zu repräsentieren. Jedoch trägt seine Weltsicht dazu bei, dass dieses Repräsentieren etwas mehr als eine Bestandsaufnahme oder Widerspiegelung sind.

Die realistischen Autoren wie auch Dickens nehmen in ihren Werken nicht Stellung zu den Sachverhalten, über die sie sich äußern. Doch ist ihren literarischen Werken abzulesen, worauf sie hinaus wollen. Bei Dickens ist dies ablesbar, nicht nur an dem, was er erzählt, sondern auch an dem, was er nicht erzählt. Die Figuren in seinem Werk, die Verhältnisse unter ihnen und die Resultate stehen alle im Zusammenhang mit Dickens' Absicht. Er stellt mit **Hard Times** ein sehr breites Gesellschaftsbild auf, das mit den Figuren und den vielen Dialogen unter ihnen panoramisch für die von Dickens wahrgenommene Wirklichkeit steht.

So setzt er mit Absicht das Leben der Unterdrückten des damaligen Englands dar, sowie das der Unterdrückenden. Die Figurenkonstellation ist seitens Dickens so

konzipiert, dass es diese Beziehung zwischen der beiden Klassen zeigt. Der Unterschied zwischen den Lebensbedingungen der Armen und der Reichen ist sehr deutlich dargestellt. So sieht man beispielsweise, dass Dickens im Text die Räumlichkeiten, in denen die Figuren leben, sehr detailliert beschreibt. Der Arbeiter Stephen Blackpool lebt demzufolge in einem kleinen und dunklen Zimmer während Mr. Bounderby in einem luxuriösen Haus lebt. Der Umgang von unterschiedlichen Personen mit Geld und Reichtum ist ebenfalls ausführlich dargestellt. Das Verhältnis der Figuren mit Geld reflektiert ihre Beziehungen zu Menschen. So sieht man, dass diejenigen, die sehr viel Wert auf Geld legen, weniger Wert auf Menschliches legen und wiederum die Anderen mehr Wert auf menschliche Beziehungen legen. Demzufolge ist auch die Beziehung zwischen Mann und Frau anders bei den Unterdrückten im Roman als bei den Reichen. Mr Bounderby, der die Reichen symbolisiert möchte Louisa heiraten. Doch ist kaum ausgeführt warum er unbedingt Louisa heiraten möchte. Es ist kaum Gefühl im Spiel. Allerdings findet er sie attraktiv und möchte sie besonders wegen ihrer Schönheit heiraten. Der Arbeiter Stephan Blackpool dahingegen ist in Rachael verliebt. Seine Zuneigung zu ihr ist ausführlichst geschildert. Er ist besonders emotional, wenn es um Rachael geht und wünscht sich wirklich, dass sie einmal zusammenkommen. Diese Beispiele unterstreichen Dickens' Absicht, diese beiden Gesellschaftsgruppen gegenüberzustellen und eine wirklichkeitsnahe Beschreibung von den Werten dieser Gruppen zu machen. Dickens schildert die Wünsche und Ziele dieser Personen entsprechend der Personen aus diesen Schichten in Wirklichkeit. Somit erhält er den direkten Bezug zur Realität.

Thomas Grangrind ist wie schon erwähnt ein ehemaliger Kaufmann, der nun in Pension ist und mit seinem Vermögen eine Schule gründet. In dieser Schule möchte er Individuen großziehen, die zeitgemäß gebildet sind und sich die Werte der Zeit angeeignet haben. Er zielt mit dieser Institution darauf ab, seine Sichtweise anderen zu übertragen. Die Schule ist von einer bestimmten Denkweise geprägt, derzufolge Fakten, also Tatsachen, das einzig Wahre zu sein scheinen. Demnach besteht das Leben aus Fakten und soweit man diese Fakten komplett beherrscht, hat man das nötige Wissen im Leben errungen. Als Mr. Grangrind die Schule einmal besichtigt, formuliert er dies folgendermaßen:

“Fact, fact, fact!” said the gentleman. And ‘Fact, fact, fact!’ repeated Thomas Gradgrind. ‘You are to be in all things regulated and governed,’ said the gentleman, ‘by fact. We hope to have, before long, a board of fact, composed of commissioners of fact, who will force the people to be a people of fact, and of nothing but fact.’<sup>92</sup>

In der von Gradgrind konzipierten Welt ist kein Raum zur Phantasie. Die Hinterfragung bestimmter Angelegenheiten ist äußerst streng verboten. Die Kinder sind nicht erlaubt, sich über irgendetwas zu wundern. Kein Wissen kann aus eigener Erfahrung errungen werden, sondern alle Erfahrung kann Büchern entnommen werden. Man muss etwas – was auch immer es sein soll – nicht gesehen, gefühlt oder gehört haben, um zu wissen, was es ist. Im Gegenteil, nur wenn man ganz genau den Büchern treu bleibt, erreicht man die genaue Definition und die Bedeutung von allem. So ist das Erlangen nach Entdeckung oder Ermittlung von irgendetwas im Leben mit eigenem Verstand sinnlos für Gradgrind, weil alles an Fakten schon in Büchern festgehalten ist:

“You must discard the word Fancy altogether. You have nothing to do with it. You are not to have, in any object of use or ornament, what would be a contradiction in fact. You don't walk upon flowers in fact; you cannot be allowed to walk upon flowers in carpets. You don't find that foreign birds and butterflies come and perch upon your crockery. You never meet with quadrupeds going up and down walls; you must not have quadrupeds represented upon walls. You must use,’ said the gentleman, ‘for all these purposes, combinations and modifications (in primary colours) of mathematical figures which are susceptible of proof and demonstration. This is the new discovery. This is fact. This is taste.’<sup>93</sup>

Diese besondere Betonung der Liebe Gradgrinds zu Tatsachen unterstreicht den Utilitarismus, der zu der Zeit durch den Kapitalismus immer mehr die Gesellschaft prägt. Gradgrind insbesondere ist die Figur, durch die Dickens die utilitäre Haltung innerhalb der Gesellschaft hervorzuheben sucht. Gradgrind sieht diesem Gedankengut zufolge alles als nützlich. Alles, vor allem Gedanken, bestehen nur mit ihrem Nutzwert. Ohne den Nutzwert ist es besser, dass es diese gar nicht erst gibt.

---

<sup>92</sup> *Ibid.*, S. 6.

<sup>93</sup> *Ibid.*, S. 6.

Dementsprechend ist die Phantasie etwas völlig Überflüssiges, weil es zu nichts dient und keinen direkten Beitrag zu irgendetwas leistet.

Dickens macht mit der Hervorhebung des Utilitarismus deutlich, dass die durch die industrielle Revolution umgeformte Natur des Menschen nun die Dinge anders auffasst als zuvor. Der Nutzwert steht nun über alles andere. Es ist bekannt, dass Dickens somit die durch Jeremy Bentham und John Stuart Mill theoretisierten Gedanken kritisiert. Jeremy Bentham ist ein englischer Philosoph, der von 1748 bis 1832 gelebt hat. Er wird als der Gründer des Utilitarismus betrachtet. John Stuart Mill wird direkt von Bentham beeinflusst, der ebenfalls Beiträge zur Theorie des Utilitarismus leistet. Der von Bentham formulierte *the greatest happiness principle* sieht vor, dass der Mensch seine Produktivkraft einzig und allein in die Errungenschaft von Glück investieren soll. Demzufolge ist der Nutzwert mit dem Glück des Individuums gleichgestellt. So ist Wissen nur nützlich, sobald es das Individuum glücklich macht.

Um den Utilitarismus noch weiter zu definieren, sollte man dazu sagen, dass es ein Versuch von Jeremy Bentham und seinen Nachfolgern war, die mit der Industrialisierung neu entstehenden sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme zu interpretieren. In diesem Versuch ging es darum, alle Prozesse innerhalb der Gesellschaft zugunsten der Menschen zu lenken. So sollte man Bentham zufolge auf den Nutzwert fokussieren, was er ebenfalls im Bereich der Bildung vorschlug. Er sprach von der Nützlichkeit des Lernens, womit er nur das nutzvolle Lernen meinte. Man solle nur Dinge lernen, die sehr konkret einen Nutzen für das Individuum haben. So war für ihn bei der Bildung eines Individuums Kunst unwichtig, da es kaum nützlich für den Menschen sei. Nur wenn es zu dem Glück des Individuums beitrage, solle man Kunst erlernen und ausüben. Ansonsten sei es Verschwendung, sich mit Kunst zu befassen.

Thomas Gradgrind vertritt den Menschen, der genau diese von Bentham vorgeschlagenen Prinzipien erkennt und anwendet. Doch wenn man sich die Entwicklung der mit dieser Herangehensweise erzogenen Individuen im Roman ansieht, sieht man, dass Dickens eine harsche Kritik an diesem Prinzip ausübt. Die fehlende Logik hinter dem System von Gradgrind ist vor allem durch Louisa Gradgrind hervorgehoben. Ihre Verzweiflung während sie mit ihrem Vater spricht



bringt folgende Frage mit sich: “What are my heart’s experiences?”<sup>94</sup> Diese so einfache Frage repräsentiert wenn auch indirekt die Hinterfragung des Benthamischen Gedankenguts und die davon geprägte Lebensweise. Diese Hinterfragung ist nicht mit dem Bildungssystem begrenzt, sondern bezieht sich auf ein komplettes Produktionsprozess in den Städten des industrialisierten Großbritanniens. All diese Prozesse fokussieren nur auf Nützlichkeit und ignorieren jegliche Art von emotionalem Empfinden.

Dickens’ Kritik am Bildungssystem soll im nächsten Abschnitt detailliert herausgearbeitet werden. Doch soll an dieser Stelle nochmal darauf eingegangen werde, dass dieses Prinzip des Utilitarismus bei **Hard Times** nicht nur durch Gradgrind und seiner Schule angesprochen wird, sondern die gesamte Atmosphäre, die im Text durch die Schilderung von Coketown reflektiert wird, zeigt die Folgen des Utilitarismus. So deutet auch Bernhard Shaw darauf hin:

“Coketown, which you can see today for yourself in all its grime in the Potteries [...] is not [...] a patch of slum in a fine city [...] Coketown is the whole place; and its rich manufacturers are proud of its dirt, and declare that they like to see the sun blacked out with smoke, because it means that the furnaces are busy and money is being made; whilst its poor factory hands have never known any other sort of town, and are as content with it as a rat is with a hole.”<sup>95</sup>

Wie auch Shaw sagt, handelt es sich um eine Phase, in der sogar die Umweltverschmutzung als nützlich empfunden wird, weil es der Ausdruck von Produktion und somit von Gewinn ist. Diese Missinterpretation vom Nutzwert wird seitens Dickens besonders durch Charaktere wie Thomas Gradgrind hervorgehoben und kritisiert.

**Hard Times** als Roman geht auf die wichtigsten Diskussionsthemen und Problemfelder des damaligen Englands ein, wodurch das Bildungssystem ein weiteres wichtiges Thema im Buch ist. Das Bildungssystem war ebenfalls unter direktem Einfluss der damaligen Umwälzungen. Die Fortschritte, die im Bereich der Technologie und Wissenschaften errungen wurden, stellten vieles auf den Kopf. Auf

---

<sup>94</sup> **Ibid.**, S. 90.

<sup>95</sup> George Bernard Shaw, **op.cit.**, S. 335.

der einen Seite bedeutete es eine Menge an Wissen, andererseits aber führte es zur problematischen Wertung von Wissen. Die Funktion von Wissen war ein Diskussionsthema. Das errungene Wissen sollte zu etwas nützlich sein. Diese von oben erwähnten Utilitarismus geprägte Denkweise führte zu einer Bombardierung der Schüler mit Fakten. Somit ähnelte das Bildungssystem dem Wirtschaftssystem. Die Bedingungen, denen die Kinder in der Schule ausgesetzt waren, waren parallel zu den Bedingungen am Arbeitsplatz. Wie am Fließband ging es her mit all dem Wissen. Von den Kindern wurde erwartet, dass sie alles auswendig lernen. Individuelle Unterschiede und die durch diese verursachten Schwierigkeiten wurden ignoriert. Die Leistung der Kinder stand im Vordergrund, was eine große Last für die Kinder bedeutete. Thomas Gradgrind – wie schon angesprochen – symbolisiert das Bildungssystem und die Widersprüche des Systems. Gradgrinds Auffassung von Wissen und das demnach funktionierende System an seiner Schule zeigt sich ganz deutlich, wenn Sissy Jupe einst nach Pferden gefragt wird:

“Cecilia Jupe. Let me see. What is your father?”

‘He belongs to the horse-riding, if you please, Sir.’

Mr. Gradgrind frowned, and waved off the objectionable calling with his hand.

‘We don't want to know anything about that, here. You mustn't tell us about that, here. Your father breaks horses, does he?’

‘If you please, Sir, when they can get any to break, they do break horses in the ring, Sir.’

‘You mustn't tell us about the ring, here. Very well, then. Describe your father as a horsebreaker. He doctors sick horses, I dare say?’

‘Oh yes, Sir.’

‘Very well, then. He is a veterinary surgeon, a farrier and horsebreaker. Give me your definition of a horse.’

(Sissy Jupe thrown into the greatest alarm by this demand.)

‘Girl number twenty unable to define a horse!’ said Mr. Gradgrind, for the general behoof of all the little pitchers. ‘Girl number twenty possessed of no facts, in reference to one of the commonest of animals! Some boy's definition of a horse. Bitzer, yours.’

‘[...]Bitzer,’ said Thomas Gradgrind. ‘Your definition of a horse.’

‘Quadruped. Graminivorous. Forty teeth, namely twenty-four grinders, four eye-teeth, and twelve incisive. Sheds coat in the spring; in marshy countries, sheds hoofs, too. Hoofs hard, but requiring to be shod with iron. Age known by marks in mouth.’ Thus (and much more) Bitzer.

‘Now girl number twenty,’ said Mr. Gradgrind. ‘You know what a horse is.’

She curtsayed again, and would have blushed deeper, if she could have blushed deeper than she had blushed all this time. Bitzer, after rapidly blinking at Thomas Gradgrind with both eyes at once, and so catching the light upon his quivering ends of lashes that they looked like the antennä of busy insects, put his knuckles to his freckled forehead, and sat down again.”<sup>96</sup>

Sissy ist in Zirken aufgewachsen und kennt sich gut mit Pferden aus. Sie kann aus ihrer Erfahrung Einiges über Pferde mitteilen. Jedoch ist nicht das, was als Wissen empfunden wird. Für Gradgrind sind Ausschnitte aus Büchern das, was wirklich als Wissen aufgefasst wird. Bitzer, der ein Beispiel für den idealen Schüler in Gradgrinds Kopf ist, definiert Pferde ganz genau mit den Begriffen aus Enzyklopädien und wird von Gradgrind mit Lob empfangen.

Wie in dem vorherigen Abschnitt schon erwähnt, steht die Schule an der Sissy ist und das Bildungssystem, mit dem sie dort konfrontiert ist, für das sogenannte “useful learning – Prinzip”<sup>97</sup> von Jeremy Bentham. Das Beispiel um die Pferde, das oben wiedergegeben ist, ist ein sehr typisches Beispiel der Anwendung und der Umsetzung dieses Prinzips.

Dickens setzt die Ironie und somit den Humor sehr oft in seiner Erzählung ein. Die Figuren sind oft komisch und lachhaft, wie zum Beispiel Mr. Bounderby. Allein die Kleidung der in der Erzählung dargestellten Figuren weist witzige Elemente auf. Bounderbys Hut, der wie eine Tamborine aussieht, hinterlässt bei jeder Erwähnung ein Lächeln bei dem Leser: “Mr. Bounderby, like an oriental dancer, put his tambourine on his head.”<sup>98</sup> Auch die Namen, die Dickens einzelnen Figuren vergibt, sind witzig und lassen die Figuren komisch erscheinen. Mr. Mc. Choakumchild ist einer dieser. M’Choakumchild ist der Lehrer an Gradgrinds Schule, der die auf Fakten basierende Bildung übertragen soll. Er ist eine weitere Figur, die die utilitaristische Herangehensweise an Wissen symbolisiert. Sein Name kann als *choke a child* auseinandergenommen werden, was für den Druck steht, den er auf seine Schüler ausübt.

Zugleich zeigt sich ganz deutlich, dass bei der Charakterisierung der beiden Figuren Louisa und Sissy keineswegs komische Elemente zu finden sind. Diese

---

<sup>96</sup> Charles Dickens, **op.cit.**, S. 4.

<sup>97</sup> Jeremy Bentham, **The Principles of Morals and Legislation** (revised edition), New York, Prometheus Books, 1988.

<sup>98</sup> Charles Dickens, **op.cit.**, S. 166.

beiden Figuren sind durchaus ohne jegliche Ironie angesprochen. Wo immer eine dieser beiden Figuren aufzufinden sind, sind keine witzigen Szenen nachzuweisen. Im Gegenteil ist Sentimentalität und Emotionalität im Vordergrund. So ist zum Beispiel der Abschnitt, in dem Sissy den Zirkus verlässt und von Gradgrind mitgenommen wird, besonders emotional:

“There was another silence; and then she exclaimed, sobbing with her hands before her face, 'Oh, give me my clothes, give me my clothes, and let me go away before I break my heart!'

The women sadly bestirred themselves to get the clothes together – it was soon done, for they were not many – and to pack them in a basket which had often travelled with them. Sissy sat all the time upon the ground, still sobbing, and covering her eyes. Mr. Gradgrind and his friend Bounderby stood near the door, ready to take her away. Mr. Sleary stood in the middle of the room, with the male members of the company about him, exactly as he would have stood in the centre of the ring during his daughter Josephine's performance. He wanted nothing but his whip.

The basket packed in silence, they brought her bonnet to her, and smoothed her disordered hair, and put it on. Then they pressed about her, and bent over her in very natural attitudes, kissing and embracing her: and brought the children to take leave of her; and were a tender-hearted, simple, foolish set of women altogether.

‘Now, Jupe,’ said Mr. Gradgrind. ‘If you are quite determined, come!’<sup>99</sup>

Ebenfalls der Abschnitt gegen Ende des Romans, in dem Sissy mit Harthouse über Louisa spricht ist ein offensichtliches Zeichen der Emotionalität im Text:

“Mr. Harthouse, [...] the only reparation that remains with you is to leave her immediately and finally. I am quite sure that you can mitigate in no other way the wrong and harm you have done. I am quite sure that it is the only compensation you have left it in your power to make. I do not say that it is much, or that it is enough; but it is something, and it is necessary. Therefore, though without any other authority than I have given you, and even without the knowledge of any other person than yourself and myself, I ask you to depart from this place to-night, under an obligation never to return to it.”<sup>100</sup>

Diese Abschnitte sind zugleich von großer Bedeutung, weil sie den Gesamtcharakter der Erzählung determinieren. So ist **Hard Times** mit Sicherheit nicht von komischen Elementen dominiert, sondern im Gegenteil sind dramatische Aspekte überwiegend.

---

<sup>99</sup> **Ibid.**, S. 35.

<sup>100</sup> **Ibid.**, S. 209.

In seinem Werk **Charles Dickens** macht Harold Bloom in diesem Zusammenhang folgende Feststellung:

“The novel survives as a phantasmagoria or nightmare, and hardly as a societal or conceptual bad dream. What goes wrong in it is what Freud called “family romances”, which become family horrors. Critics always have noted how really dreadful family relations are in *Hard Times*, as they so frequently are elsewhere in Dickens.”<sup>101</sup>

Auch wenn man den Text als Ganzes nicht unbedingt als ein Familiendrama bezeichnen kann, führen die obenerwähnten Elemente dazu, dass die Erzählung als ein Drama empfunden wird. All die Kritik, die Dickens äußerst streng in diesem Werk ausübt, endet darin, dass sich in dem Gesamttext um eine dramenähnliche Konzeption ablesen lässt.

An dieser Stelle lässt sich über Sissy hinzufügen, dass ihre Situation in der Schule ebenfalls bemitleidend und dementsprechend dramatisch ist. Sissy, die von Gradgrind mit Absicht auf die Schule aufgenommen wird, ragt unter den anderen Schülern heraus. Sie ist anders, da sie aus einem ganz anderen Umfeld stammt. Ihre Herkunft macht sie zum Außenseiter. Auch später in ihrem Leben bleibt sie ein Außenseiter, da ihr gegenwärtiges Leben nicht viel gemeinsam hat mit ihrem vorherigen Leben. Diese Kluft zwischen ihrer Vergangenheit und ihrem gegenwärtigen Leben in Coketown führt immer dazu, dass sie nicht wirklich von den Menschen herum begriffen wird. In dieser Hinsicht ähnelt sie Hauke, der ebenfalls von den Menschen um ihn herum nicht verstanden wird und immer als etwas andersartig und fremd aufgefasst wird. Sowohl Sissy als auch Hauke haben ausgefallene Interessengebiete und weichen deshalb von der Gemeinde, in der sie leben, ab. So ist Haukes Vorliebe für Technik kaum nachvollziehbar für die Menschen um ihn herum. Wie in den Abschnitten über **Der Schimmelreiter** und konkreterweise über Hauke Haien selbst schon angesprochen, ist die Technik etwas den Menschen Unbekanntes, wodurch Haukes Interesse seltsam auf die Übrigen wirkt. In dem Abschnitt über Hauke und seine Beziehung zu seinen Mitmenschen ist dieser Aspekt detailliert bearbeitet. In Sissys Fall ist es mehr ihre Lebensart, die

---

<sup>101</sup> Harold Bloom, **Charles Dickens**, New York, Chelsea House Publishers, 2006, S. 17.

herausfällt. In ihrem Alltag hat sie andere Gewohnheiten als die Menschen um sie herum, da sie bis kurz vorher lange Zeit nicht in der Stadt gelebt hat. Ihre Gewohnheiten aus ihrem ehemaligen Leben stehen ihrem neuen Alltag gegenüber. Es fällt ihr schwer, sich dem Leben in Coketown anzupassen. Weiterhin ist Sissy auch in Kontakt mit Pferden. Gerade bei Sissy symbolisiert ihr Verhältnis zu Pferden das Menschliche an ihr. Sie wirkt lebhaft und voller Freude, wenn sie von Pferden und ihren früheren Erlebnissen mit Pferden spricht. Auch Hauke hält sich am Leben mit seinem Pferd. Auch für ihn bedeutet das Pferd Produktivität, weil er besonders während seiner Arbeit am Deich das Pferd braucht. Doch interpretieren die Dorfbewohner das ganz anders. Das Beispiel von Sissy und ihre Freude um Pferde macht umso mehr das auffällige Verhalten der Dorfgesellschaft in **Der Schimmelreiter** deutlich, die das Pferd mit dem Teuflischen in Verbindung setzt.

Wie in der inhaltlichen Zusammenfassung erwähnt wurde, beinhaltet **Hard Times** einen Abschnitt, in dem es um den Arbeiterstreik geht. Die Arbeiter der Fabrik von Bounderby organisieren einen großen Streik und protestieren somit die immer schlechter werdenden Arbeitsbedingungen. Dickens stellt mit dieser Szene einen direkten Bezug zu den damaligen Ereignissen in England her. In den Jahren 1853 und 1854 finden in England die berühmten Preston Streiks statt, die die ersten großen Arbeiterproteste Europas sind. Es ist bekannt, dass Dickens selbst ebenfalls die streikenden Arbeiter besucht und sich die Ereignisse vor Ort angeschaut hat. Es ist anzunehmen, dass er in **Hard Times** von seinen Beobachtungen bei Preston ausgegangen ist und den Abschnitt über den Streik der Arbeiter den Streiks in Preston nachgeahmt hat. Dickens kam bei seinem Besuch mit den Arbeitern zusammen, was in den damaligen Medien wiederzufinden war. Sogar die Figuren, die er in **Hard Times** benutzt, scheint er von seinen Beobachtungen ausgehend gestaltet zu haben, da es bekannt ist, dass er dort mit den Vorsitzenden der neugegründeten Gewerkschaft zusammentraf.

Diese Tatsache ist ein besonderer Aspekt des Realismus bei Dickens. Es ist bekannt, dass Autoren, die realistisch erzählen wollen, oftmals eine Vorarbeit treffen, um den Draht zur Wirklichkeit ziehen zu können. Doch diese direkte Beziehung zwischen Realität und Fiktion ist eigenartig und typisch für Dickens' **Hard Times**. Besonders wegen diesem Abschnitt, aber auch wegen der Gesamthaltung innerhalb des Textes

wird **Hard Times** harsch kritisiert. Es geht soweit, dass man dazu neigt, das Werk nicht als Fiktion aufzufassen, sondern eher als eine Form Kommentar zur Realität. So bezeichnet beispielsweise der aus Schottland stammende Autor Thomas Carlyle Dickens' Werk als ein "the condition of England novel"<sup>102</sup>. Damit macht Carlyle darauf aufmerksam, dass dieser Roman mehr als realistisch ist und als Ganzes die Lebensbedingungen des damaligen Englands beinhaltet. Es soll jedoch bemerkt werden, dass eine solche Behauptung Carlyles und die von ihm verwendete Bezeichnung den fiktionalen Wert von **Hard Times** ein wenig verachtet. Dennoch ist es bedeutsam, weil Dickens – wie auch die in diesem Abschnitt aufgeführten Elemente seiner Erzählung zeigen – mehr oder weniger ein Gesamtbild der Zustände in England darstellt.

#### **4.4. Der Entwurf von Wirklichkeit und Dickens' Objektivität**

Wie schon in dem Abschnitt über den realistischen Roman und dessen Entwicklung in Europa hingedeutet wurde, ist Objektivität ein umstrittener Aspekt der realistischen Erzählweise. Die vom Autor dargestellte Wirklichkeit ist ohne Zweifel die Wahl des Autoren und ist auch wieder ohne Zweifel unter dem Einfluss seiner Weltsicht. Insofern ist die von Charles Dickens dargestellte Wirklichkeit ebenfalls von vielen Literaturwissenschaftlern als problematisch empfunden. So macht man darauf aufmerksam, dass die Wirklichkeit in seinen Romanen trotz aller Nähe zur Realität eine von ihm und seinen Ideen geprägte Welt reflektiert. Dickens, der die thematischen Schwerpunkte in seinen Romanen ganz bewusst auswählt und dabei wie in obigen Abschnitten zu erkennen ist, disputable Themen aussucht, wird unterworfen, von einer Wirklichkeit zu sprechen, die sein eigenes Ideal darstelle, mit der realen Welt aber, doch nicht so wirklich übereinstimme. Der deutsche Literaturkritiker Otto Ludwig schreibt darüber in seinen **Romanstudien** über **Hard Times**:

“Und im besten Falle wird die Wirkung doch ausbleiben, die er anstrebt. Gibt er uns einen Fall, der gegen eine gewisse Sache zu beweisen scheint, so konnte er, fühlen wir, ebenso leicht einen Fall geben, der für sie bewies. [...] Wir werden vom Boden der Poesie auf einen andern gestellt, alle unsre

---

<sup>102</sup> Thomas Carlyle, **Signs of the Times**, Edinburgh, Edinburgh Review, 1829, S. 441.

Anforderungen werden verschoben und verrückt, und wir verlieren die Behaglichkeit, auf die der Autor doch selbst zugleich hinzuarbeiten scheint. Da er nun fast in jedem seiner Werke etwas Bestehendes angreift, und bei manchem das Recht – das ideale, denn ob es praktisch ins Werk zu setzen, ist noch eine andre Frage – sichtlich auf seiner Seite ist, so muss sich seines Lesers, wenn er kein eigen Urteil hat oder doch kein so selbständiges, dass es solchem Sturme auf den ganzen Menschen widerstehen kann, notwendig das Gefühl bemächtigen, alles Bestehende sei nicht allein untauglich, sondern durch und durch unsittlich und unduldbar.“<sup>103</sup>

Ludwig spricht davon, dass Dickens den von einer Realität zu überzeugen versucht, die mit der in den Gedanken der Leser nicht wirklich übereinstimmt. Er deutet darauf hin, dass man ihm nur dann glauben kann, wenn die eigene Vorstellung von Wirklichkeit der von Dickens ähnelt:

“Entweder glauben wir ihm, dass das Volk so ideal sei, als er es darstellt, und die Gebildeten so abscheulich, und dann verlassen wir ihn mit einem Unwillen, ja Hasse gegen die Gebildeten und einem Gefühle, dass einer dieser abscheulichen Gebildeten an Gottes Stelle sitzen müsse, oder wir sind auf den Dichter ungehalten, der ein solches Gefühl hervorbringen zu wollen scheint.“<sup>104</sup>

Wie auch in diesen Abschnitten zu sehen ist, spricht Ludwig das bis heute noch umstrittene Merkmal des Realismus an, wobei der Autor einerseits realitätsnah zu sein versucht, andererseits aber Extremfälle mit Ausnahmen zu erklären versucht. Insbesondere die Charakterisierung des Volkes als Ganzes sei Ludwig zufolge umstritten, als dass es das Ideal des Autors repräsentiere. Besonders die Idealisierung der Unterschichtenfiguren wird Dickens hiermit vorgeworfen – in diesem Fall Sissy oder Steven Blackpool.

Sieht man sich **Der Schimmelreiter** an, so kann man einige Unterschiede zwischen Theodor Storms und Charles Dickens' Herangehensweise feststellen. Bei der Herstellung des Zusammenhangs und dem Entwurf der Wirklichkeit zeigt sich der Versuch Storms, das Ganze als eine direkte Abbildung der wahren Umwelt zu gestalten. Insbesondere mit der Deskription des Umfeldes versucht er sich so sehr

---

<sup>103</sup> Otto Ludwig, **Romane und Romanstudien - "Harte Zeiten von Dickens"**, München, Hanser, 1977, S. 542.

<sup>104</sup> **Ibid.**, S. 543.



wie möglich an wahre Informationen zu halten. In obigen Abschnitten ist ausführlichst herausgearbeitet worden, dass er eine umfangreiche Vorarbeit durchführt, um in seine Erzählung Daten einbauen zu können, die mit Tatsachen übereinstimmen. Weiterhin sieht man, dass bei der Entwicklung von Charakteren kaum Idealisierung wiederzufinden ist. So sehr der Autor durch die Erzählung hindurch daraufhin arbeitet, dass der Leser sich mit Hauke identifiziert, ist das negative Ende, das in dem Tod von Hauke resultiert, ein Zeichen dafür, dass Storm Hauke nicht verherrlicht. Der Verfall symbolisiert die Tatsache, dass obwohl Hauke vieles richtig macht und viel zu seinem Umfeld beiträgt, macht er zugleich gravierende Fehler und schafft es nicht seitens der Gemeinde verstanden und akzeptiert zu werden. Diese Situierung Haukes trägt dazu bei, dass Storm objektiv auf den Leser wirkt und dass die Erzählung nicht direkt unter dem Einfluss seiner Ideale und seiner individuellen Weltsicht gestaltet ist.

## FÜNFTES KAPITEL

### 5. Storm und Dickens in Vergleich

Theodor Storm und Charles Dickens sind Autoren, die im gleichen Zeitabschnitt gelebt haben und somit ungefähr dieselbe historische Ära miterlebt haben. Doch macht die Tatsache, dass sie in unterschiedlichen Ländern Europas leben und die Literatur des jeweiligen Landes darstellen, den Hauptunterschied zwischen dieser beiden Autoren aus. Noch immer gibt es Gemeinsamkeiten in ihrem Erzählen, doch sind Unterschiede im Vordergrund. Die Hauptintention dieser Ausarbeitung liegt darin, auf die wesentlichen Differenzen zwischen ihnen zu deuten und die Gründe dafür festzuhalten.

In den vorherigen Abschnitten hat sich schon herauskristallisiert, dass die Phase, um die es geht – die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts – unterschiedliche Resultate für Deutschland und England hatte. Trotzdem kann man behaupten, dass die Grundzüge der damals vorgehenden Ereignisse in beiden Ländern gleich waren. Die Industrialisierung bedeutete für beide Länder eine Änderung der Produktionsverhältnisse, was die Lebensbedingungen und den Alltag großer Bevölkerungsgruppen veränderte. Es war die Phase der Urbanisierung, in der sich Großstädte bildeten. Diese Großstädte waren einerseits eine Gelegenheit für das Volk auf dem Land, andererseits aber bedeutete es einen Gang ins Unbewusste und endete meist nicht gut. Die harten Arbeitsbedingungen in den neuen Anstalten senkten deutlich die Lebensqualität. Wie schon in den vorherigen Abschnitten darauf hingewiesen wurde, brachte diese Situation große gesellschaftliche Widerstände mit sich, die in England in der Form von Streiks wiederzufinden waren, wobei man in Deutschland von einer Revolution – die Märzrevolution – sprechen kann.

Storm und Dickens, die beide Vertreter des realistischen Erzählens sind, beabsichtigen mit ihren Romanen **Hard Times** und **Schimmelreiter** die Realität darzustellen, in der sie leben und die sie tagtäglich beobachten. Jedoch geschieht diese Darstellung in beiden Werken auf ganz unterschiedliche Art, wie man in der näheren Analyse der beiden Werke in den Kapiteln 3 und 4 sehen kann. Dickens konzentriert sich in seinem Werk komplett auf die Realität, mit der die Großteile der

Bevölkerung konfrontiert sind – und zwar die Bevölkerung in den Großstädten. Um dabei ein großes Bild von den Ereignissen wiedergeben zu können, nutzt er verschiedene Aspekte der Erzählung. Allen voran die Figurenkonstellation dient dazu, den Alltag besonders detailliert wiederzuspiegeln. Dadurch, dass Dickens eine Reihe von Menschen aus unterschiedlicher Herkunft ausführlich darstellt, entsteht ein Gesamtbild der damaligen Gesellschaft. Die Industrialisierung und die dadurch verursachten technologischen Fortschritte änderten den Alltag dieser Menschen. Wie genau sich das abspielte ist bei Dickens wiederzufinden. Theodor Storm derweil erzählt zeitgleich mit Dickens noch immer die Geschichte des auf dem Land lebenden Volkes. Auch sein Werk beinhaltet die technologischen und wissenschaftlichen Fortschritte, die die Industrialisierung mit sich brachte. Doch die eigentliche Veränderung, die die Industrialisierung für die deutsche Gesellschaft bedeutete, ist bei Storm nicht nachzuweisen. Das Leben in der Großstadt ist nicht Storms Thema. Dahingegen konzentriert sich Storm auf eine Dorfgemeinde und versucht die Ereignisse aus diesem Ausgangspunkt wiederzugeben. Die Tatsache, dass die Entwicklungen des Jahrhunderts sich in Deutschland erst in den Städten und danach erst in den Dörfern bemerkbar machten, war sicherlich Storm bewusst. Doch die Wahl des Dorfes stellt vor Augen, dass er nicht darauf abzielt, einen Gesamteindruck über das damalige Deutschland zu hinterlassen, sondern dass er es bevorzugt, mehr auf individuelle Ereignisse zu fokussieren.

Um den Grund für diese unterschiedliche Herangehensweise feststellen zu können, muss man sich allen voran das Leben der damaligen deutschen realistischen Autoren, somit auch das von Storm ansehen. Die Realisten in Deutschland, wie schon einmal in dieser Arbeit erwähnt, lebten noch immer auf dem Land. Storm, Fontane oder Raabe, welche die kennzeichnenden realistischen Autoren dieser Zeit sind, haben ihre Jahre nicht in den Großstädten verbracht. Sie haben auf dem Land gelebt und haben dadurch die Ereignisse nur von Weitem beobachtet. Diese Weite führte dazu, dass sie sich weder mit den für die Gesellschaft positiven Entwicklungen, noch mit den großen Problemen auseinandersetzten. Es ist zwar bekannt, dass all diese Autoren eine Ansicht gegenüber der Ereignisse haben, doch integrieren sie diese kaum in ihre Werke. Allen voran in seinem Roman **Der Schimmelreiter** verweigert Storm es, sich mit den aktuellen Umständen zu befassen.

Diese Tatsache, die bei dem Schimmelreiter festzustellen ist, deutet auf eine wichtige Herangehensweise Storms hin. Da Storm sich in diesem Werk nicht mit den wahren Bedingungen befasst, endet seine Erzählung darin, dass sie sich auf die individuellen Bedingungen konzentriert. Wenn es um die Entwicklung einer Person geht, sind also für Storm nicht die äußerlichen Aspekte von Bedeutung, sondern die innerlichen Konflikte stellen für ihn das Hauptthema dar. Dickens dahingegen zielt immer auf die Entstehung der Probleme durch gesellschaftliche Konflikte ab. Für Dickens ist es die gesellschaftliche Lage, die die Entwicklung und den Zustand des Individuums determiniert. Er geht somit von einer Analyse der Umstände aus und schließt dadurch auf den Zustand des Individuums, wobei Storm in seiner Erzählung unabhängig von den Umständen eine Lage darstellt. In dieser Lage versucht das Individuum selbst die Welt zu analysieren und aufzufassen. Was immer auf den Menschen zufährt ist von seiner Eigeninitiative bestimmt. Diese Haltung kommt mehr zynisch herüber als kritisch. Dadurch, dass der Mensch mit seinen Fehlern und Missgeschicken im Vordergrund steht, erscheint der Autor – in diesem Fall Theodor Storm – wenn man so will menschenverachtend. Die Kritik, die ausgeübt wird, bezieht sich auf das Individuum selbst und wirkt deshalb höhnisch.

Möchte man diese Feststellung konkretisieren, so kann man bei **Der Schimmelreiter** auf die Entwicklung von Hauke schauen. Wie in dem Abschnitt über die Schuld von Haukes Verfall schon bearbeitet wurde, zeigt sich in der Erzählung die Eigenverantwortung Haukes ganz deutlich. Seine Entscheidungen und Taten sind es, die im Endeffekt zu seinem Niedergang führen. Die Gemeinde, in der er lebt, leistet einen negativen Beitrag zu seiner Entwicklung, doch ist sie ohne Zweifel nicht daran mitschuldig, dass Haukes Leben in einer Katastrophe resultiert. Bei **Hard Times** ist es jedoch anders. In den obigen Abschnitten über die Entwicklung der Charaktere im Roman wurde schon bearbeitet, dass besonders Louisas Leben eine Neigung zum Drama aufzeigt. Nimmt man sich die dramatische Entwicklung von Louisas Leben vor, so ist festzustellen, dass angefangen mit familiären Verhältnissen, die Schule als eine dominante Institution und die Mitmenschen einen gravierenden Einfluss auf die negativen Resultate in ihrem Leben haben. Der Verlauf der Dinge ist nicht wirklich durch ihre Eigeninitiative zu

ändern. Sie ist in Geschehnisse hineingezwungen. Es sind nicht eigene Missgeschicke oder Fehler, die ihr dramatisches Ende verursachen.

Diese Neigung Storms, das Individuum ins Zentrum der Erzählung zu setzen und das gesellschaftliche System etwas in den Hintergrund zu schieben, macht den Hauptunterschied zwischen ihm und Dickens aus. Wie in vorherigen Abschnitten schon darauf hingewiesen wurde, entfernt sich Storm somit davon, Gesellschaftskritik auszuüben und bleibt dabei, als Moralkritiker zu fungieren. Der Sachverhalt wird somit auf das Leben und die innerliche Empfindung des Individuums reduziert, was der Grund dafür ist, dass Schuldverstrickung der Leitfaden der Erzählung im Schimmelreiter ist.

## NACHWORT

In dieser Arbeit lag die Gesamtintention darin, der Entwicklung des realistischen Romans nachzugehen und zu versuchen herauszufinden, welche besonderen Ereignisse den realistischen Roman in Deutschland und England kennzeichneten. Somit wurde die enge Beziehung zwischen der Literatur und den historischen Entwicklungen aufgenommen. Der Zusammenhang des realistischen Romans mit politischem und gesellschaftlichem Werdegang wurde dabei als ein Ausgangspunkt gewählt.

Die realistische Erzählweise ist, wie sich in dieser detaillierten Arbeit auch gezeigt hat, von der Form her in vielen Werken ähnlich. Hauptsächlich kann man behaupten, dass es dem Autor darum geht, seine Erzählung so wirklichkeitsnah wie möglich wiederzugeben. Doch der Inhalt, mit anderen Worten die Thematik, die in jedem Werk variiert ist von unterschiedlichen Aspekten geprägt. Es hat sich infolge dieser Arbeit ganz deutlich bemerkbar gemacht, dass jeder Autor eine andere Vorstellung von der Wahrheit hat, die nicht allein von seinen eigenen Ideen und Erfahrungen geprägt ist. Auch wenn diese von großer Bedeutung sind, spielen die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, denen der Autor ausgesetzt ist, eine umso wichtigere Rolle in der Bestimmung der Thematik in der jeweiligen Erzählung. Aus diesem Grund stellt das Kapitel über die Ereignisse in Großbritannien und in Deutschland die Grundlage dieser Arbeit dar. Der historische Hintergrund, von dem die Romane **Hard Times** und **Der Schimmelreiter** geprägt sind, kristallisiert sich als die eigentliche Ursache für die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der beiden Werke heraus.

Es ist von großer Bedeutung, festzuhalten, dass in dieser Arbeit als Einführung der Roman als eine literarische Form näher betrachtet wurde. Dieser einführende Abschnitt stellte deutlich heraus, dass der Roman selbst als Genre eine Nähe zum wirklichkeitsnahen Erzählen aufzeigt. Dieser Aspekt führte zu der weiteren Intensivierung und Entschlüsselung des Romans mit dem Realismus als

Epoche. So wurde es möglich, die wichtigsten Kennzeichen des Realismus zu bestimmen, so dass die beiden Werke **Hard Times** und **Der Schimmelreiter** im Folgenden anhand dieser Ausarbeitung angesichts ihrer realistischen Erzählweisen analysiert werden konnten. Bei dieser näheren Interpretation machte sich bemerkbar, dass beide Erzählungen deutliche Zeichen vom Realismus als literarische Epoche beinhalten.

Infolge der detaillierten Analyse von **Hard Times** und **Der Schimmelreiter** bietet sich die Möglichkeit, die beiden Werke gegenüber zu stellen und sie zu vergleichen. Die beiden Werke **Hard Times** und **Der Schimmelreiter**, die als Beispiele des englischen und des deutschen realistischen Romans in diese Arbeit aufgenommen wurden, weisen einige Gemeinsamkeiten miteinander auf. Doch wie sich in der näheren Analyse in den vorherigen Kapiteln herausgestellt hat, überwiegen Unterschiede. Wichtig ist an dieser Stelle festzuhalten, dass sowohl in Deutschland als auch in England die Literatur zeitgleich unter dem Einfluss des Realismus war. Trotzdem wurde es auf unterschiedliche Art interpretiert. Charles Dickens, der nicht nur im Vergleich zu deutschen realistischen Autoren, sondern zu mehreren anderen europäischen Realisten, deutlich herausfällt, versucht anhand einer Mehrzahl von Figuren in seiner Erzählung ein sehr umfassende Darstellung von seinerseits empfundener Wirklichkeit zu machen. Dabei versucht er mit Hilfe unterschiedlicher Charaktere die Lebensart von Personen mit verschiedenem wirtschaftlichem und kulturellem Hintergrund zu beschreiben, so dass er ein Gesamtbild der damaligen Gesellschaft widerspiegelt. Theodor Storm dahingegen nimmt sich eine Dorfgemeinde vor und die Charaktere in seiner Erzählung sind demzufolge den Lebensbedingungen im Dorf ausgesetzt. Er begrenzt die Konzeption seiner Erzählung somit und reflektiert nur eine bestimmte Gemeinde und deren Konflikte.

Abschließend ist festzustellen, dass sowohl der englische als auch der deutsche Realismus sich angesichts der historischen Ereignisse entwickelte. Die durch die damaligen infolge der Industrialisierung entstandenen Umstände sind in beiden Werken zu empfinden. Doch befasst sich der deutsche Autor Theodor Storm weniger mit tiefgreifenderen Umwälzungen innerhalb der Gesellschaft, während der Engländer Charles Dickens viel mehr und deutlicher auf die Auswirkung der

Ereignisse der historischen Phase eingeht. In beiden Werken jedoch findet man ganz deutlich die Spuren des 19. Jahrhunderts, was ohne Zweifel das größte Merkmal des Realismus ist. Beide Werke stellen Kontexte eigener Art her, durch die sie die Phase, in der sie abspielen, reflektieren.

Ohne Zweifel liegen die Gründe der Unterschiede darin, dass die beiden Autoren ihre Werke unter dem Einfluss politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen der Phase in ihren Ländern verfassen. Sie stehen in diesem Zusammenhang repräsentativ für die damaligen Ereignisse und deren Wirkung auf literarische Entfaltung in Deutschland und in England.



## BIBLIOGRAPHIE

- Aristoteles: **Poetik**, Stuttgart, Reclam, 1994.
- Auerbach, Erich: **Mimesis: Dargestellte Wirklichkeit in der Abendländischen Literatur**, Tübingen, Francke, 2001.
- Aust, Hugo: **Literatur des Realismus**, Stuttgart, Metzler, 1981.
- Aytaç, Gürsel: **Yeni Alman Edebiyatı Tarihi**, Ankara, Kültür Bakanlığı Ankara Üniversitesi, 1973.
- Bentham, Jeremy: **The Principles of Morals and Legislation**, New York, Prometheus, 1988.
- Bloom, Harold: **Charles Dickens**, New York, Chelsea House, 2006.
- Bode, Christoph: **Der Roman: Eine Einführung**, Tübingen, Francke, 2005.
- Bookchin, Murray: **The Third Revolution, Popular Movements in the Revolutionary Era**, London and New York, Cassell, 1998.
- Brinkmann, Richard: **Wirklichkeit und Illusion – Studien über Gehalt und Grenzen des Begriffs Realismus für die erzählende Dichtung des 19. Jahrhunderts**, Tübingen, Niemeyer Max, 1957.

- Carlyle, Thomas: **Signs of the Times**, Edinburgh, Edinburgh Review, 1829.
- Cowen, Roy C.: **Der Poetische Realismus – Kommentar zu einer Epoche**, München, Winkler, 1985.
- Demandt, Alexander : **Über die Deutschen – eine kleine Kulturgeschichte**, Berlin, Propyläen, 2007.
- Dickens, Charles: **Hard Times**, London, Penguin, 1994.
- Drosdowski, Günther/ Wermke, Matthias: **Deutsches Universalwörterbuch Duden**, Mannheim, Bibliographisches Institut, 1996.
- Foucault, Michel: **Schriften in vier Bänden - Dits et ecrits Band 1, 1954 – 1969**, Berlin, Suhrkamp, 2001.
- Hardtwig, Wolfgang: **Vormärz, der monarchische Staat und das Bürgertum**, München, Deutscher Taschenbuch, 1985.
- Heaton, Herbert: **Economic History of Europe**, New York, Harper and Brothers, 1936.
- Hilton, Rodney: **The Transition from Feudalism to Capitalism**, London, New Left, 1976.
- Hobsbawm, Eric: **Industry and Empire: The birth of the Industrial Revolution**, New York, The New Press, 1999.
- Hoffmann-Krayer, Eduard: **Das Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens**, Berlin, Walter de Gruyter, 1987.
- Holborn, Hajo: **A History of Modern Germany: 1840 – 1945**, Princeton, Princeton University, 1969.

- Langewiesche, Dieter: **Die deutsche Revolution von 1848/49**, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983.
- Ludwig, Otto: **Dramatische Studien**, Bielefeld, Velhagen und Klasing, 1930.
- Ludwig, Otto: **Romane und Romanstudien - "Harte Zeiten von Dickens"**, München, Hanser, 1977.
- Lukács, Georg: **Die Theorie des Romans**, Bielefeld, Aisthesis, 2009.
- Lukács, Georg: **Erzählen oder Beschreiben (Essays über den Realismus, Probleme des Realismus)**, Berlin, Luchterhand, 1971.
- Martini, Fritz: **Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848-1898**, Stuttgart, J.B. Metzlersche, 1962.
- Marx, Karl/ Engels, Friedrich: **Manifest der Kommunistischen Partei**, Stuttgart, Reclam, 1986.
- Meuser, Lars: **Theodor Storms "Der Schimmelreiter" – Einführende Analyse und Gesamtinterpretation**, Marburg, Tectum, 2010.
- Osterhammel, Jürgen: **Das 19. Jahrhundert (1800-1914)**, Berlin, Bundeszentrale für politische Bildung, Informationen zur politischen Bildung Nr. 315/2012.

- Shaw, George Bernard: **On Hard Times – Norton Critical Editions**, London, Norton & Company, 2000.
- Stevick, Philip: **The Theory of the Novel**, New York, The Free Press, 1967.
- Storm, Theodor: **Der Schimmelreiter**, Frankfurt a.M., Fischer Taschenbuch, 2012.
- Storm, Theodor/ Schmidt, Erich: **Briefwechsel**, Berlin, Erich Schmidt Verlag, 1976.
- Thomson, E.P.: **The Making of the English Working Class**, London, Vintage, 1966.
- Wallerstein, Immanuel: **The Modern World System I**, Berkeley and L.A., University of California, 2011.
- Watt, Ian: **The Rise of the Novel: Studies in Defoe, Richardson and Fielding**, Berkeley and L.A., University of California, 1960
- Zweig, Stefan: **Drei Meister Balzac – Dickens - Dostojewski**, Frankfurt, Fischer Taschenbuch, 1962.